

# Lebensbedingungen von Katzen in Alters - und Pflegeheimen

Verhaltensstrategien, Effizienz für die Bewohner,  
Tierschutzrelevante Aspekte



**Studie von Dr. Rosmarie Poskocil**

**Im Zusammenhang mit der Weiterbildung in  
Heimtierethologie/Tierpsychologie und Verhaltenstherapie  
durch I.E.T. Dr. Turner + Partner AG, Hirzel  
mit Betreuung durch PD Dr. Dennis C. Turner**

Dezember 2011

# DANKSAGUNG

Mein Dank gilt im Besonderen dem renommierten Katzenspezialisten **PD Dr. sc. Dennis Turner** für seine Begleitung, die fachliche Unterstützung bei der Erstellung des Studienkonzepts sowie seine Beratung bei der Datenauswertung. Ich danke ihm auch für seine Begeisterung für dieses Thema.

Weiters danke ich sehr herzlich meinen lieben Freundinnen **Walburga Bölderl** für die Ermutigung, diese Studie tatsächlich durch zu führen, und **Marianne Hahsler** für ihr stets offenes Ohr, wann immer ich das Bedürfnis verspürte, meine Erlebnisse in den Heimen zu reflektieren.

Ich danke meinen Söhnen **Philipp, Jan** und **Thomas** für die Übernahme vieler häuslicher Pflichten und der Betreuung unserer Tiere während meiner häufigen Abwesenheiten bzw. intensiven Arbeitsperioden im gesamten Jahr 2011.

Sehr herzlich möchte ich mich bei den **Heimleitungen, Mitarbeitern** und **Bewohnern** der 51 besuchten Institutionen für Ihre Kooperation bedanken.

Ganz besondern Dank schulde ich den **Katzen**, die mir in mancher Hinsicht großartige Lehrmeister waren und mich in ihrer Eigenschaft als ganz spezielle Lebenskünstler immer wieder in Staunen versetzten. In ganz individueller Ausformung vermittelten sie mir ihre Katzenphilosophie: Gegebenheiten annehmen – das Beste daraus machen – den eigenen Weg finden und gehen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2. Fragestellung der Untersuchung in den einzelnen Bereichen</b>	<b>8</b>
<b>2.1. Die Institution</b>	
2.1.1. Heimleitung/Personal	
2.1.2. Bewohner	
<b>2.2. Die Katze</b>	
<b>3. Methodik</b>	<b>10</b>
<b>3.1. Ethologische Beobachtung der Katzen</b>	<b>10</b>
3.1.1. Handschriftliche Aufzeichnung	
3.1.2. Interaktionsversuch mit der Katze und Protokollieren der Reaktion	
3.1.3. Mitbeobachter	
<b>3.2. Evaluierung der Lebensbedingungen der Katze(n) in der Institution</b>	<b>10</b>
<b>3.3. Fragebögen</b>	
3.3.1. Fragebogen 1	
3.3.2. Fragebogen 2	
3.3.3. Fragebogen 3	
<b>3.4. Interviews</b>	
<b>3.5. Durchführung im Überblick</b>	
3.5.1. Die Institutionen	
3.5.2. Die Katzen	
3.5.3. Fragebögen	
<b>4. Ergebnisse</b>	<b>16</b>
<b>4.1. Fragebögen</b>	
4.1.1. Fragebogen 1	
4.1.2. Fragebogen 2	
4.1.3. Fragebogen 3	
<b>4.2. Eigene Beobachtungen</b>	<b>27</b>
4.2.1. Vorgangsweise	
4.2.2. Ergebnisse der Beobachtungen	
<b>4.3. Interviews</b>	<b>47</b>

<b>5. Zusammenhang zwischen Verhaltensstörungen der Katze und Defiziten der Institution</b>	<b>53</b>
<b>6. Präsentation einzelner Institutionen</b>	<b>63</b>
6.1. Die Nummer 1	
6.2. Das Schlusslicht	
6.3. Eine durchschnittliche Institution	
<b>7. Diskussion der Ergebnisse</b>	<b>90</b>
7.1. Allgemeine Betrachtungen	90
7.2. Bewertungskriterien für die Katzenhaltung im Pflegeheim	92
7.2.1. Allgemeine Wertschätzung der Katze	
7.2.2. Kenntnisse der Bedürfnisse der Katzen	
7.2.3. Weitere Faktoren	
<b>7.3. Die Katze im Pflegeheim</b>	<b>100</b>
7.3.1. Arttypische Verhaltensmuster	
7.3.2. Verhaltensstörungen	
7.3.3. Risiken für die Katzen	
7.3.4. Die Strategien der Katze	
7.3.5. Die Eignung der Katzen	
7.3.6. Tierschutzrelevante Aspekte	
<b>8. Schlussbetrachtungen und Aussichten</b>	<b>116</b>
<b>9. Zusammenfassung</b>	<b>119</b>
<b>10. Literaturverzeichnis</b>	<b>121</b>

## Vorwort

„Sie sind so weit gefahren, nur um unsere Katze zu sehen und zu beobachten? Das glaube ich einfach nicht, welchen Sinn soll denn dieser Aufwand haben?“

Diese und ähnliche Fragen – meist gestellt von Mitarbeitern des Pflegepersonals der von mir besuchten Institutionen – begleiteten mich im Laufe der Erhebungen für diese Studie in schöner Regelmäßigkeit auf allen Wegen und an allen Orten.

Die Frage nach dem Sinn war für mich schon nach kurzer Zeit wesentlich klarer beantwortet, als dies vor dem Entschluss, diese Untersuchungen durchzuführen, der Fall gewesen war. Das ursprüngliche Motiv war sicher rein akademisches Interesse an den Verhaltensweisen der Katzen unter den ganz speziellen Bedingungen in einer Pflegeinstitution. Nach den ersten Erfahrungen und diesbezüglichen Erkenntnissen in den Heimen jedoch, empfand ich zunehmend das Bedürfnis, die Partei der Katzen zu ergreifen, sie zu schützen und einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebensqualität zu leisten. Als begeisterte, engagierte Anhängerin tiergestützter Interventionen geriet ich mehr und mehr in einen Gewissenskonflikt, bedingt durch die Widersprüchlichkeit und Ambivalenz meiner persönlichen Gefühle bezüglich der Bewertung der Katzenhaltung im Pflegeheim.

Als Tierärztin, Gründerin eines Katzenhilfe Vereins, Tierschützerin und enthusiastische Katzenfreundin hatten mein Interesse und meine gesamte Aufmerksamkeit schon immer primär dem Wohlbefinden der Tiere gegolten, sodass der Anblick mancher sichtlich leidender oder unzufriedener Katzen in einigen Institutionen erhebliche Zweifel über die ethische Vertretbarkeit dieser Tierhaltung in mir hervorrief. Da ich, wie erwähnt, tiergestützte Aktivitäten nicht nur befürworte, sondern seit einigen Jahren in größerem Umfang auch selbst praktiziere, ist die Erkenntnis, dass die Befindlichkeiten des Tieres dabei mitunter erheblich missachtet werden, umso bitterer.

Die Faszination, Menschen mit der Unterstützung von Tieren zu helfen, sie zu fördern oder sie auf dem Weg ihrer Heilung von physischen oder psychischen Krankheiten zu begleiten, verspürte ich schon vor vielen Jahren als ich 1994 begann, mit meinem Hund die Bewohner des Pflegeheims in Waidhofen zu besuchen. Die Freude und das Glück der Menschen, die mein Hund und ich dabei erleben durften, waren so eindrucksvoll und nachhaltig, dass wir diese Besuche bis zum heutigen Tag beibehalten haben, wengleich natürlich mittlerweile mit Nachfolgehunden.

Erst 2007 hatte ich die Möglichkeit, den Universitätslehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen in Wien zu absolvieren um meine Tätigkeit nun auch auf professioneller Basis ausüben zu können. In den vergangenen vier Jahren arbeitete ich in einer Klinik für Psychiatrie in Form von Einzeltherapiestunden mit meinen eigenen Hunden und auch den dort lebenden Katzen. Die Lebensbedingungen für diese Katzen können zweifellos als optimal bezeichnet werden und sind mit jenen, die die Katzen in den Pflegeheimen häufig vorfinden nicht zu vergleichen.

Diese Tätigkeiten und Erfahrungen führten zu der Erkenntnis, dass eine der großen Herausforderungen im Kontext der Durchführung tiergestützter Maßnahmen die Vermeidung der Instrumentalisierung der eingesetzten Tiere darstellt, ein Risiko, welches im Zuge all zu großer Euphorie angesichts der positiven Effekte auf die Menschen, nicht selten unterschätzt wird.

Die Haltung von Katzen in Pflegeheimen bedeutet per se noch keine tiergestützte Intervention, definitionsgemäß handelt es sich bei dieser doch um den gezielten Einsatz des Tieres in Begleitung einer dafür ausgebildeten Fachkraft.

Diese Tatsache muss bei der Entscheidung pro oder contra Katzenhaltung im Pflegeheim ebenfalls Berücksichtigung finden, da diesen Tieren keinesfalls die Rolle einer bedeutungslosen Randfigur oder eines attraktiven, aber anspruchslosen Attributs der Institution zu kommen sollte.

Unter bestimmten Bedingungen kann die Haltung von Katzen in Pflegeheimen durchaus positive Effekte erzielen und auch den Bedürfnissen der Tiere gerecht werden, dies wird aber ohne die Bereitschaft, gewisse Aufwendungen zum Wohle der Katzen zu akzeptieren und notwendige Maßnahmen um zu setzen, nicht möglich sein.

In jedem Fall hat auch hier der Grundsatz zu gelten, dass die Berechtigung, Tiere zu menschlichem Vorteil ein zu setzen, nur auf der Basis von Respekt, Wertschätzung und Verantwortlichkeit für das Wesen und die Bedürfnisse des Tieres gegeben sein kann.



# 1. Einleitung

„MENSCHEN BRAUCHEN TIERE“ – der Titel des Buches, herausgegeben von Erhard Olbrich und Carola Otterstett (2003), ist eine mittlerweile kaum mehr bezweifelte Tatsache, durch zahlreiche Studien belegt und aus unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet. Die Autoren beschreiben die Wirkungsweise von Tieren auf Menschen anhand der Biophiliehypothese von Wilson 1974 wissenschaftlich fundiert und zeigen die Vielfalt der positiven Effekte von Tieren auf das menschliche Wohlbefinden auf.

Im Kapitel „Tiere und alte Menschen“ werden unter anderem das häufige Defizit des alten Menschen hinsichtlich sozio–emotionaler Nähe, die positiven Auswirkungen von Tierkontakten auf die Gesundheit sowie die Steigerung der allgemeinen Lebensfreude durch die Anwesenheit von Tieren als gewichtige Argumente für die Tierhaltung in Alters– und Pflegeheimen ins Treffen geführt.

Menschliche Bedürfnisse wie Zuwendung, Angenommen werden, ein strukturiertes, erfülltes Leben zu führen und die Möglichkeit zu ausreichenden Sozialkontakten werden mit zunehmendem Lebensalter oft nur mehr schwer erfüllbar. Isolation, physische Einschränkungen, das Gefühl der Sinnlosigkeit führen häufig zu Depressionen mit der Folge weiterer Vereinsamung, Rückzug und der Zunahme von Krankheit und Schmerzen. Daher ist das Heimtier für den älteren Menschen oft wertvoller, geliebter Lebenspartner, vermittelt ihm das Gefühl, gebraucht zu werden und fungiert als Brücke zur Außenwelt und Kontaktvermittler.

Zahlreiche Studien belegen das breite Spektrum der positiven Wirkungen der Tiere auf den älteren Menschen, Kontraindikationen für die Heimtierhaltung im Alter sind so gut wie keine bekannt. Die Umsetzung der Tierhaltung bei älteren Menschen bereitet in der Regel auch wenig Probleme, solange der Mensch imstande ist, ein weitgehend selbstständiges eigenverantwortliches Leben zu führen und im Krankheitsfall Unterstützung bei der Versorgung des Tieres durch Familienangehörige oder andere Personen im Umfeld erhält.

„ Für jemanden, der sein leben lang Kontakt zu Tieren hatte, gibt es keinen plausiblen Grund, weshalb er im letzten Lebensabschnitt diese Beziehung nicht weiter pflegen sollte. Doch was sich so selbstverständlich anhört, wird auf einmal fraglich, wenn der ältere Mensch in ein Alters– und Pflegeheim umzieht“ meint Marianne Gäng (GÄNG, TURNER, 2005) und skizziert damit in einfachen Worten die

Komplexität der Problematik, Menschen in diesen Institutionen die Möglichkeit der Tierhaltung oder des Tierkontaktes zu bieten. Bedingt durch die unbestritten erwiesenen positiven Effekte der Tiere auf den alten Menschen und deren zunehmenden Bekanntheitsgrad, entschließen sich mehr und mehr Alters- und Pflegeheime zur Heimtierhaltung. Diese Entscheidung wird in der Regel sehr begrüßt, da ursprüngliche Bedenken, vor allem hinsichtlich der einst als Kontraindikation ins Treffen geführten Aspekte wie jene der Hygiene oder der Kosten, inzwischen weitgehend ausgeräumt werden konnten. Turner und Gäng gehen in ihrem Buch: „MIT TIEREN LEBEN IM ALTER“ (2004) sehr detailliert auf die unterschiedlichen Faktoren ein, die für die Heimtierhaltung in Institutionen von grundlegender Bedeutung sind.

Bei vorliegender Studie geht es um Katzenhaltung in Altersheimen, wobei nicht die Beobachtung der Effekte auf die Bewohner im Vordergrund steht, sondern die Lebensbedingungen der Tiere. Katzen zählen zu den beliebtesten Haustieren überhaupt und so haben sie schon vielfach Einzug in unterschiedlichste Institutionen, vor allem auch Alters- und Pflegeheime gehalten. Katzen haften noch immer der Nimbus des pflegeleichten, anspruchslosen Heimtieres an, dies ist sicherlich einer der Gründe, warum sie als Heimtiere besonders gut geeignet scheinen.

Doch ist dies wirklich der Fall? Diese Frage soll hier auf der Basis profunder Kenntnisse ethologischer und biologischer Fakten beantwortet werden und das Ausmaß der Lebensqualität der Katze unter verschiedenen Aspekten einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

„Um es vorweg zu nehmen: Es gibt kaum ein Tier, das sich besser als „Heim“ –Tier eignet, als die domestizierte Katze – *vorausgesetzt* man berücksichtigt ihre Persönlichkeit bei der Zulassung und Unterbringung und kann sie art- und tiergerecht halten“ schreibt Dennis C. Turner (MIT TIEREN LEBEN IM ALTER, 2004). Doch wie sieht es tatsächlich mit der Erfüllung dieser Voraussetzungen aus, in wie weit erfolgt die Umsetzung der postulierten Anforderungen in der Praxis?

Einfach formuliert ließe sich sagen, diese Studie befasst sich mit der Katzenhaltung in Pflegeheimen aus der Perspektive der Katze, evaluiert ihre Lebensumstände, Verhaltensweisen und Copingstrategien in den unterschiedlichsten Situationen.

Ziele dieser Untersuchung:

- Untersuchung der Eignung der Katze als „Heimtier“ im Allgemeinen
- Kriterien und beeinflussende Faktoren auf diese Eignung
- Korrelation von Lebensbedingungen und Verhaltensstörungen
- Management der Katzenhaltung in den Institutionen
- Aufzeigen von häufigen Problemen und Schwachstellen
- Beurteilung aus tierschutzethischer Perspektive
- Optimierungspotential in den Institutionen
- Erstellen von Mindeststandards für die Katzenhaltung in Heimen
- Skizzierung möglicher Planungs- und Umsetzungskonzepte



## **2. Fragestellungen der Untersuchung in den einzelnen Bereichen**

### **2.1. Die Institution**

#### **2.1.1. Heimleitung/Personal**

- Wertschätzung der Katze
- Verantwortungsbewusstsein für die Katze
- Kenntnisse der Bedürfnisse einer Katze
- Akzeptanz durch die Mitarbeiter
- Aufwendungen für die Katze
- Bewertung der Wirksamkeit für die Bewohner

#### **2.1.2. Bewohner**

- Wahrnehmung der Katze
- Aufmerksamkeit für die Katze
- Akzeptanz/Ablehnung der Katze
- Intensität der Beziehung zur Katze
- Verantwortlichkeit für Katze
- Interaktion mit der Katze
- Reaktionen auf die Katze
- Gefährdungen durch die Katze

### **2.2. Die Katze**

- Aktionsradius in der Institution
- Interaktionsintentionen
- Allgemeiner Gesundheitszustand
- Verhaltensauffälligkeiten

- Copingstrategien
- Stressanzeichen
- Erfüllung der elementaren Bedürfnisse
- Erfüllung der artspezifischen Bedürfnisse
- Erfüllung der individuellen Bedürfnisse
- Anzahl der Bezugspersonen
- Reaktionen auf Menschen
- Reaktionen auf diverse Ereignisse
- Risiken für die Katze
- Eignung für das Leben in der Institution
- Wünschenswerte Charaktereigenschaften für das Leben im Heim
- Vorhandensein arttypischer Verhaltensmuster
- Zufriedenheit der Katze
- Spezielle Defizite



### **3. Methodik**

#### **3.1. Ethologische Beobachtung der Katzen**

Bei mehreren Tieren erfolgte die Auswahl eines Fokustieres nach dem Zufallsprinzip

kontinuierlich über einen Zeitraum von durchschnittlich 6,5 Stunden  
ausgenommen: Aufenthalt der Katzen im freien Gelände außerhalb der Institution, bei Aufforderung durch das Pflegepersonal, ein Bewohnerzimmer zu verlassen

##### **3.1.1. Handschriftliche Aufzeichnung:**

Protokollieren sämtlicher Ereignisse innerhalb des Beobachtungszeitraumes unter Rücksichtnahme auf die Tagesstrukturen der Institution sowie auf die Intimsphäre der Bewohner.

##### **3.1.2. Interaktionsversuch mit der Katze und Protokollieren der Reaktion**

**3.1.3. Mitbeobachten** (über begrenzte Zeiträume) von allfälligen Zweit- oder Drittkatzen, sofern dies die Beobachtung des Fokustieres nicht beeinträchtigte.

#### **3.2. Evaluierung der Lebensbedingungen der Katze(n) in der Institution**

- Futterplätze/Wasser
- Katzentoiletten
- Vorhandensein von Strukturen (Kratzbaum, Spielsachen, erhöhte Liegeflächen)
- Rückzugsplätze
- Freigang: ja/nein
- Katzengras bei Indoorkatzen
- Interaktionsqualität und -quantität des Personals mit der Katze
- Beobachtung des Verhaltens der Bewohner zur Katze

- Risikoparameter: Balkone, automatische Türen, Kippfenster, Zugang zu Medikamenten der Bewohner, Straßenverkehr bei Freigang
- Generelle Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Katze

### 3.3. Fragebögen

**3.3.1. Fragebogen 1** – für die Heimleitung oder Pflegedienstleitung: 1 pro Institution

Inhalt: allgemeine Daten der Katze und der Institution, Biografie der Katze, Hauptverantwortlichkeit, Zuständigkeit für die Katze etc.

**3.3.2. Fragebogen 2** – für Heimleitung, Pflege- und Servicepersonal, Bewohner:

Durchschnittlich 8,88 Fragebögen pro Institution

Inhalt: Einschätzung diverser Charaktereigenschaften der Katze

Zweck dieses Fragebogens ist nicht nur die Beurteilung von charakteristischen Eigenschaften der betreffenden Katze, sondern auch des Einschätzungsvermögens ihrer Bezugspersonen. Die Homogenität der Antworten dieses Fragebogens lässt somit Rückschlüsse sowohl auf die Intensität der Mensch-Katzebeziehungen als auch auf die generelle Aufmerksamkeit für die Katze in der betreffenden Institution zu.

**3.3.3. Fragebogen 3** – für Heimleitung und Pflege- und Servicepersonal: 7,18 pro Institution

Inhalt: Meinungsumfrage zur Katzenhaltung im Heim und Bewertung der Effekte für die Bewohner und Lebensqualität der Katze

### 3.4. Interviews

Die persönliche, überwiegend einzeln durchgeführte Befragung verschiedener Personen (Heimleitung, Pflegepersonal, Servicepersonal, Bewohner) erwies sich als besonders geeignetes Instrument, Hintergrundinformationen betreffend die Katzenhaltung in der jeweiligen Institution zu erhalten.

Diese Interviews wurden in Form eines zwanglosen Gesprächs geführt, welches die interviewten Personen in der Regel motivierte, bereitwillig und ausführlich zu erzählen, wobei ich gezielt und unauffällig alle mir relevant erscheinenden Fragen einfließen lassen konnte.

Die Aussagen und Einschätzungen, die ich im Laufe dieser Gespräche in Erfahrung bringen konnte, wichen in Sachinhalt und persönlicher Einstellung oft erheblich von den Antworten ab, die dieselbe Person im Fragebogen angegeben hatte. Die Ursachen für diese Diskrepanzen liegen vor allem an der Tatsache, dass die überwiegende Zahl der Mitarbeiter sich grundsätzlich wenig Gedanken über die Katze macht, sie selten beobachtet bzw. ihr Verhalten reflektiert. Aus diesem Grund hatten die meisten PflegerInnen Probleme, die Fragebögen aus zu füllen, speziell bei Fragebogen 2, der die Bewertung der typischen Charaktereigenschaften des Tieres zum Inhalt hatte, waren viele Personen überfordert. In den Interviews mussten die befragten Personen nicht bewerten bzw. Entscheidungen treffen, sondern konnten frei erzählen. Diese spontanen Angaben zeigten tatsächlich deutlich häufiger Übereinstimmungen mit meinen eigenen Beobachtungen als die Angaben auf den Fragebögen (Ausnahme: Ängstlichkeit). Die Unfähigkeit, die Katze wirklich ein zu schätzen, führte auch zu erheblichen Widersprüchlichkeiten auf Fragebogen 2, sodass ein und dieselbe Katze von den Mitarbeitern sehr häufig konträr bewertet wurde. Gleichzeitig war bei der Beantwortung der Fragebögen die Tendenz zur Beschönigung der Fakten eindeutig erkennbar, wogegen bei den Interviews quasi frei von der Seele erzählt wurde.

Die weitgehend wortgetreue Niederschrift der Interviews erfolgte immer unmittelbar im Anschluss daran um den Gesprächscharakter der Befragung nicht zu beeinträchtigen und die befragte Person zu größerer Offenheit zu ermutigen.

Anzahl: in jeder Institution wurden mindestens 3 und maximal 7 Interviews unterschiedlicher Länge durchgeführt, wobei am häufigsten das Pflegepersonal und am seltensten Bewohner befragt wurden. Die Bewohnerinterviews fielen dafür in der Regel deutlich länger und ausführlicher aus, bedingt durch das Mitteilungsbedürfnis mancher einsamer älterer Menschen, die das Gespräch mit mir über die Katze als willkommene

Abwechslung ihres oft monotonen Alltags empfanden. Die trotz allem geringere Anzahl an Bewohnerinterviews erklärt sich durch die Tatsache, dass ein hoher Anteil der Bewohner der Alters- und Pflegeheime an mehr oder weniger ausgeprägter Demenz erkrankt ist, sodass sowohl die Wahrnehmung der Katze als auch die Erinnerung an diverse Ereignisse nicht mehr gegeben ist.

Viele dieser Bewohner fühlten sich allein schon durch meine Anwesenheit in den öffentlichen Bereichen des Heimes bzw. die Durchführung schriftlicher Aufzeichnungen sehr stark verunsichert und irritiert.

Das Pflege- und Servicepersonal reagierte auf meine Arbeit sehr unterschiedlich: Ablehnung, Misstrauen und Skepsis waren ebenso häufig wie außerordentliches Entgegenkommen und hohe Gesprächsbereitschaft.

Anmerkung: sämtliche Besuche in den Institutionen erfolgten nach vorausgehender Terminvereinbarung mit der Heimleitung und die Durchführung entsprechend rücksichtsvoll, sensibel und bestrebt, den Heimalltag sowie seine Mitarbeiter und Bewohner so wenig als möglich zu stören. Vor dem Betreten eines Bewohnerzimmers wurde die betreffende Person vorher um ihre Zustimmung gebeten.

Manche Katzen fühlten sich ebenfalls durch meine permanente Anwesenheit irritiert, andere wiederum wichen mir nicht von der Seite, die dritte Kategorie nahm mich nur am Rande oder gar nicht zur Kenntnis und schenkte mir auch keinerlei Aufmerksamkeit. Katzen, die sofort Kontakt mit mir aufnehmen wollten, versuchte ich, obwohl mir dies sehr schwer fiel, zu ignorieren, indem ich mich zur Seite drehte und sie nicht ansah. Eine Ausnahme war jene Katze, die aus größerer Distanz zielsicher auf meinen Schoß sprang, sich sofort anschmiegte und schnurrte. Ihr konnte ich einfach nicht widerstehen und streichelte sie lange und ausgiebig.

## 3.5. Durchführung im Überblick

Zeitraum: 1. Februar bis 29. Juli 2011

### 3.5.1. Die Institutionen

Anzahl: 51

Topografische Verteilung: 7 Bundesländer Österreichs

Bundesland	Anzahl
Oberösterreich	21
Niederösterreich	17
Steiermark	8
Tirol	2
Salzburg	1
Burgenland	1
Kärnten	1

Art der Institutionen: Alters- und Pflegeheime

Durchschnittliche Bewohnerzahl: 105,1

### 3.5.2. Die Katzen

Anzahl: Fokustiere (kontinuierliche ethologische Beobachtung): 50

Zweitkatzen (teilweise ethologische Beobachtung, Daten,  
Fragebögen): 28

Weitere Katzen (keine Beobachtung, keine Daten): 7

Alter: Gesamtdurchschnitt: 7,6 Jahre

Anzahl der Institutionen	Anzahl der gehaltenen Katzen
26	1
19	2
4	3
1	4
1	6

Anzahl der Institutionen mit nur 1 Katze, deren 2. (meist Geschwisterkatze) durch frühzeitigen Tod (Krankheit oder Unfall) oder spurloses Verschwinden nicht mehr vorhanden ist: 12

### 3.5.2. Fragebögen

Fragebogen	Anzahl
Fragebogen 1	51
Fragebogen 2	453
Fragebogen 3	366
<b>Gesamt</b>	<b>870</b>

## 4. Ergebnisse

### 4.1. Fragebögen

#### 4.1.1. Fragebogen 1

In jeder Institution wurde dieser Fragebogen von der Heimleitung bzw. deren Stellvertretung ausgefüllt zur Erhebung einerseits statistischer Daten wie Anzahl der Bewohner und Mitarbeiter, andererseits auch der Daten, Besonderheiten und Lebensumstände der Katze(n).

Es wurden insgesamt 51 Fragebögen ausgefüllt, dabei, sofern möglich, auch die Daten allfälliger Zweit – oder Drittkatzen mit erfasst.

#### 1. Frage nach der hauptverantwortlichen Betreuungsperson der Katze

Die Antworten zeigten eine unerwartet hohe Diversität

- a) keine hauptverantwortliche Person: (alle und keiner): 6 Heime
- b) eine hauptverantwortliche Person: 23 Heime,  
davon: 10 Pflegepersonal  
3 Heimleitung  
2 Reinigungspersonal  
2 Seniorenbetreuung  
5 Bewohner  
1 Angehörige
- c) zwei hauptverantwortliche Personen: 6 Heime:  
2 x 2 Pflegerinnen  
Heimleitung + Pflegerin  
2 Sekretärinnen  
Heimleitung + Reinigung  
Pflegerin + Bewohnerin
- d) mehrere hauptverantwortliche Personen : 16 Heime je 3 – 25 Personen,  
Durchschnitt: 8,8

2. Anzahl der die tägliche Versorgung der Katze durchführenden Personen:

Durchschnitt: 10,3

2 Heime: alle und keiner

6 Heime : nur Bewohner

7 Heime: auch Bewohner

22 Heime: nur Pflegepersonal

7 Heime: nur Servicepersonal (Reinigung)

1 Heim: nur 1 Angehörige

6 Heime: Pflege - + Servicepersonal

3. Aufenthaltsdauer der Katze: Durchschnitt: 6,8 Jahre

Minimum: 2 Monate

Maximum: 19 Jahre

< 1Jahr: 2

> 10 Jahre: 22

4. Alter der Katze bei Aufnahme in die Institution: in der Institution geboren: 2

4 Wochen: 1

6 Wochen: 4

8 Wochen: 25

3 Monate: 10

4 – 6 Monate: 7

1 – 5 Jahre: 16

> 5 Jahre: 6

5. Tierärztliche Kontrollen (Anzahl der Heime)

mindestens 1x/ Jahr: 35 (68,6%)

gelegentlich: 4 ( 7,8%)

keine Kontrollen: 12 (23,5%)

6. Erkrankungen der Katzen (Anzahl der Katzen: 75)

keine Krankheiten oder Verletzungen: 46 (61,3%)

Erkrankungen und Verletzungen: 29 (38,7%)

Art der Erkrankung	Anzahl
Vergiftungen (Medikamente)	1
Bissverletzungen	4

Infektionen	4
Niereninsuffizienz	3
Haarausfall, pathologisch	3
Reduzierter Allgemeinzustand	3
Zahnerkrankungen	2
Autounfall	2
Magen/Darmerkrankungen	2
Plasmazellgingivitis	1
Darmparasiten	1
Schussverletzung	1
Einklemmen in automatischer Türe (Hämatome)	1
Augenkrankheiten	1
Rheumatische Erkrankungen	1
Diabetes	1
Multiple Verletzungen unklarer Genese	1
Abszess	1
Haarverfilzungen	1

Anzahl der Katzen mit Mehrfach- bzw. wiederholten Erkrankungen: 10 (13,3%)

7. Verhaltensauffälligkeiten: (Anzahl der Katzen 75)

keine: 51 (68%)

Auffälligkeiten: 24 (32%)

Art der Verhaltensauffälligkeit (Aussagen Heimleitung)	Anzahl
Hyperaktivität	3
Aggression gegenüber Menschen	4
Ängstlichkeit/Verstecken	6
Lethargie	1
Übermäßige Anhänglichkeit	3

Misstrauen gegenüber Menschen	2
Gefräßigkeit	1
Kotabsatz außerhalb der Toilette	4
Eigenwilligkeit	1
Unarten	1
Vorliebe für Trubel und Menschenansammlungen	1

#### 8. Unsauberkeit/Markieren

nein: 23

ja: 52 (69,3%)

#### 9. Freigang

nein: 28

ja: 47

#### 10. Wie viele Bewohner besucht die Katze im Durchschnitt?

Durchschnitt insgesamt (75 Katzen): 5,52

Anzahl der Bewohner	Anzahl der Katzen
0	17 (22,7%)
1	14 (18,7%)
2	9 (12%)
3-4	6 (8%)
5	11 (14,7%)
7-8	1 (1,3%)
10	9 (12%)
15	2 (2,7%)
20-30	3 (4%)
Alle Bewohner (14, 52, 37)	3 (4%)

Zusammenfassung: 57 Katzen (76%) besuchen maximal 5 Bewohner ihrer Institution

17 Katzen (22,7%) besuchen mindestens 10 Bewohner.

11. Kann die Katze jederzeit von allen Personen gestreichelt werden?

ja, jederzeit: 61 (81,3%)

grundsätzlich ja, aber die Katze mag das nicht: 6 (8%)

nein: 8 (10,7%)

12. Wie viele Bewohner lieben, akzeptieren, ignorieren die Katze,  
wie viele Bewohner lehnen die Katze ab?

% der BW	Lieben	Akzeptieren	Ignorieren	Lehnen ab
Durchschnitt	30,2	29,7	33,8	6,3
Anzahl 0	1	6	6	15
Maximalwert	100	84	99	49

Diese Werte resultieren aus den Angaben der Heimleiter in Fragebogen 1 und beziehen sich auf die Gesamtzahl der Bewohner in der jeweiligen Institution. Anzahl 0 gibt die Zahl der Pflegeheime an, in welchen z. B null Bewohner die Katze lieben, akzeptieren, ignorieren oder ablehnen.

13. Nimmt die Katze von sich aus Kontakt mit den Bewohnern auf?

Anzahl der Katzen ja: 37 (49,3%)

nein: 18 (24%)

nur mit bestimmten Personen: 20 (26,7%)

14. Wie viele Mitarbeiter lieben die Katze bzw. wie viele lehnen sie ab?

	Lieben die Katze	Ignorieren	Lehnen Katze ab
Pflegepersonal	44,0%	51,5%	4,5%
Reinigungspersonal	26,4%	58,1%	15,4%

**Verteilung in den Institutionen**

100% P lieben K	100% R lieben K	100% P lehnen K ab	100%R lehnen K ab
6	7	0	5
0% P lieben K	0% R lieben K	0% P lehnen K ab	0%R lehnen K ab
3	27	30	37

15. Häufigkeit von Personen mit Katzenhaarallergie (medizinische Bestätigung nicht bekannt)

Anzahl der Institutionen: 11 (21,6%)

Anzahl der Personen: 16, davon 15 PflegerInnen, 1 Sekretärin

16. Anzahl und Art der Personen, die die Katze nicht mag:

29 von 61 Katzen (47,5%) lehnen insgesamt 325 Personen ab  
(Durchschnitt: 12,1 Personen pro Katze)

Art der Personen: 215 Bewohner (65,5%)  
85 PflegerInnen (25,9%)  
26 Reinigungskräfte (7,9%)  
2 HeimleiterInnen (0,6%)  
1 Angabe: unbekannt  
1 Angabe: alle Menschen mit Stock  
1 Angabe: alle Menschen, die laut sind

Es gibt keine Personen, die die Katze ablehnt: 32 Katzen

Ablehnung	
Anzahl Katzen	Anzahl Personen
7	1
8	2-4
2	5-9
9	>10
1	Alle, die laut sind
1	Alle mit Stock
1	unbekannt

### 17. Anzahl der Personen, die die Katze liebt

insgesamt: 442 Personen (Durchschnitt: 7,2 Personen pro Katze)

Affektion	
Anzahl Katzen	Anzahl Personen
9	0
11	1
19	2-9
19	>10
2	Alle
1	Alle, die füttern

### 18. Bevorzugte Aufenthaltsorte der Katzen

Anzahl der Katzen	Lieblingsplätze
24	1 bestimmtes Bewohnerzimmer
14	Aufenthaltsbereich des Heimes
13	Dienstzimmer des Pflegepersonals
10	eine bestimmte Station
9	außerhalb des Heimes (im Freien)
7	mehrere Bewohnerzimmer
6	Treppenaufgang
6	Gang
2	Abstellraum
1	Speisesaal
1	Keller
1	Büro
1	überall

Die Antworten beziehen sich auf 61 Katzen, jedoch wurden 34 mal zwei Orte angegeben.

## 19. Tabuzonen

Anzahl der Heime	Orte (Mehrfachangaben)
37	Küche
15	keine
10	Pflegedienstzimmer
10	Wäschelager
9	Speisesaal
4	alle Bewohnerzimmer
4	das ganze Heim, ausgenommen 1 Bewohnerzi.
3	Medikamentenlager
2	Büro
2	Bad
1	Intensivpflegezimmer
1	Kapelle
1	das ganze Heim, außer Vorraum Treppenhaus

20. Der Aktionsradius der Katzen in den Heimen zeigte eine sehr hohe Variationsbreite. Die Angaben umfassten in der Regel mindestens eine Station, meist eine Etage, häufig das gesamte Haus mit Garten und Umgebung. 8 Katzen leben ausschließlich in einem einzigen Bewohnerzimmer, welches sie niemals verlassen.

## 21. Dauer der Katzenhaltung in der Institution

Durchschnittswert: 12 Jahre

Minimum: 6 Monate

Maximum: 50 Jahre

### 4.1.2. Fragebogen 2 – Einschätzung der Charaktereigenschaften der Katze

Diese Fragebögen waren für alle Personen konzipiert, die sich mit der Katze beschäftigen, engeren Kontakt haben oder das Tier kennen. Von Interesse dabei ist sowohl die Fähigkeit der Personen, das Verhalten der Katze zu beobachten, zu interpretieren als auch die generelle Aufmerksamkeit für das Tier. Weiters kann bei hohen Übereinstimmungen der Antworten eine Tendenz für die Bewertung der

Eigenschaften einer Katze als Ergänzung zu den eigenen ethologischen Ergebnissen erfasst werden.

Zusätzlich können anhand eindeutiger Fehlinterpretationen des Katzenverhaltens auch Rückschlüsse auf die diesbezüglichen mangelhaften Kenntnisse der betreffenden Personen gezogen werden.

Die Ursache für die geringe Anzahl an Fragebögen von Bewohnern (3,3%) liegt einerseits an der Tatsache, dass der Großteil der Heimbewohner, bedingt durch häufig schon sehr fortgeschrittene Demenzerkrankungen, nicht mehr in der Lage war, diesen Fragebogen aus zu füllen, andererseits an vielfach starker Verunsicherung der Bewohner durch die Bitte, diese Beurteilung vor zu nehmen.

Auch die Anzahl der HeimleiterInnen, die sich in der Lage sahen, eine Einschätzung der Katze vor zu nehmen war mit 3,1% überraschend niedrig.

Anzahl der Fragebögen insgesamt: 453

Anzahl der bewerteten Katzen: 71

Personen, die diesen Fragebogen beantworteten:

<u>Heimleitung:</u>	14
<u>Pflegepersonal:</u>	376
<u>Reinigungspersonal:</u>	38
<u>Verwaltung:</u>	10
<u>Bewohner:</u>	15

Die zur Bewertung ausgewählten Eigenschaften der Katze wurden zur Beurteilung folgender Einschätzungen tendenziell heran gezogen:

- Eignung für die Lebensbedingungen in einer Institution (Stressresistenz)
- Freude an engem Kontakt mit Menschen
- Risiko / Nutzen für die Heimbewohner

Es wurden 10 gegensätzliche Merkmalspaare ausgewählt und die Personen sollten ankreuzen, welche Eigenschaft auf die betreffende Katze eher zuträfe.

Zusätzlich wurden noch 12 Fakten über Gewohnheiten und typische Verhaltensweisen der Katze angeboten, die bei Zutreffen angekreuzt werden sollten.

Ergebnisse:

291	ruhig, gelassen	-	aktiv, lebhaft	162
209	zutraulich	-	zurückhaltend	244
293	ausgeglichen	-	wechselhaft gestimmt	160
230	neugierig	-	desinteressiert	223
331	freundlich	-	reizbar	122
414	zufrieden	-	unzufrieden	39
316	friedfertig	-	gelegentlich aggressiv	137
211	mutig	-	ängstlich	242
202	kontaktfreudig	-	scheu	251
237	unempfindlich	-	empfindlich	216

#### Die Katze

spielt gern	139
putzt sich oft	212
schläft viel	331
schläft bei Bewohnern im Bett	200
benötigt Rückzug	330
besucht Bewohner nur wenn sie will	328
geht nie zu Bewohnern	56
hat unterschiedliche Tagesverfassungen	75
verliert viele Haare	239
frisst viel	303
jeder darf die Katze füttern	278
das ist in Ordnung	424

Überblick:

Ängstlichkeit: 53,4% der befragten Personen halten die Katze eher für ängstlich.

Aggression: 30,2% halten die Katze für gelegentlich aggressiv.

Kontaktfreudigkeit: 55,4% beurteilen die Katze als scheu bzw. nicht kontaktfreudig.

Zutraulichkeit: 53,9% schätzen die Katze als nicht zutraulich bzw. zurückhaltend ein.

Zufriedenheit: 91,4% der befragten Personen sind der Ansicht, die Katze sei zufrieden.

Schlaf: 73,1% geben an, die Katze schlafe viel und häufig.

Nahrungsaufnahme: 66,9% der befragten Personen sind der Ansicht, die Katze fresse viel und gerne.

61,4% geben an, jede Person dürfe jederzeit die Katze füttern.

93,4% der Befragten halten das Futtermanagement in ihrer Institution für geeignet.

Haare: 52,8 % sind der Meinung, die Katze verliere sehr viele Haare und halten diesen Umstand für störend.

Rückzug: 72,8% meinen, die Katze ziehe sich oft und gerne zurück.

#### **4.1.3. Fragebogen 3 – Meinungsumfrage zur Katzenhaltung im Heim**

Dieser Fragebogen hat die Evaluierung der grundsätzlichen Einstellung zur Katzenhaltung seitens der Mitarbeiter und Bewohner zum Ziel. Auch hier gelang es leider nicht, eine repräsentative Anzahl an Bewohnern zur Kooperation zu bewegen. Die Angaben des Pflegepersonals widersprachen auffallenden oft den Aussagen im persönlichen Einzelgespräch.

Anzahl der Fragebögen: 366

Durchschnitt pro Institution: 7,2

Heimleitung: 15

Pflegepersonal: 310

Reinigung: 29

Verwaltung: 5

Bewohner: 7

Die Antworten:

Sie finden die Anwesenheit der Katze	gut und sinnvoll	277 (75,7%)
	nicht wichtig	43 (11,7%)
	sinnlos/ belastend	46 (12,6%)
Sie sind an der Pflege der Katze	maßgeblich beteiligt	174 (47,5%)
	gelegentlich beteiligt	81 (22,1%)

	nicht beteiligt	111 (30,4%)
Profitieren die Bewohner von der Katze?	ja	285 (77,9%)
	nein	81 (22,1%)
Führt die Katze hier ein artgerechtes Leben?	ja	289 (79,0%)
	nein	77 (21,0%)
Wie gut kennen Sie die Bedürfnisse der Katzen?	sehr gut	266 (72,7%)
	halbwegs gut	82 (22,4%)
	weniger gut	18 (4,9%)

212 Personen (58%) haben oder hatten Katzen im eigenen Haushalt.

Bei der Frage: profitieren die Bewohner von der Anwesenheit der Katze wurde die Antwort ja von 21 Personen eingeschränkt auf: nur 1 bis 2 Bewohner profitieren von der Katze, die übrigen jedoch nicht.

## 4.2. Eigene Beobachtungen

### 4.2.1. Vorgangsweise

Überblick des Evaluierungsablaufes:

- Vorstellungsgespräch bei der Heimleitung, Ausfüllen von Fragebogen 1
- Gespräch mit der Pflegedienstleitung, Fragebögen 2 und 3, Befragung nach Fakten über die Katze
- Besichtigung der Strukturen, Futterplätze und Toiletten
- Gespräch mit der Hauptbezugsperson der Katze (soweit vorhanden)
- Befragung anderer Mitarbeiter: Pflege- und Servicepersonal, Fragebögen 2 und 3
- Ethologische Beobachtung der Katze, handschriftliche Dokumentation anhand definierter Verhaltenselemente

- Gespräche mit Bewohnern (soweit möglich)
- Interviews mit Mitarbeitern und Bewohnern
- Abschlussgespräch mit der Heimleitung (nur in 3 Institutionen)

Jeder dieser Abläufe nahm einen ganzen Tag in Anspruch, lediglich in Tirol besuchte ich 2 Institutionen, die nur 9 km voneinander entfernt liegen, an einem Tag. In diesem Fall begann ich in der ersten Institution schon um 7.30 Uhr und blieb bis 13.00 Uhr. Anschließend fuhr ich zur 2. Institution und beobachtete dort bis 19.00 Uhr die Katzen. Beide Heime unterstehen derselben Heimleitung, sodass das Gespräch mit der Heimleiterin nur einmal stattfinden musste.

Ergebnisse:

#### 1. Die Heimleitung

Der Besuch der Institutionen erfolgte nach vorausgehender Terminabsprache mit der Heimleitung und wurde jeweils für einen gesamten Tag konzipiert.

Das Gespräch mit der Heimleitung bzw. ihrer Vertretung vermittelte einen ersten Eindruck: einige HeimleiterInnen zeigten großes Interesse an meiner Studie, waren sehr bemüht, meine Fragen zu beantworten und mich in allen Belangen zu unterstützen. Andere wiederum verwiesen mich schon bei der telefonischen Anmeldung an die Pflegedienstleitung, meist mit der Begründung, dass sie mit der Katze nichts zu tun hätten und auch über sie keine Auskunft geben könnten. Lediglich 3 Heimleiterinnen baten mich um ein Feedback am Ende meiner Beobachtungen und zeigten sich sehr interessiert an meinen Eindrücken und allfälligen Verbesserungsvorschlägen.

Heimleitung 1: Sie übernimmt selbst die gesamte Verantwortung für die beiden Katzen der Institution, füttert die Tiere selbst, kontrolliert die Toiletten und den Gesundheitszustand der Katzen. Sie kommt auch am Wochenende täglich in das Heim, um die Tiere zu versorgen und ist für ihre Mitarbeiter bei Katzenproblemen jederzeit, sogar in ihrem Urlaub, erreichbar. Am Ende meiner Beobachtungszeit unterhalten wir uns noch eine Stunde lang über Katzen, wobei das mehr als profunde Wissen der Heimleiterin über Katzen zu Tage tritt.

Heimleitung 2: In dieser Institution lebt die Katze schon jahrelang im sehr klein dimensionierten Zimmer einer Bewohnerin, die nicht mehr in der Lage ist, die Bedürfnisse der Katze richtig einzuschätzen und zu erfüllen. Das Tier leidet unter Langeweile und Reizdeprivation, zeigt destruktive, hyperaktive Verhaltensmuster und fühlt sich sichtlich nicht wohl. Als ich der Heimleiterin auf ihren Wunsch meine Eindrücke mitteilte, zeigte sie sich zutiefst betroffen und bat mich um Verbesserungsvorschläge. Ich schlug ihr einige Maßnahmen vor, jedoch mit eindeutiger Präferenz, die Katze privat zu platzieren. Zwei Wochen danach erhielt ich eine E-mail der Heimleiterin, in dem sie mir mitteilte, sie habe sich sofort bemüht, die Situation zu verbessern und nun sei ein Privatplatz ganz in der Nähe des Heimes für die Katze gefunden worden. Für die Bewohnerin, bei der die Katze gelebt hatte, gäbe es nun die Möglichkeit, das ihr so vertraute Tier einmal wöchentlich in Begleitung einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin zu besuchen. Diese rasche und effiziente Reaktion zählt zu den positivsten und eindrucklichsten Erfahrungen, die ich im Zuge meiner Datenerhebungen machen durfte.

Heimleitung 3: Die Heimleiterin des in meinem Ranking erstplatzierten Heimes verfügt ebenfalls über tiefes Katzenwissen, ist im Tierschutz aktiv engagiert und pflegt eine sehr enge, liebevolle Beziehung zur Katze der Institution. Sie ist die einzige, die die Katze gezielt nach deren Eignung für das Leben im Heim auswählte und sich vor der Übernahme eingehend mit den Charaktereigenschaften und der Biografie des Tieres befasste.

Der überwiegende Teil der HeimleiterInnen zeigte sich jedoch sehr wenig an der Katze interessiert, konnte keine Motive für die Katzenhaltung in der Institution angeben bzw. betrachtete sich als nicht für das Tier verantwortlich.

In einer Institution wurde mir nur eine erst seit einer Woche dort arbeitende Sekretärin als Auskunftsperson angeboten und es nahm 2,5 Stunden in Anspruch, um die wichtigsten Daten über die Katze und das Heim in Erfahrung zu bringen.

## 2. Das Pflegepersonal

Nach dem Gespräch mit der Heimleitung wurde ich in der Regel zur Pflegedienstleitung jener Station geschickt, welche als Hauptaufenthaltsort der Katze angegeben worden war. Die Varianz der nun folgenden Ereignisse ist außerordentlich groß und reicht von freundlich hilfsbereiter Unterstützung über

demonstrativ zur Schau gestellten Widerwillen, mir Auskunft zu geben, bis zu völliger Verständnislosigkeit und Geringschätzung meines Anliegens.

Da ich häufig einige Minuten auf die zuständige Pflegeperson warten musste, bot sich mir im Zuge dessen die Möglichkeit, die örtlichen Gegebenheiten, das Verhalten und die Stimmung des Personals sowie die allgemeine Atmosphäre auf der betreffenden Station zu beobachten. Auch hier zeigten sich erhebliche Unterschiede. Manche Stationen wirkten ruhig, gemütlich und geräumig, auf anderen herrschten Lärm, Hektik und bestenfalls der Charme eines Krankenhauses. Es zeigte sich durchwegs, dass diese ersten Eindrücke bereits hohe Kongruenz mit der evaluierten Endbeurteilung aufwiesen.

Das Gespräch mit der hauptverantwortlichen Pflegedienstleitung erbrachte die wesentlichsten Informationen, da schon nach wenigen Sätzen eine Einschätzung der Qualität der Katzenhaltung auf dieser Station problemlos möglich war. Wesentliche Faktoren wie die Wertschätzung der Katze, Rücksichtnahme auf ihre Bedürfnisse, Gewichtung ihrer Bedeutung sowie die Beziehungsintensität zwischen Mensch und Tier traten relativ rasch klar zutage. Einige der befragten Personen erzählten bereitwillig und ausführlich von der Katze, schilderten diverse Begebenheiten und Situationen, beschrieben das Wesen des Tieres detailliert und präzise und beantworteten sämtlich Fragen mit Geduld und Kompetenz. Andere hingegen antworteten knapp und sichtlich desinteressiert am Thema Katze.

Dem Faktor „Einstellung des Pflegepersonals zur Katze im Heim“ kommt meiner Ansicht nach die allergrößte Bedeutung für die Bewertung der Qualität und Effizienz der Katzenhaltung im Pflegeheim zu. Ohne hohe Motivation und Tierliebe des Pflegepersonals ist eine akzeptable Katzenhaltung in einer Institution nicht möglich. Andererseits können liebevolle Aufmerksamkeit, ernsthaftes Interesse am Wohlbefinden der Katze und die Bereitschaft, sich über die Minimalanforderungen hinaus mit dem Tier zu befassen, die Auswirkungen gewisser Defizite im generellen Management der Tierhaltung erstaunlich gut kompensieren.

Im Anschluss an dieses Gespräch wurde mir entweder die Katze gezeigt, sie mit mir gemeinsam gesucht oder es wurde mir selbst überlassen, die Katze auf zu finden. Im Laufe des Tages bemühte ich mich immer wieder, mit möglichst vielen Mitarbeitern des Pflegepersonals als zwanglose Unterhaltung getarnte Gespräche mit Interviewcharakter zu führen um möglichst viele Informationen über die Katze selbst und die Einstellung der betreffenden Person zur Tierhaltung im Heim zu erhalten.

Diese Einzelgespräche zählten zu den effizientesten Methoden, relevante und wahrheitskonforme Fakten in Erfahrung zu bringen, da die meisten Pflegemitarbeiter die Gelegenheit schätzten, einerseits ihre Probleme, Sorgen und Unzufriedenheit, andererseits auch ihre Begeisterung für die Katze, einer geduldigen ZuhörerIn mitteilen zu können. In einigen Institutionen gab es Mitarbeiter, die sich durch meine Anwesenheit sehr irritiert und beobachtet fühlten, die mir auswichen und mir geradezu feindselig begegneten. Auch ausgesprochenes Unverständnis oder unverhohlene Neugier für den Zweck meiner Befragungen waren keine Seltenheit. Mit Sicherheit standen die Gespräche mit dem Pflegepersonal in ihrer Bedeutung als Parameter für die Bewertung der Institution bereits an zweiter Stelle nach der ethologischen Beobachtung der Katze.

Gespräche mit dem Reinigungspersonal waren weniger häufig, besaßen aber ähnliche Wertigkeit und Gewichtung.

### 3. Die Bewohner

Die Anzahl der Heimbewohner, deren körperlich–geistiger Gesundheitszustand einen eigeninitiativen, zielgerichteten Umgang mit einer Katze gestattet, muss leider als sehr gering bezeichnet werden. Diese Tatsache ist insofern nicht erstaunlich, da österreichische Alters– und Pflegeheime ausschließlich Bewohner ab Pflegestufe 4 stationär aufnehmen dürfen.

Der Großteil der mobilen Heimbewohner realisiert die Anwesenheit der Katze wenig bis gar nicht, einige sehen das Tier kurz an, zeigen aber kaum Reaktionen und fast gar keine Interaktionsintentionen.

Leider musste ich feststellen, dass sich jene Bewohner, die mich als fremde Person mit Notizblock wahrnehmen konnten, durch meine Anwesenheit häufig sehr irritiert und verunsichert fühlten. Trotz geduldiger Aufklärung über den Zweck meiner Anwesenheit wurde dieser meist nicht verstanden bzw. sofort wieder vergessen. Eine Bewohnerin fragte mich innerhalb einer halben Stunde 23 mal, ob sie jetzt dafür bezahlen müsse, dass ich hier stehe und schreibe. Selbstverständlich versuchte ich, die Bewohner so weit möglich nicht zu beeinträchtigen, leider ließ sich eine gewisse Beunruhigung aber nicht immer gänzlich vermeiden. Mit einigen Bewohnern, die ich in ihren Zimmern besuchte, führte ich sehr gute, interessante Gespräche, vor allem über die Katze. In diesen Situationen wich die anfängliche Unsicherheit meist sehr rasch der Freude, einen interessierten Gesprächspartner zu haben, und vielfach

schenkten mir diese Bewohner schon bald ihr volles Vertrauen. Diese Momente zu dritt - Heimbewohner, Katze und ich - zählen zu den schönsten und intensivsten Erinnerungen an die Zeit in den Pflegeheimen. Meist handelte es sich um Katzen, die fast nur oder ausschließlich in dem betreffenden Zimmer lebten und die eine sehr innige Beziehung zu „ihrem“ Menschen pflegten, welcher seinerseits seinen letzten Lebenssinn in der Betreuung der Katze gefunden hatte. Diese Bewohnerinnen vertrauten mir ihre durchaus begründete, große Sorge an, was wohl nach ihrem Tode mit der Katze, die ja nur an sie gewöhnt sei, geschehen solle.

Weiters erfuhr ich von den Bewohnern viele durchaus interessante Details und Begebenheiten nicht nur über die aktuell anwesende Katze, ihre Besonderheiten, Biografie und speziellen Erlebnisse, sondern Gleiches auch über Katzen, die vorher in der Institution gelebt hatten und schon verstorben oder einfach verschwunden waren.

Einige Bewohner, in deren Zimmer ich mich aufgrund der Anwesenheit der Katze länger aufhalten musste, waren nicht mehr in der Lage sich zu unterhalten oder zu erzählen, sie schliefen, sahen fern oder saßen reglos in ihrem Sessel. Bemerkenswerterweise fühlten sie sich in ihren Privatzimmern, im Gegensatz zum öffentlichen Bereich, durch meine Anwesenheit keineswegs irritiert. Sie empfanden mich in ihren Zimmern als persönlichen Besuch und diese Gesellschaft bereitete ihnen sogar Freude.

Einige Bewohnerinnen waren nicht mehr imstande, die Signale der Katzen zu erkennen und richtig darauf zu reagieren, sodass ich auch persönlich Zeuge einer aggressiven Handlung einer grundsätzlich friedfertigen Katze gegenüber ihrer Bewohnerin wurde. Die Katze schlief auf dem Tisch (mangels geeigneter erhöhter Liegeplätze), während die Bewohnerin neben ihr auf dem Sessel saß. Sie streichelte die Katze in stereotyper Art und Weise ohne Unterbrechung. Die Katze drohte mehrfach, dies wurde von der Bewohnerin nicht erkannt. Schließlich folgte der unerwartet kräftige Pfotenhieb und verletzte eine Vene des Handrückens. Eine heftige Blutung war die Folge, die von der Pflegerin behandelt werden musste. Derartige Situationen sind nicht selten anzutreffen und können keinesfalls als Ausnahmefall gewertet werden.

#### 4. Die Gegebenheiten in der Institution

Meist schon beim Betreten der Station oder Warten auf meine Gesprächspartner sah ich mich nach der Futterstelle, der Toilette sowie anderen Strukturen für die Katze um und machte erste Notizen über deren Vorhandensein, Position und Zustand. Nicht selten musste ich mir jedoch diese Plätze zeigen lassen oder entsprechend intensiv danach suchen.

Diesen elementaren Utensilien kommt als Kriterium für die Beurteilung der Wertschätzung der Katze sowie der Kenntnisse ihrer Bedürfnisse eine nicht unerhebliche Bedeutung zu. Lieblos gestaltete Futterplätze (ungünstige Position, ungeeignetes und schlecht gereinigtes Geschirr), leere Wasserschüsseln und unsaubere Toiletten zeugen kaum von großer Aufmerksamkeit oder Verantwortungsbewusstsein für das Wohlbefinden des Tieres.

Ein weiteres wesentliches Augenmerk galt der Besichtigung eventueller Rückzugsmöglichkeiten, erhöhter Liegeplätze sowie allfälliger Risikofaktoren (Balkon, gekippte Fenster, automatische Türen)

## 5. Die Katze

Ich wählte nach dem Zufallsprinzip ein Fokustier aus, sofern mehr als eine Katze in der Institution gehalten wurde. In der Regel entschied ich mich für jene Katze, die ich als erstes zu sehen bekam. Dieses Tier wurde durchgehend von mir beobachtet und sämtliche Verhaltensweisen handschriftlich notiert, ebenso die Schlafdauer, Gesamtzeit der Körperpflege, Freigang, Interaktionen sowie eventuelle Besonderheiten.

Durchschnittliche Beobachtungsdauer: 6,5 Stunden, Minimum: 5 h, Maximum: 8h

Ausnahmen: Katzen, die das Haus verließen wurden von mir nicht verfolgt, sondern nur beobachtet, solange sie sich in der unmittelbaren Umgebung des Hauses aufhielten. Weiters war es einige Male der Fall, dass ich während der Mittagsruhe vom Pflegepersonal gebeten wurde, das Zimmer zu verlassen, in dem sich die Katze gemeinsam mit Bewohnern aufhielt.

Mitunter war es nicht einfach, der Katze zu folgen und sie nicht aus den Augen zu verlieren, andere Tiere wiederum schliefen fast durchgehend.

Fragestellungen der ethologischen Katzenbeobachtung:

Evaluierung der Eignung des Tieres für das Leben als Pflegeheimtier durch Fokussieren der Aufmerksamkeit auf folgende Parameter:

- Abweichungen vom normalen arttypischen Katzenverhalten
- Vorhandensein typischer Verhaltensmuster wie Explorationsverhalten, Komfortverhalten, Schlaf
- Anzeichen von Stress
- Verhaltensstörungen: Aggression, Hyperaktivität, Lethargie, Ängstlichkeit
- Copingstrategien der Katze
- Interaktionsbedürfnis, Zutraulichkeit
- Allgemeiner Gesundheitszustand

Am Ende der Beobachtungszeit führte ich einen Interaktionsversuch mit der Katze durch, um ihre Reaktion auf fremde Personen zu beobachten.

Einfluss des Beobachters: Die Auswirkungen meiner Anwesenheit auf das Verhalten der Katze zeigten sich als sehr variabel. Manche Katzen nahmen kaum Notiz von mir und ließen sich in ihrem Tagesablauf nicht stören, andere wiederum fühlten sich regelrecht verfolgt und verunsichert, obwohl ich die größtmögliche Distanz zu ihnen hielt, die gerade noch eine korrekte Beobachtung zuließ.

#### **4.2.2. Ergebnisse der Beobachtungen**

##### 1. Die Institution

Um eine möglichst objektive Bewertung der Institution zu gewährleisten, listete ich die einzelnen Bewertungskriterien auf und klassifizierte diese jeweils mit 0 – 5 Punkten nach Maßgabe meiner eigenen Beobachtungen. Das erreichbare Punktemaximum sind 200 Punkte (150 Maximum aus den aufgelisteten Faktoren + 50 Extrapunkte für zusätzliche, besonders positiv zu bewertende Maßnahmen zum Vorteil der Katze).

Folgende Kriterien wurden beurteilt:

- Allgemeine Wertschätzung der Katze
- Verantwortungsbewusstsein
- Rücksichtnahme auf die Katze
- Kenntnisse der artspezifischen Bedürfnisse der Katzen

- Übereinstimmung von Aussagen der Mitarbeiter und meinen eigenen Eindrücken
- Grad der Effizienz der Katzenhaltung für die Bewohner des Heimes
- Lebensqualität der Katze
- Zufriedenheit/Eignung der Katze
- Artgerechte Haltung der Katze
- Freigang ( mit 20 Punkten bewertet)
- Vorhanden sein von Strukturen + Katzengras für Indoorkatzen
- Risikomanagement: Balkon, Kippfenster, Straßenverkehr, aggressive Bewohner
- Stressmanagement: Lärm, Rückzugsplätze, Respektieren der aktuellen Bedürfnisse
- Gesundheitsmanagement: tierärztliche Kontrollen, Parasitenprophylaxe, Aufmerksamkeit für die Befindlichkeit der Katze
- Umsetzung der Katzenhaltung im Heim: Besprechung der Vorgangsweise mit allen betroffenen Mitarbeitern, Organisation notwendiger Anschaffungen, Kenntnisse in artgerechter Katzenhaltung und den Grundlagen tiergestützter Interventionen, gezielte Auswahl einer geeigneten Katze
- Die Bewohner der Institution: Grad der Wahrnehmung der Katze, Interesse an der Katze, Beziehung zur Katze

Von diesen Kriterien wurde die Gesamtpunktezah + allfällige Zusatzpunkte ermittelt, sodass für jede Institution eine Beurteilung abgegeben werden konnte.

Weiters folgte noch eine zusammenfassende Auflistung der gravierenden Defizite bzw. Pluspunkte des jeweiligen Heimes.

Ergebnisse:

Durchschnittliche Punktezah: 73,9 (von 200)

Maximal erreichte Punktezah: 186

Minimale Punktezah: 0

Punktezah	Anzahl der Institutionen
-----------	--------------------------

>150	5
100-149	7
50-99	22
<50	16
0	1

Ergebnisse des Bewertungskriteriums: artgerechte Katzenhaltung:

A) Futter

Futtermanagement	Anzahl Institutionen
Fütterung in Ordnung	20
Kein Futter vorhanden	14
Futterplatz neben Toilette	5
Unsauberes Futtergeschirr	7
Unzugänglicher Futterplatz	3
Ungeeignetes Futter	6

Die Anzahl der Institutionen beläuft sich auf insgesamt 55, weil in 4 Institutionen mehr als ein Defizit bezüglich des Futtermanagements feststellbar war.

B) Wasser

Wassermanagement	Anzahl Institutionen
In Ordnung	17
Wasser nicht vorhanden	19
Ungeeigneter Platz	8
Unsauberes Wasser	7
Ungeeignetes Geschirr	6

C) Katzentoilette

Toilette	Anzahl Institutionen
In Ordnung	15
Nicht vorhanden	16
Unsauber	6
Hochgradig verschmutzt	2
Zu geringe Anzahl	5

Ungünstig platziert	12
---------------------	----

Bei der Bewertung der geeigneten Anzahl machte ich das Zugeständnis, eine Toilette pro Katze als ausreichend zu bewerten, sofern das Tier auch Freigang hatte.

#### D) Strukturen

Kratzbäume, Spielzeug, Kuschelplätze und sonstiges Zubehör

vorhanden: 12 Institutionen (23,5%)

nicht vorhanden: 39 Institutionen (76,5%)

#### E) Erhöhte Liegeplätze

vorhanden: 9 Institutionen (17,6%)

nicht vorhanden: 42 Institutionen (82,4%)

Kratzbäume konnten häufig nicht als erhöhte Liegeflächen gezählt werden, da sie überwiegend zu instabil waren. Plätze, die sich die Katze selbst gesucht hatte, wurden ebenfalls nicht mitgerechnet, sondern nur solche, die gezielt arrangiert und für die Nutzung der Katze zur Verfügung gestellt worden waren.

Ergebnisse des Bewertungskriteriums Stressmanagement: Rückzugsmöglichkeiten

nicht vorhanden: 35 Institutionen (68,6%)

vorhandene Rückzugsplätze: 16 Institutionen (31,4%)

Als Rückzugsorte wurden jene Plätze gewertet, die die Institution in dieser Funktion für die Katze vorgesehen und bereit gestellt hatte. Ihre Eignung für den Zweck unterliegt hierbei nicht der Bewertung, sondern nur ihr Vorhandensein.

Die Rückzugsorte:

Keller:	3
Abstellraum:	3
Wäschelager:	2

leere Bewohnerzimmer:	2
Treppenhaus	1
Kapelle	1
Raucherraum	1
Teeküche	1
eigenes Katzenzimmer	1
eigene, unbewohnte Etage	1

Wirklich perfekte Rückzugsräume:

Das Katzenzimmer: Eine Institution richtete ein abgelegenes, aber jederzeit zugängliches Zimmer für die beiden Katzen ein. Darin findet sich eine bequeme Couch, ein Kratzbaum, Spielzeug, Liegeplätze am Fenster, Futterplatz und 2 Toiletten. Die Bewohner haben mit einer Ausnahme keinen Zugang zum Katzenzimmer, ein älterer Herr, genannt der Katzevater, besucht die Tiere in Ihrem Zimmer, streichelt sie und spricht mit ihnen.

Das Katzenobergeschoß: Eine andere Institution ermöglicht der Katze durch eine extra in die Türe geschnittene Öffnung den Zugang in das unbewohnte Obergeschoß, in dem sich Lagerräume befinden, die der Katze ungestörte Exploration sowie eine Auswahl an ruhigen, komfortablen Schlafplätzen bieten.

Gänzlich ungeeigneter Rückzugsraum:

Raucherzimmer: ein etwa 3m<sup>2</sup> großer Toilettenvorraum wurde durch einen Tisch direkt unterhalb des permanent gekippten Fensters als Raucherecke umfunktioniert. Neben diesem Tisch befindet sich der Futterplatz der Katze und im angrenzenden Toilettenraum die Katzenkiste (Entfernung vom Futter ca. 50 cm). In die stets geschlossene Türe wurde eine Katzenklappe montiert. Jeden Tag zwischen 17 Uhr abends und 7.00 Uhr morgens wird die Katze in diesen Raum getragen und die Katzenklappe versperrt. Eine Pflegerin berichtet, dass vor einiger Zeit eine Katze in diesem Kippfenster gestorben sei. Sie meinte, dieses Risiko könne jedoch nicht beseitigt werden, da das Kippfenster wegen des Rauchabzuges immer offen bleiben müsse. Das Einsperren über Nacht habe seinen Grund in der Tatsache, dass man sich nicht auch noch nachts um die Katze kümmern wolle.

## 2. Die Katze

Der Beobachtung der Katze selbst kam naturgemäß bei dieser Studie die zentrale Rolle zu. Ihr Verhalten, ihre physische und psychische Verfassung, gemessen an dem von Katzen zu erwartenden Normverhalten mit seinem breiten Spektrum an unterschiedlichen Verhaltenselementen, werden als wesentlichste Faktoren für die Beantwortung der zentralen Frage nach der Gesamtbeurteilung der Katzenhaltung in Pflegeheimen zu betrachten sein.

Ich erstellte für jede beobachtete Katze eine Liste von Wesensmerkmalen bzw. Verhaltensweisen, deren Vorhandensein bzw. Intensität ich + bis ++++ quantifizierte. Die optimale Anzahl an Kreuzen kann hier nicht generalisiert angegeben werden, sondern ist im Kontext einzelner Faktoren und deren Auswirkung auf das betreffende Verhalten zu interpretieren.

So ist die Bewertung von Attributen wie Aktivität, Gelassenheit oder Spielverhalten naturgemäß in Abhängigkeit anderer Faktoren wie Alter, Gesundheitszustand und dem individuellen Temperament zu beurteilen. Die Anzahl der Kreuze gibt lediglich den Grad der Ausprägung des in Erscheinung tretenden Verhaltens an, die individuell bewerteten Abweichungen vom gewünschten Profil wurden in Punkten gezählt. Das gewünschte Profil entspricht der größtmöglichen Annäherung an jene Wesensmerkmale, deren Vorhandensein bzw. Abwesenheit die höchste Aussagekraft für die Eignung einer Katze als Therapietier besitzen. Für Abweichungen vom idealen Normverhalten rechnete ich für jedes fehlende oder zu viel vorhandene Kreuz je einen Punkt, für pathologische Verhaltensweisen pro Kreuz jeweils 2 Punkte.

Die Gesamtpunktzahl ergibt somit ein Maß für die Abweichung der Wesensmerkmale und Verhaltensmuster vom wünschenswerten Profil einer Pflegeheimkatze.

Die bewerteten Wesensmerkmale und Verhaltensmuster:

- Gesundheitszustand
- Aktivitätsniveau
- Stressresistenz
- Abwehrverhalten
- Rückzugsbedürfnis
- Komfortverhalten

- Explorationsverhalten
- Spielverhalten
- Gelassenheit
- Schlaf, Dösen
- Interesse an Interaktionen mit Menschen
- Bedürfnis nach Körperkontakt mit Menschen
- Positive Reaktion auf Berührung durch unbekannte Menschen

Verhaltensauffälligkeiten:

- Harnmarkieren, Unsauberkeit
- Ängstlichkeit
- Nervosität, Unruhe
- Aggression gegenüber Menschen
- Verteidigungsschlaf, Freezing
- Fixierung auf eine Person
- Hyperaktivität
- Lethargie
- exzessive Körperpflege

Ergebnisse (Punkteanzahl = Grad der Abweichung vom erwünschten Profil)

Durchschnittliche Punkteanzahl: 24,2

Maximum: 56

Minimum: 0 (Optimalwert)

Punkte	Anzahl Katzen (gesamt 58)
0	7
1-10	7
11-20	11
21-39	18
40-56	15

Katzen mit Freigang: Durchschnitt: 20,5 Punkte

Indoorkatzen:            Durchschnitt: 34,2 Punkte

Überblick: 14 von 58 Katzen (24,1%) zeigen Abweichungen von bis zu 10 Punkten

15 von 58 Katzen (25,9%) zeigen Abweichungen von mehr als 40 Punkten

Häufigkeit von Verhaltensauffälligkeiten:

Anzahl der Katzen mit Verhaltensstörungen: 41 von 58 (Fokustiere + Zweitkatzen)

= 70,1%

Art der Verhaltensstörung	Anzahl Katzen	Anteil % von Gesamtzahl
Ängstlichkeit	22	37,9%
Unruhe, Nervosität	16	27,6%
Harnmarkieren, Unsauberkeit	12	22,4%
Aggression gg. Menschen	15	25,9%
Hyperaktivität	10	17,2%
Lethargie	10	17,2%
Freezing, Verteidigungsschlaf	7	12,1%
Exzessives Belecken	6	10,3%
Fixierung auf eine Person	2	3,4%

Anzahl der Katzen mit mehr als einer Verhaltensstörung: 31

Anzahl der Katzen mit hochgradiger Ausprägung einer Störung: 12

Vergleich der Häufigkeit von Verhaltensauffälligkeiten zwischen Indoorkatzen und Freigängern:

Indoorkatzen: 12 von 13 Tieren (92,3%)

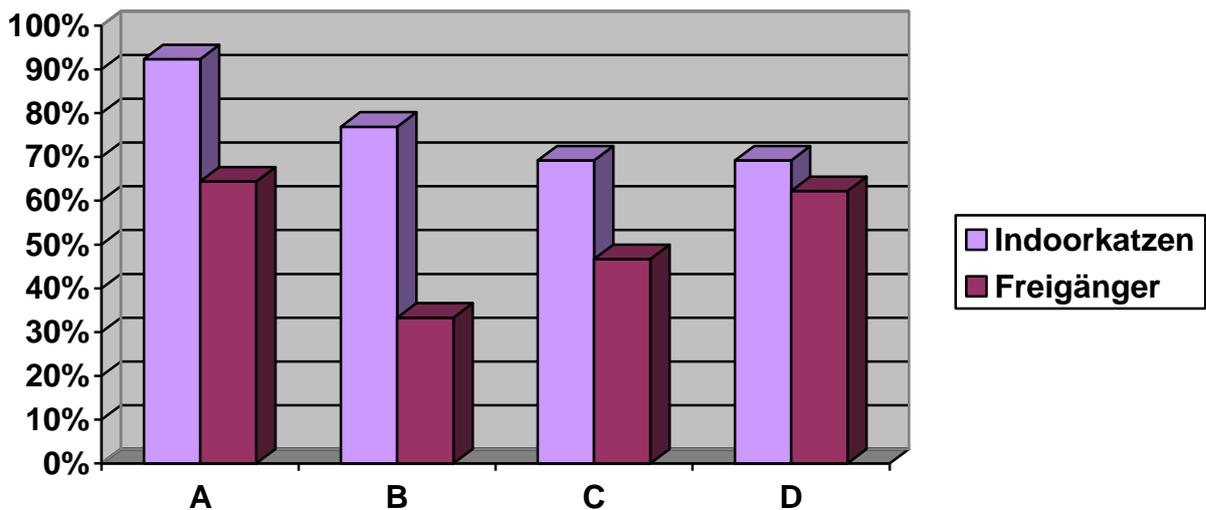
Freigänger: 29 von 45 Tieren (64,4%)

Defizite an erwünschten oder arttypischen Verhaltensweisen und Wesensmerkmalen

Gelassenheit: 10 von 13 Indoorkatzen, 15 von 45 Freigängern

Explorationsverhalten: 9 von 13 Indoorkatzen, 21 von 45 Freigängern

Interaktionsintentionen mit M: 9 von 13 Indoorkatzen, 28 von 45 Freigängern



- A:** Verhaltensauffälligkeiten insgesamt
- B:** Defizit Gelassenheit
- C:** Defizit Explorationsverhalten
- D:** Defizit Interaktionsintention mit Menschen

Gesundheitszustand der beobachteten Katzen:

Eine 14jährige Katze konnte seit mehreren Wochen wegen starker Zahnprobleme nur mehr mit großer Mühe und unter Schmerzen fressen.

Die zweite kranke Katze litt unter derart heftigem Schnupfen, dass bei jedem Niesen große Mengen von Sekret in der gesamten Umgebung verteilt wurden. Die 3. Katze zeigte hochfrequente und erschwerte Atmung sowie Husten. Eine weitere Katze kratzte ihre Ohren so häufig und intensiv, dass rund um den Ohrgrund bereits Verletzungen und Entzündungen feststellbar waren. Die 5. Katze war schon seit einem Autounfall im Vorjahr sichtlich krank, zeigte hochgradigen Berührungsschmerz im Bereich des gesamten Rückens, erheblichen Juckreiz aufgrund einer Neuropathie sowie starke Erregbarkeit und Unruhe.

Gesundheitsstörungen wie mittel- bis hochgradige Adipositas, Unterernährung vermehrter Haarausfall oder geringgradiger Juckreiz konnten ebenfalls bei etlichen Katzen beobachtet werden und waren meiner Ansicht nach primär psychosomatischer Genese.

Schlafdauer der beobachteten Katzen:

Durchschnitt: 2 h 26 min

Maximum: 6 h 33 min

Minimum: kein Schlaf (5 der 50 Fokustiere)

Komfortverhalten - Körperpflege:

Durchschnitt: 9 min 15 sek

Maximum: 2 h 5 min

Minimum: keine Körperpflege (8 der 50 Fokustiere)

Anzahl der Interaktionsintentionen mit Menschen: 125 (nur Fokustiere)

Durchschnitt (gesamt): 2,5

Maximum: 20, bei einer jungen Katze (12 Wochen) war die exakte Anzahl der Interaktionsintentionen nicht feststellbar, sie versuchte nahezu ohne Unterbrechung mit ihrer Bewohnerin und mir zu interagieren, forderte zum Spielen auf, sprang auf den Schoß, schmiegte sich an usw.

Minimum: 0 Interaktionsintentionen

Verteilung	
Anzahl Interaktionen	Anzahl Katzen
0	20
1	8
2	8
3	9
5	1
6	2
7	1
8	1
10	2
20	1
Nicht zählbar	1

40 der 125 Interaktionen (32%) entfielen auf nur 3 Katzen

85 der 125 Interaktionen (68%) verteilten sich auf 33 Katzen

20 Katzen (35,7%) zeigten keinerlei Interaktionsintensionen mit Menschen!

Anzahl und Art der Personen	
Anzahl Interaktionsintentionen	Anzahl, Art der Personen
40	1 Beobachter
37	24 Bewohner
25	12 PflegerInnen
17	6 Besucher
4	3 HeimleiterInnen
2	2 Reinigungskräfte

57 Interaktionsintensionen der Katzen (45,6%) galten somit heimgelassenen Personen: (40 dem Beobachter, 17 Besuchern), wobei zu erwähnen ist, dass ich die Katzen keineswegs dazu ermunterte, mit mir zu kommunizieren, sondern mich so weit als möglich unauffällig im Hintergrund bewegte. Diese Interaktionsintensionen mir gegenüber sind auch nicht als Neugier interpretierbar, sondern es handelte sich um tatsächliche Kontaktaufnahmen der Katzen mit dem Bestreben, gestreichelt zu werden und Zuwendung zu erhalten. Bei allen anderen Personen ging der Kontaktaufnahme durch die Katze häufig das Ansprechen durch die betreffende Person voraus, sodass diese Interaktionsbestrebungen seitens der Katzen nicht als reine Interaktionsintentionen, sondern teilweise auch als Reaktionen interpretiert werden müssten. Da die Grenzen hier fließend sind - auch ausschließliches Ansehen der Katze müsste eigentlich schon als Interaktionsversuch des Menschen gerechnet werden - zählte ich sämtliche aktive Verhaltensweisen mit dem Ziel der Kommunikation mit Menschen zu den Interaktionsintensionen seitens der Katze.

Generell konnte ich häufig beobachten, dass die Katzen wesentlich mehr Interesse zeigten, mit außen stehenden Personen Kontakt auf zu nehmen, während sie die Heimbewohner oder Mitarbeiter keines Blickes würdigten und sie weitgehend ignorierten. Die Zahl der Heimbewohner, mit welchen die Katzen tatsächlich kommunizieren wollten ist mit 24 geradezu verschwindend gering, und beträgt bei einer Gesamtzahl von 5255 (Durchschnitt der Bewohneranzahl x 50, da in einer Institution die Katze nicht beobachtet werden konnte) lediglich 0,45%.

Reaktionen der Menschen auf das Verhalten der Katze (allgemein):

In 31 der 50 Institutionen wurde der Katze allgemein sehr wenig Aufmerksamkeit zuteil, häufig wurde sie weitgehend ignoriert. In 7 dieser 31 Institutionen gab es jedoch 1 bis 2 Bewohnerinnen, die sich dem Tier gegenüber liebevoll, zugewandt und wertschätzend verhielten. In weiteren 4 Institutionen war das Verhalten einzelner Bewohner der Katze gegenüber sichtlich ablehnend und aggressiv.

In 10 Institutionen konnte ich überwiegend freundliches Verhalten seitens der Mitarbeiter feststellen, bei den Bewohnern fanden sich immer nur einige wenige Einzelpersonen, die die Katze überhaupt wahrnahmen bzw. auf sie reagierten.

In den restlichen 9 Institutionen stellte ich allgemein mehrheitlich ablehnendes Verhalten der Menschen zur Katze fest, wobei in einem Fall eine einzige Bewohnerin eine sehr innige Beziehung zur Katze pflegte und sich aufopfernd um das Tier kümmerte.

Die sehr häufige Aussage des Pflegepersonals, die Katze sei einfach eine Mitläuferin in der Institution, der keine besondere Aufmerksamkeit zu komme, kann für den Großteil der Heime vollinhaltlich bestätigt werden.

Reaktion der Katzen auf das Verhalten der Menschen:

Aufgrund der sehr individuellen Verhaltensmuster der Katzen und der Diversität der sie beeinflussenden Rahmenbedingungen, ist es nicht möglich, diese in ihrer Gesamtheit in übersichtlicher Form zu kategorisieren. Es kann somit lediglich ein Überblick über die Häufigkeit des Auftretens einzelner besonders typischer Verhaltensweisen gegeben werden.

Der Großteil der beobachteten Katzen suchte und fand in der Regel Möglichkeiten, sein Leben individuell an die Gegebenheiten angepasst zu gestalten und schenkte den im Heim lebenden oder tätigen Menschen nicht mehr Aufmerksamkeit als es die Umstände erforderten. Viele Katzen haben gelernt, die Menschen genau zu unterscheiden, sie weichen eher aggressiv agierenden Bewohnern aus und suchen den Kontakt nur zu wenigen, ihnen freundlich gesinnten Personen. So kann man feststellen, dass ein und dieselbe Katze manchen Menschen freundliches Interesse und große Zutraulichkeit entgegen bringt, vor anderen aber schon bei deren

Annäherung panikartig die Flucht ergreift. Dem überwiegenden Teil der Bewohner gegenüber verhalten sich fast alle Katzen neutral bis desinteressiert und scheinen sie gar nicht wahr zu nehmen. Dieses Verhalten den Menschen gegenüber basiert durchaus auf Gegenseitigkeit. Aggressive Reaktionen der Katzen gegen Menschen waren durchwegs defensiver Natur und ereigneten sich ausschließlich in Situationen, in welchen Bewohner die Katze mangels Einschätzungsvermögen ihrer momentanen Bedürfnisse nicht artgerecht behandelten bzw. die minimale Individualdistanz gravierend und anhaltend unterschritten. Bewohner mit Demenzerkrankung neigen zu stereotypem Dauerstreicheln insbesondere schlafender Katzen und realisieren allfällige Drohsignale in keiner Weise. Manche Katzen reagieren dann mit Pfotenhieben oder Zubeißen, der Großteil aber kapituliert und sucht sich einen anderen, ungestörten Ruheplatz. Jene Katzen mit Fixierung auf nur eine Person zeigten Angstaggression oder Fluchtverhalten gegenüber allen andern Menschen.

<b>Überblick: Reaktionen der Katzen auf das Verhalten der Menschen</b>	
<b>Überwiegend gezeigter Verhaltensmodus</b>	<b>Anzahl Katzen</b>
Distanzierung, Desinteresse	21
Flucht, Scheu	9
Passive Duldung von Berührungen	8
Defensive Aggression	4
Freundliche Aufmerksamkeit	7
Personenabhängiges, variables Verhalten	7

Weitere Ergebnisse eigener Beobachtungen:

Die Bewertung der Berücksichtigung der arttypischen und individuellen Bedürfnisse der Katze durch die Institution, kann bei der überwiegenden Zahl der Heime nicht einfach mit ja oder nein beantwortet werden. Eindeutige ja - nein Antworten sind lediglich bei den 10 erst- bzw. letztplatzierten Institutionen möglich, bei allen anderen sind sowohl Pluspunkte als auch Defizite in dieser Hinsicht vorhanden.

Spezielle Defizite:

- Aussperren der Katze aus dem Heim in der Nacht
- Einsperren der Katze für 14 Stunden in den Raucherraum
- Fehlende Unterstützung von Bewohnern bei der Versorgung der Katze
- Ablehnung der Finanzierung von Tierarztbesuchen
- Einsperren der Katze in ein einziges Bewohnerzimmer
- Ablehnung der Kastration einer weiblichen Katze um Jungkatzen zu erhalten
- Aufnahme einer Katze in die Institution im Alter von 4 bzw. 6 Wochen

Häufige Defizite:

- Aufnahme der Katzen in die Institution bereits im Alter von 8 Wochen
- mangelhaftes Futtermanagement
- geringe Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme
- keine hauptverantwortlichen Personen
- kein Schutz der Katze vor aggressiven Bewohnern
- Fehlen von Bezugspersonen
- keine vorausgehende Beurteilung der Eignung der Katze
- geringe Kenntnisse der Bedürfnisse

### **4.3. Interviews**

Da sich die Interviews als sehr gut geeignet erwiesen, zusätzliche Fakten über die Katze, die Institution sowie die Einstellung der Menschen im Heim zur Katzenhaltung in Erfahrung zu bringen, sollen an dieser Stelle einige, besonders aussagekräftige Beispiele weitgehend im Originaltext wieder gegeben werden. Auf die Anführung der Zwischenfragen wurde verzichtet. Diese Interviews in Erzählform beziehen sich auf Themen, die in ähnlicher Form häufig kommentiert wurden oder als besonders bemerkenswert angesehen werden können.

#### **1. Reinigungskraft eines Heimes mit 2 Katzen**

„Ich finde, es ist ein Wahnsinn, hier Katzen zu halten, ich finde es unerträglich. Sie markieren überall, und wenn man das nicht gleich wegwischt, bleiben Flecken auf dem Boden. Die Katzen sind außerdem arm, denn sie haben keine Bezugsperson, aber viel zu viel Lärm und Hektik, was glauben Sie, was hier immer für ein Wirbel herrscht und die Katzen sind mittendrin oder sie gehen weg und verstecken sich. Die zweite Katze liegt fast immer im Zimmer eines Komapatienten, weil es dort ruhig ist. Ins Bett darf sie aber nicht, denn sie könnte sich auf die Brust des Bewohners setzen und seine Atmung behindern. Die andere Katze darf eigentlich nicht in den Speisesaal, aber sie ist immer dort und bettelt ständig. Manche Bewohner geben ihr auch immer wieder etwas, aber es gibt schon einige, die die Katze überhaupt nicht mögen. Schließlich stammen die meisten unserer Bewohner vom Land, sie sehen in einer Katze kein wertvolles Tier und finden, dass Katzen hier nichts verloren haben. Manche treten auch nach den Katzen oder schlagen mit dem Stock. Ich wüsste nicht, dass jemand wirklich Freude mit den Katzen hätte. Ich bin jedenfalls gegen Katzenhaltung hier. Beim Futter wird ja auch gespart, sie bekommen nur das allerbilligste und das rühren sie meistens gar nicht an. Die Bewohner profitieren meiner Ansicht nach nicht mehr von den Katzen, die meisten nehmen sie gar nicht zur Kenntnis oder sie lehnen sie eben ab. Ich habe selbst eine Katze und finde, dass so ein Tier auch Streicheleinheiten braucht, das bekommen die Katzen hier aber nicht. Das Pflegepersonal hat auch keine Zeit, sich um die Katzen zu kümmern, die meisten sind ohnehin überfordert und sind froh, wenn sie ihre Arbeit schaffen. Zur Zeit haben wir auch noch eine Baustelle hier und keinen Garten, die Katzen können sich also nicht einmal draußen entspannen. In der Station im 1. Stock werden Katzen generell abgelehnt, weil die Pflegedienstleitung sie nicht leiden kann. Dort werden sie nicht hinein gelassen. Wer die Katzen weshalb geholt hat weiß ich nicht, ich glaube aber, keiner würde es wieder tun“.

## 2. Pflegerin eines Heimes mit einer Katze, die zweite Katze verschwand vor 4 Wochen:

Die Arbeit mit den Tieren bleibt natürlich immer an uns hängen, wo wir schon so viel zu tun haben. Es müsste eine Person geben, die wirklich nur für die Tiere zuständig ist und Zeit hat, sich darum zu kümmern. Für die Bewohner sind Tiere schon sehr gut, aber es haben nur wenige wirklich etwas von der Katze, weil diese sich nur von 2 bis

3 Leuten streicheln lässt, bei allen anderen läuft sie weg. Es gibt immer einige Bewohner, die sehr grob mit den Katzen sind – jetzt haben wir ja nur mehr eine – weil sie Tiere nicht mögen, aber das kann man halt nicht ändern. Manchmal tut mir die Katze schon leid, besonders jetzt, da sie ihren Bruder verloren hat. Jetzt ist sie noch ängstlicher als früher und versteckt sich meistens. Auch nicht alle Mitarbeiter mögen die Katze, daher wird sie nachts in den Raucherraum gesperrt. Ja, wir wissen, dass das Kippfenster gefährlich ist, eine Katze ist auch dort schon gestorben. In unserem Heim gibt es schon seit Ewigkeiten Tiere. Die Eingewöhnung der Katzen war nicht so schlimm, da sie zu zweit waren. Aber es dauerte trotzdem einige Wochen bis sie ihre Toiletten benutzten, anfangs haben sie auch öfter gejammert“.

### 3. Heimleiterstellvertreterin eines Heimes mit 2 Katzen:

„Das muss ich Ihnen gleich sagen: unsere Katzen sind komplett verrückte Tiere, sie sind total überdreht und unmöglich. Immer wieder fressen sie Pflanzen an, dann hängen sie halbtot herum und ich muss sie wieder zum Tierarzt bringen. Das geht mir schon so was von auf die Nerven, die eine hat mich erst kürzlich gebissen, als ich sie wieder in die Transportbox für den Tierarzt stecken wollte. Wirklich, das sind zwei ganz abnormale Katzen. Ich weiß ohnehin nicht, wozu sie hier sind, wenn sich ohnehin keiner um sie kümmert. Von den Bewohnern weiß ich nur ein bis zwei die die Katzen mögen und von ihnen profitieren. Der Rest hat nichts davon und den meisten ist es auch egal. In die Zimmer der Bewohner dürfen die Katzen in unserem Heim so wie so nicht, das ist ihnen verboten. Sie dürfen sich nur auf dem Gang und im öffentlichen Bereich aufhalten. Die Katzen sind eigentlich nur Mitläufer hier. Nur ich habe immer die Aufgabe, sie zum Tierarzt zu bringen und das ist sehr häufig, weil die Katzen zu blöd sind, auf sich auf zu passen“.

### 4. Pflegerin eines Heimes mit einer Katze:

„Es kann schon sein, dass die Katze zum Tierarzt müsste, aber wer bitte soll das bezahlen? Das Heim bezahlt ja nicht einmal das Futter, das müssen wir vom Pflegepersonal mitbringen. Essensreste der Bewohner eignen sich auch nicht, weil die Katze das Fleisch nicht mehr beißen kann. Auch wenn sie Zahnschmerzen hat kann ich ihr nicht helfen, weil der Tierarzt nicht bezahlt wird. Wir müssen die Katze mehrere Stunden täglich hinaus sperren, weil sich viele Bewohner aufregen, wenn

die Katze in ihr Zimmer oder gar in ihr Bett geht. Das mögen die meisten Bewohner nicht. Es sind nur zwei oder drei, die sie wirklich gern haben. Wir vom Personal haben wirklich keine Zeit, auch noch die Katze zu streicheln, wir haben schon so genug Arbeit“.

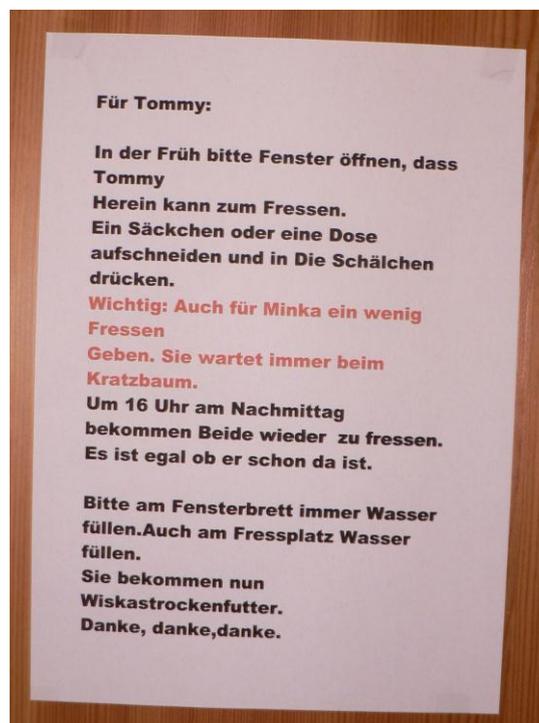
#### 5. Pflegerin eines Heimes mit einer Katze:

„Wir hatten hier schon 5 Katzen vor dieser hier, zwei wurden überfahren und drei erkrankten an schweren Durchfällen. Eine davon starb selbst, die beiden anderen mussten wir einschläfern lassen. Diese Katze war 8 Wochen alt, als sie eine Kollegin mitbrachte. Die Katze schrie anfangs den ganzen Tag lang, war total hilflos und verschreckt. So gab ich sie einer Bewohnerin ins Zimmer, die sich um das Tier kümmerte. Die Bewohnerin kaufte auch das Futter selbst und die Katze lebte ca. 3 Jahre nur bei ihr im Zimmer. Die Bewohnerin überfütterte die Katze aber und hielt die Katze sehr unsauber – sie reinigte die Kiste und das Futtergeschirr fast nie. Wir bekamen schließlich ein echtes Hygieneproblem, da es im Zimmer immer furchtbar stank und auf dem oft alten Futter Fliegenmaden zu finden waren, sodass wir die Katze dann aus dem Zimmer ließen. Jetzt ist sie im ganzen Haus unterwegs und kann auch hinaus gehen. Leider haben wir einen Bewohner, der immer wieder mit dem Stock nach der Katze schlägt und sie verjagt. Daher ist unser Kater außerordentlich aggressiv geworden und beißt häufig gleich zu. Einmal stand ich mit dem Kater vor dem Aufzug und wartete, dass dieser kam. Dem Kater dauerte das zu lange und er versetzte mir aus heiterem Himmel einen heftigen Pfotenhieb ins Bein. Auf der Demenzstation fürchten die Mitarbeiter oft um die Bewohner, da sie immer wieder gebissen werden. Diese Menschen können nicht beurteilen, was die Katze toleriert und greifen einfach zu ihr hin. Wir mussten einige schon vom Arzt behandeln lassen, weil sie schwere eitrige Infektionen mit starken Schwellungen nach den Bissen bekamen. Daher müssen die Mitarbeiter ununterbrochen darauf achten, dass die demenzkranken Bewohner den Kater in Ruhe lassen, das ist schon eine große Belastung“.

#### 6. Bewohnerin in einem Heim mit 3 Katzen:

„Zwei von unseren Katzen sind nur in meinem Zimmer und halten sich niemals im übrigen Heim auf. Ich ließ eigens eine kleine Holztreppe von meinem Zimmer nach draußen anfertigen, damit der Kater auch hinaus gehen kann. Er ist nämlich ein

zugelaufener Streunerkerater. Die andere Katze verlässt das Zimmer nie, sie ist dazu viel zu ängstlich. Sie lässt sich nur von mir streicheln, aber sie beißt auch mich häufig. Ich habe alles für die Katzen besorgt, bezahle das Futter und versorge sie selbst, obwohl es mir schon sehr schlecht geht. Ich brauche fast immer zusätzlich Sauerstoff, weil ich kaum atmen kann. Daher mache ich mir auch große Sorgen um die Katzen, denn ich glaube nicht, dass ich noch lange leben werde. Die Schwestern aber mögen die Katzen überhaupt nicht. Ich habe eine Liste für sie geschrieben, wie die Tiere zu versorgen sind, wenn ich im Krankenhaus bin. Der Zettel hängt außen an der Zimmertüre. Aber als ich das letzte Mal aus dem Krankenhaus zurück kam, war kein Futter in den Schüsseln, auch kein Wasser und die Toiletten waren nicht sauber. Meine Sorge um die Katzen bedrückt mich sehr. Meine Katze, die immer bei mir im Bett liegt, war früher in einer Familie mit kleinen Kindern, die sie sehr misshandelt haben, daher ist sie so scheu und aggressiv. Niemand außer mir darf sie berühren. Ich weiß wirklich nicht, was nach meinem Tod aus dieser Katze werden soll. Die dritte Katze in unserem Heim lebt bei einer geisteskranken Frau im Zimmer, die sich um nichts kümmert. Die Katzentoilette dort ist immer ganz voll und Futter ist dafür nicht vorhanden. Naja, vielleicht ist die Kiste heute geputzt worden, weil Sie gekommen sind. Die Schwestern mögen alle keine Katzen, darum versorgen sie sie auch nicht“.



## 7. Pflegedienstleiterin eines Heimes mit 2 Katzen

„Unser Petzi ist 19 Jahre alt und eine Seele von einer Katze, wir alle lieben ihn. Besonders ich habe eine so enge Beziehung zu ihm als wäre er meine eigene Katze, denn er ist schon hier im Heim seit er 8 Wochen alt ist und ich habe mich immer um ihn gekümmert. Petzi kommt immer zu uns in unsere Teeküche, wenn wir hier Pause machen und wir nehmen uns immer Zeit, ihn zu streicheln. Oft bleibt er dann auf meiner Schulter sitzen und lässt sich von mir durch das ganze Haus tragen. Oben im Dienstzimmer haben wir immer noch extra gutes Futter für ihn als besonderes Leckerli. Petzi geht auch zu Bewohnern ins Bett und schläft dort, eigentlich hat sich noch nie ein Bewohner unfreundlich zu den beiden Katzen benommen. Felix liegt meist oben auf der Station auf einem Sessel, er schläft sehr viel. Wenn Bewohner nachts unruhig sind und nicht schlafen können, legen wir ihnen eine der Katzen in ihr Bett – das hat eine phänomenale Wirkung. Die Menschen werden gleich viel ruhiger, können sich entspannen und schlafen dann bald ein. Die Katzen spüren auch, dass diese Menschen sie brauchen und bleiben gerne bei ihnen im Bett liegen. Auch zu Bewohnern, die sich geistig schon nicht mehr in dieser Welt befinden, legen wir oft eine Katze, damit sie noch Lebendiges spüren können. Jeden Tag wenn ich Dienstschluss habe, sehe ich nach, wo sich Petzi gerade aufhält und verabschiede mich von ihm. Er spricht mit mir, verabschiedet sich auch. Dabei öffnet er den Mund, aber er spricht unhörbar, tonlos. Alle anderen Mitarbeiter lieben die Katzen auch und bringen ihnen Futter mit. Aus der Küche bekommen sie dann noch übrig gebliebenen Schinken. Auch wenn wir sehr viel Arbeit haben, ein bisschen Zeit bleibt immer, um die Katzen zu streicheln und zu verwöhnen“.



## **5. Zusammenhang zwischen Verhaltensstörungen der Katzen und Defiziten der Institution**

An dieser Stelle sollen jene 12 Katzen bzw. ihre Institutionen genauer betrachtet werden, die eine hochgradig ausgeprägte Verhaltensstörung zeigten.

### Katze 1

Verhaltensstörung: Harnmarkieren, Ängstlichkeit (beides hochgradig), weiters mittelgradige Nervosität + Unruhe und geringgradige Hyperaktivität.

Daten: 15 Jahre alt, weiblich – kastriert, seit 15 Jahren in der Institution, Aufnahmealter: 6 Monate.

Herkunft: zugelaufen, Biografie unbekannt

Krankheiten: keine, ausgenommen Zahnstein

Fakten über die Institution: ranking 41 (39 Punkte), 270 Bewohner insgesamt, auf der Station der Katze: 39

Kein Freigang, kein Rückzugsplatz, Lärm und Hektik, keine Tierarztkontrollen

Die Katze hält sich fast nur im kleinen Zimmer zweier Bewohnerinnen auf. Dort läuft meist das TV Gerät relativ laut, weiters herrscht reges Kommen und Gehen von Personal und Besuchern. Die Bewohnerinnen dulden auch nicht, dass die Katze einen erhöhten Liegeplatz auf einer Kommode bekommt, da sie diese für ihre Porzellanfigürchen benötigen. Eine Bewohnerin gibt an, sie habe der Katze das Hinaufspringen abgewöhnt, indem sie sie immer wieder verjagte, sobald die Katze die Absicht zum Hochspringen erkennen ließ. Zusätzlich ist die Katzentoilette mangelhaft gereinigt, das Futter lieblos unzerteilt in die Schüssel geschüttet und die Wasserschüssel leer. Die Bewohnerinnen werden in diesen Angelegenheiten vom Pflegepersonal weder kontrolliert noch unterstützt.

### Katze 2

Verhaltensstörung: Aggression hochgradig, mittelgradige Ängstlichkeit und Nervosität.

Daten: 4 Jahre alt, weiblich kastriert, seit 4 Jahren in der Institution, Aufnahmealter: 8 Wochen.

Herkunft: Nachwuchs der Privatkatze einer Mitarbeiterin, sollte platziert werden

Krankheiten: keine

Fakten über die Institution: ranking 28 (54 Punkte), Bewohner: 37, Freigang, kein Rückzugsplatz, nachts ausgesperrt.

Die Katze lebt überwiegend im Zimmer einer Bewohnerin, zeigt Angst vor anderen Personen, hat zu ihrer Bewohnerin ein sehr ambivalentes Verhältnis. Die Bewohnerin verhält sich ähnlich. Sie gibt an, die Katze vor allem als Zeitvertreib zu benötigen, zeigt teilweise übersteigertes Interesse an dem Tier und erhebt eine Art Besitzanspruch, der ihr gestattet nach Belieben über die Katze zu verfügen. Die Bewohnerin stört die Katze beim Schlafen, hebt sie in ihr Bett, jagt sie wieder hinaus und streichelt so häufig und lange, wie es ihr Spaß macht. Sie zeigt mir ihren heftig geschwollenen Finger nach dem letzten Biss der Katze. Das Personal kümmert sich nicht um die Katzen, kann kaum Auskunft über sie geben und ist an den Tieren in keiner Weise interessiert. Die Geschwisterkatze lebt im Nebenzimmer ebenfalls bei einer Bewohnerin, die ihre Katze ähnlich behandelt, das Verhalten dieser Katze ist ebenfalls angstbetont und defensiv – aggressiv.

### Katze 3

Verhaltensstörungen: Fixierung auf eine Person, Aggression, Ängstlichkeit hochgradig.

Daten: 12 Jahre alt, weiblich – kastriert, seit 2,5 Jahren in der Institution

Herkunft und Biografie: mehrmaliger Platzwechsel, die Katze verbrachte ihre ersten Lebensjahre in einer Familie, deren Kinder sie ständig grob misshandelten.

Erkrankungen: keine, regelmäßige Tierarztkontrollen.

Fakten über die Institution: ranking 44 (34 Punkte), Bewohner 40, kein Freigang, geringe Wertschätzung der Katze, kein Rückzugsplatz außer Bewohnerzimmer.

Die Katze hält sich ausschließlich im Zimmer einer Bewohnerin auf, die das Tier sehr umsichtig und liebevoll behandelt. Trotz schlechten Gesundheitszustandes versorgt die Bewohnerin die Katze allein, bezahlt auch Futter und Tierarzt. Alle nötigen Strukturen sind vorhanden. Die Katze liegt im Bett der Bewohnerin, jedoch ohne Körperkontakt, und lässt sich nur von dieser berühren. Die Augen und Pupillen sind maximal weit geöffnet, das Tier hat sichtlich große Angst. Auch die Bewohnerin wird von der Katze häufig gebissen. Sie rät mir, für den Interaktionsversuch Schutzhandschuhe zu tragen. Die Katze lässt sich zweimal von mir streicheln, dann

versucht sie zu beißen. Das Personal unterstützt die Bewohnerin in keiner Weise und lehnt die Katze strikt ab.

#### Katze 4

Verhaltensstörung: Ängstlichkeit und Nervosität hochgradig, freezing

Daten: 1,5 Jahre alt, männlich – kastriert, Aufnahmealter: 8 Wochen, gemeinsam mit Schwesterkatze, die vor 4 Wochen spurlos verschwand.

Herkunft: eine Bekannte des Heimleiters musste ihre Katzen platzieren (Bauernhof)

Krankheiten keine, keine Tierarztkontrollen, noch nie geimpft.

Fakten über die Institution: ranking 47 (24 Punkte), Bewohner: 100, Freigang theoretisch möglich, wird von der Katze wegen Angst und Unsicherheit nicht in Anspruch genommen, große Ablehnung der Katze seitens der Mitarbeiter, tägliches Einsperren für 14 Stunden in den ca 3m<sup>2</sup> großen Raucherraum, kein geeigneter Rückzugsplatz.

Die Katze zeigt wechselweise hektisches Hin und herlaufen, panikartige Flucht und totales Erstarren bei Berührungen durch die Bewohner. Dies erfolgt vor allem dann, wenn die Katze im Aufenthaltsraum liegt und plötzlich von Bewohnern umringt und gestreichelt wird. Mein Interaktionsversuch mit der Katze gelingt nicht, da das Tier sofort flüchtet und sich verkriecht.

#### Katze 5

Verhaltensstörungen: Hyperaktivität hochgradig, mittelgradige Nervosität, geringgradige Aggression.

Daten: 12 Wochen alt, weiblich, seit 8 Wochen im Heim, Aufnahmealter: 4 Wochen

Herkunft: Bauernhof

Krankheiten: keine, keine Impfungen oder Tierarztkontrollen

Fakten über die Institution: ranking 41 (39 Punkte), Bewohner: 44, kein Freigang, geringe Kenntnisse über Katzen, Überlassen der Katze an eine Bewohnerin, keine Verantwortlichkeit, kein Rückzugsplatz

Die Katze lebt ausschließlich im Zimmer einer Bewohnerin, die unbedingt eine so junge Katze haben wollte, um sie gut erziehen zu können. Das Heim leistete diesem Wunsch Folge. Die in ihrer Beweglichkeit und Wahrnehmungsfähigkeit bereits erheblich eingeschränkte Bewohnerin trägt alleine die Verantwortung für die Katze. Das Tier war bei meinem Eintreffen zunächst nicht auffindbar, weil es von der Bewohnerin in den Schrank gesperrt und vergessen worden war. Die kläglichen

Schreie des Kätzchens konnte die Bewohnerin nicht hören. Das Tier kam in den folgenden Stunden kaum zur Ruhe, raste durch das Zimmer, sprang der Bewohnerin mehrfach auf den Rücken, kratzte sie und vokalisierte fast ohne Pause. Jedes vom Gang hörbare Geräusch löste bei der Katze einen regelrechten Anfall panikartigen Fluchtverhaltens aus. Generell leidet das Tier unter Langeweile, Reizdeprivation und Einsamkeit, da die Bewohnerin nicht mehr im Stande ist, die Bedürfnisse einer jungen, aktiven Katze zu erkennen und zu erfüllen. Sie klagte über die Katze und deren Verhalten, stand diesem aber völlig hilflos gegenüber. Weder die Mitarbeiter noch die Heimleitung hatten dieses Problem bis zu meinem Besuch überhaupt bemerkt oder die Bewohnerin unterstützt.

### Katze 6

Verhaltensstörung: Aggression, hochgradig

Daten: 10 Jahre alt, männlich kastriert, Aufnahmealter: 8 Wochen

Herkunft: Nachwuchs der Privatkatze einer Mitarbeiterin, musste platziert werden

Krankheiten: keine

Fakten über die Institution: ranking 32 (51 Punkte), Bewohner: 110, wenig Interesse und Verantwortlichkeit der Mitarbeiter für Katze, Freigang, kein Rückzugsplatz

Die Katze ist von Mitarbeitern der Demenzstation gefürchtet, da sie die Patienten dort häufig beißt. Die ersten drei Lebensjahre verbrachte der Kater nur im Zimmer einer Bewohnerin, die mit dem Tier tun und lassen konnte, was sie wollte. Sie hielt den Kater regelrecht unter Verschluss aufgrund paranoider Vorstellungen, andere Bewohner könnten ihn ihr stehlen wollen. Die Versorgung durch die psychisch kranke Bewohnerin wurde von den Mitarbeitern kaum kontrolliert, erst als das ganze Zimmer stank und Fliegenmaden auf dem Futter waren, wurde eingeschritten und die Bewohnerin überredet, die Katze auch aus dem Zimmer zu lassen. Die Bisse, die der Bewohnerin regelmäßig von der Katze zugefügt werden, interpretiert sie trotz ihrer Heftigkeit als Liebesbisse.

### Katze 7

Verhaltensstörung: Harnmarkieren, hochgradig

Daten: 18 Jahre alt, weiblich kastriert, Aufnahmealter: 8 Wochen

Herkunft: Nachwuchs der Privatkatze des Heimleiters, musste platziert werden.

Erkrankungen: nicht genau definiert, aber regelmäßig wiederkehrende Phasen, schlechter körperlicher Verfassung (Mattigkeit, Appetitlosigkeit, glanzloses Fell).

Fakten über die Institution: ranking 26 (58 Punkte), Bewohner: 115, viel Hektik und Lärm, geringe Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Katze, Freigang, kein Rückzugsplatz.

Schlaf – und Ruheplatz der Katze ist das Dienstzimmer des Pflegepersonals, in welchem meist reges Kommen und Gehen herrscht sowie lautstarke Kommunikation. Die Katze zwingt sich gerne auf das schmale Fensterbrett direkt hinter der Sitzbank und wird dementsprechend oft durch anwesende Mitarbeiter aus dem Tiefschlaf gerissen. Nach widersprüchlichen Aussagen zweier Pflegerinnen verbrachte die Katze die ersten Jahre vor dem Umzug in das neue Gebäude entweder in einer Etage eingesperrt ohne Freigang oder sie wurde grundsätzlich nicht in das Gebäude gelassen. Vermutlich war beides aufeinanderfolgend der Fall, jedenfalls ist die genaue Biografie der Katze nicht eruierbar. Einfache Maßnahmen wie die Gestaltung einer ruhigen, bequemen Liegefläche werden auch für die alte Katze nicht einmal in Erwägung gezogen oder für notwendig befunden. Die Katzentoilette befindet sich im Raucherzimmer und ist nicht gereinigt, das Reinigungspersonal klagt aber über ständige Unsauberkeit sowie Harnmarkieren und verhält sich der Katze gegenüber sehr rücksichtslos und ablehnend.

### Katze 8

Verhaltensstörung: Lethargie, Dauerschlaf; hochgradig

Daten: 10 Jahre alt, männlich kastriert, Aufnahmealter: 3 Jahre

Herkunft: Privatkatze aus dem Bekanntenkreis der Heimleitung, war wegen der Geburt eines Kindes in der Familie nicht mehr erwünscht.

Erkrankungen: Magen – Darm Probleme vor einem Jahr, verursacht durch unsachgemäßes Futter oder Medikamente der Bewohner, 3 Bissverletzungen, sonst keine Tierarztkontrollen, wurde niemals geimpft.

Fakten über die Institution: ranking 40 (43 Punkte), Bewohner: 72, keine Aufmerksamkeit durch das Personal, keine Futter- oder Wasserschüsseln vorhanden, Katzenkisten weit entfernt, versteckt, nicht gereinigt, Freigang, kein Rückzugsplatz außer Bewohnerzimmer.

Der Kater liegt mehr als 6 Stunden reglos im Bett einer Bewohnerin eines Doppelzimmers und schläft. Als er erwacht, sind 3 Personen im Zimmer und sehen

fern. Der Kater reagiert nicht auf Ansprechen, toleriert den Interaktionsversuch ohne jegliche Reaktion, sondern schließt die Augen sofort wieder. Er zeigt keinerlei Intentionen außer zu schlafen. Die Bewohnerinnen ignorieren ihn ebenfalls, das Personal hat kein Interesse an ihm. „So ist er immer“ meinen die Bewohnerinnen, ihm ist alles gleichgültig, er hat keine Interessen und nützt auch den Freigang nicht. Er liegt den ganzen Tag im Bett, bekommt von uns sein Essen und verlässt das Zimmer nur, um die Toilette auf zu suchen“.

### Katze 9

Verhaltensstörung: Angststörung; hochgradig

Daten: 8 Jahre alt, männlich kastriert, Aufnahmealter: 8 Wochen

Herkunft: Nachwuchs von Privatkatze des Pflegepersonals

Erkrankungen: keine, aber hochgradige Adipositas

Fakten über die Institution: ranking 45 (26 Punkte), Bewohner 104, kein Freigang, kein Rückzugsplatz, keine Bezugspersonen, Zimmertüren der Bewohner immer geschlossen, wenig Wertschätzung und Aufmerksamkeit.

Die Katze versteckt sich immer den ganzen Tag unter dem Tresen des Pflegestützpunktes in der hintersten Ecke hinter dem Abfalleimer und einigen gestapelten Schachteln. Der Kater kommt nur zum Fressen hervor, schleicht dann in geduckter Haltung, beinahe auf dem Boden kriechend, um die Ecke zu seiner Futterschüssel, verschlingt das Futter rasch und gierig, danach kehrt er sofort wieder in raschem Tempo zurück in sein Versteck. Dieses verlässt er sonst nur noch nachts, um die Toilette zu benutzen und wieder zu fressen. Ein Interaktionsversuch ist undurchführbar, weil das Tier bereits beim Versuch einer Annäherung in Panik gerät. Das Personal wusste nichts über den Aufenthaltsort des Katers, er wurde nach langer Suche von mir gefunden. Das Reinigungspersonal bestätigte dieses Versteck als den einzigen Aufenthaltsort der Katze während des Tages. Das Pflegepersonal wusste nur, dass der Kater tagsüber niemals gesehen würde außer beim Fressen. Die zweite Katze derselben Institution litt an hochgradigem Schnupfen, bei jedem Niesen wurden große Mengen Schleim und Eiter ausgeworfen. Behandlungsbedarf wurde nicht gesehen. Die 3. Katze der Institution konnte ich den ganzen Tag trotz intensivster Suche in allen Zimmern, Ecken, Nebenräumen, Schränken usw. nicht finden, obwohl die Katzen keinen Freigang haben. Das Personal hatte das Tier noch nicht vermisst und machte sich auch keine Gedanken über seinen Verbleib. Die

Vermutung, diese Katze leide ebenfalls an einer Angststörung und verkrieche sich den ganzen Tag ist naheliegend. Bewohner sagten aus, dass ihnen die eine Katze, die sich nicht verstecke, häufig auf die Nerven falle, weil sie soviel schreie. Ich konnte diese Beobachtung nicht machen, allerdings nahm mich dieses Tier völlig in Beschlag, sprang mehrmals auf meinen Schoß und blieb schnurrend bis zu 14 Minuten dort liegen. Die Bewohner erzählten, dass sie, wenn die Katze zu viel schreie, sie einfach nähmen, in den Lift setzten und in eine andere Etage schicken würden. Leider käme die Katze aber wieder zurück.

### Katze 10

Verhaltensstörung: Harnmarkieren; hochgradig

Daten: 9 Jahre alt, männlich kastriert, Aufnahmealter: 8 Wochen

Herkunft: Nachwuchs der Privatkatze einer Mitarbeiterin

Erkrankungen: Darmparasiten, 1 Schussverletzung

Fakten über die Institution: ranking 34 (48 Punkte) Bewohner: 104, Ablehnung der Katze durch den Großteil des Personals, Freigang, aber lärmintensive Baustelle anstatt Garten, keine Rückzugsplätze, mangelhaftes Futtermangement, Toiletten weit entfernt, keine Tierarztkontrollen

Der Kater zeigte sich generell desinteressiert, aber nicht besonders verunsichert und nervös. Als ein Besucherkind ihn streicheln wollt, schlug er mit der Pfote nach dem Kleinkind. Sein Intentionsverhalten beschränkte sich auf Futterbetteln im Speisesaal, ansonsten ignoriert er die Bewohner und geht öfter kurz nach draußen. Die Reinigungskraft beklagt das permanente Markieren sowohl dieses Katers als auch des 2. Tieres im Heim.

### Katze 11

Verhaltensstörung: Exzessive Körperpflege, Nervosität; hochgradig, mittelgradige Ängstlichkeit

Daten: 3 Jahre alt, weiblich kastriert, Aufnahmealter: 8 Wochen

Herkunft: ursprünglich von der Tochter des Hausmeisters adoptiert, dann aber dem Heim überlassen.

Erkrankungen: Autounfall vor einem Jahr mit schweren Verletzungen, seither Neuropathie im Bereich des Rückens mit Hypersensibilität in diesem Bereich, Schmerzen und Juckreiz.

Fakten über die Institution: ranking 51 (letzter Platz, 0 Punkte), Bewohner: 200, kein Zutritt für die Katze in das Haus, ausgenommen kleiner Raum des Seiteneingangs mit zugehörigem Treppenaufgang. Freigang, nachts wird die Katze entweder im Vorraum eingesperrt oder ausgesperrt. Da es keine Katzentoilette gibt, passiert es, dass die Katze nachts den Vorraum verschmutzt. Wenn das Reinigungspersonal dies am Morgen feststellt, wird die Katze mit dem Besen geschlagen und verjagt. Keine Verantwortlichkeit und kein Interesse für die Katze seitens des Heimes. Eine Bewohnerin kümmert sich um das Tier, muss in der Küche Essensreste erbetteln und kauft von eigenen Mitteln Katzenfutter. Trotz ihrer anhaltenden Gesundheitsprobleme erhält die Katze keine tierärztliche Behandlung. Sie ist sehr nervös, beleckt permanent ihren Körper intensiv, setzt sich kurz, steht sofort wieder auf, wechselt den Platz, beleckt sich wieder usw. Bei Berührung ihrer empfindlichen Körperregionen schlägt die Katze auch mit der Pfote oder beißt. Die Bewohnerin ist sehr verzweifelt und kümmert sich liebevoll um die Katze, ist aber bedingt durch ihre psychische Erkrankung nicht imstande, die Katze behandeln zu lassen, obwohl ich ihr anbiete, diese zu bezahlen (siehe auch Punkt 5.2. )

### Katze 12

Verhaltensstörung: hochgradige Fixierung auf nur eine Person, Panik bei Näherung fremder Personen.

Daten: Alter unbekannt, weiblich kastriert seit 3 Jahren in der Institution

Herkunft: zugelaufen

Erkrankungen: keine

Fakten über die Institution: ranking 45 (26 Punkte), Bewohner: 113, geringe Wertschätzung und Aufmerksamkeit für die Katzen, Reinigungspersonal sehr ablehnend und rücksichtslos, Freigang wäre über den Balkon problemlos möglich, wird von der Katze aber nur sehr selten in Anspruch genommen, da sie es vorzieht, in Nähe ihrer Bewohnerin zu bleiben.

Die Katze schmiegt sich im Bett an ihre Bewohnerin, interagiert mit ihr, schnurrt und ist zufrieden. Bei Annäherung einer beliebigen anderen Person versteckt sich das Tier sofort und duldet keine Berührung, Das Reinigungspersonal jagt die Katze meist grob aus dem Bett und treibt sie mit dem Staubsauger in die hinterste Ecke des Zimmers. Die Bewohnerin ist außerordentlich fürsorglich und liebevoll zu ihrer Katze. Sie meint, es fiel ihr nicht leicht, das Futter zu bezahlen, aber sie verzichte lieber

auf andere Dinge zugunsten ihrer Katze. Weiters meint sie, die Katze sei in letzter Zeit etwas kurzatmig, aber sie getraue sich nicht, die Heimleitung um einen Tierarztbesuch zu bitten, wenn schon das Futter nicht bezahlt würde. Die Katze verbringt den ganzen Tag bei ihrer Bewohnerin im Bett, eine zweite Katze muss auf dem Balkon in der Kälte bleiben, weil sie niemand herein lassen will. Die Bewohnerin macht sich große Sorgen, wer sich nach ihrem Tod um die Katze kümmern könnte, da sie alle anderen Menschen ablehnt und meidet.

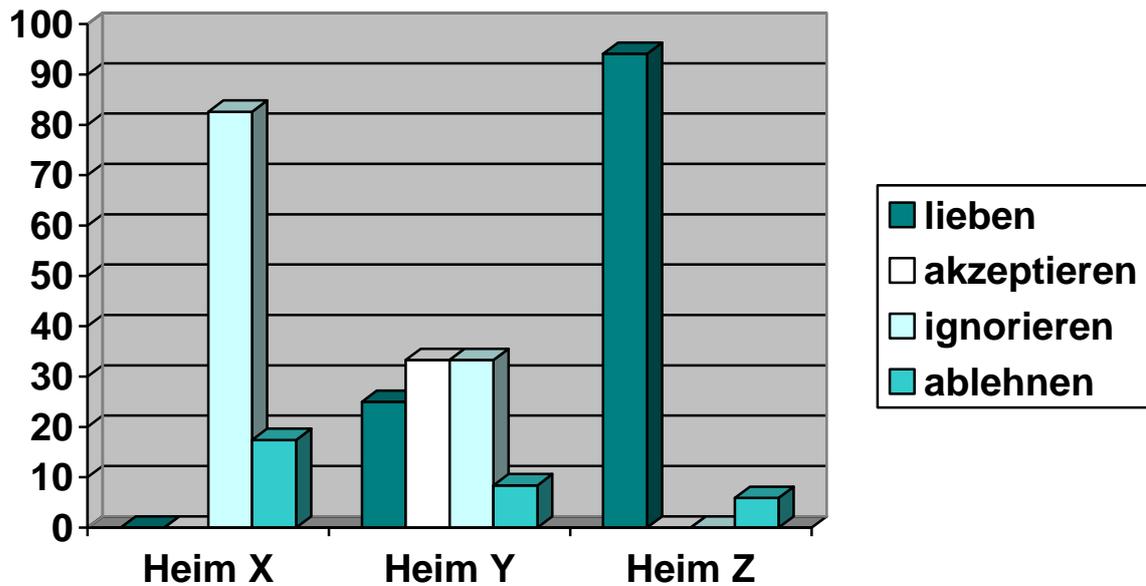
Institutionen, deren Katzen hochgradige Verhaltensauffälligkeiten zeigen:

<b>Überblick</b>		
<b>Faktoren</b>	<b>Anzahl Institutionen</b>	<b>% der 12 Institutionen</b>
Schlusslicht im Ranking	8	66,7
Geringe Wertschätzung	12	100,0
Aufnahmealter < 8 Wochen	8	66,7
Kein Rückzugsplatz	12	100,0
Kein Freigang	4	33,3
Bewohnerzahl >100	8	66,7
Keine Tierarztkontrollen	7	58,3

Anmerkung: „geringe Wertschätzung“ bezieht sich auf die Mitarbeiter, nicht auf die Bewohner des Heimes. Auch die 4 nicht zu den Schlusslichtern gezählten Institutionen, die Katzen mit hochgradigen Verhaltensstörungen hatten, befanden sich im letzten Drittel der Gesamtbewertung.

Zusammenhang zwischen der Einstellung der Mitarbeiter einer Institution zur Katze (lt. Angabe der Heimleitung) und Verhaltensstörungen der Katzen:

% der Mitarbeiter:



**Heim X:** Verhaltensstörung der Katze in Bewertungspunkten: **34**

**Heim Y:** Verhaltensstörung der Katze in Bewertungspunkten: **20**

**Heim Z:** Verhaltensstörung der Katze in Bewertungspunkten: **0**

## 6. Präsentation einzelner Institutionen

Da es den Rahmen dieser Arbeit bei weitem überschreiten würde, die gesamten Informationen aus sämtlichen 51 Heimen an zu führen, habe ich drei Institutionen stellvertretend ausgewählt, und zwar das im ranking erstplatzierte, das letztplatzierte und ein Heim aus dem Mittelfeld.

### 6.1. Die Nummer 1 (186 Punkte)

#### 6.1.1. Fragebogen 1

**Betreuungsperson:** Hauptverantwortung HL, Ps, 1B

**Katze:** Maxi, Perser, Kater kastriert

**Alter der Katze:** 9 Jahre

**Wie lange schon in der Institution:** 1,5 Jahre

**Seit welchem Alter in der Institution:** 8 Jahre

**Einzig Katze oder mehrere:** 1

**Herkunft der Katze:** Pflegeplatz eines Tierschutzvereins

**Biografie:** Maxi lebte fast 8 Jahre lang mit einer zweiten Katze bei seiner Besitzerin. Nach ihrem Tod (Suizid), starb nach nur einer Woche die andere Katze und Maxi wurde von einem TSV auf dem Pflegeplatz untergebracht. Dort blieb er 2 Monate. Ich (HL) suchte gezielt nach einer geeigneten Katze für das Heim und entschied mich nach reiflicher Überlegung und genauer Beobachtung für Maxi.

Ich wählte bewusst ein älteres, gelassenes Tier.

**Besonderheiten:** Maxi begleitet Nachtdienst immer auf dem Kontrollgang

**Tierärztliche Kontrollen:** 1x/Jahr

**Erkrankungen:** gastro-intestinale Blutung unklarer Genese vor 1 Jahr

**Häufigkeit/ Ursachen zusätzlicher Tierarztkonsultationen,** Bissverletzungen? 5

**Verhaltensauffälligkeiten:** keine

**Wie viele Personen sind für Fütterung/ Betreuung zuständig?** 16, Fütterung 1B, das Pflegepersonal und ich

**Welche Personen sind dies:** Pflegepersonal, Heimleitung, Reinigungspersonal, Bewohner? (1)

**Wie viele Bewohner besucht die Katze von sich aus?** (Durchschnitt) 1 – 2 (selten)

**Kann die Katze von allen Personen jederzeit gestreichelt werden?** Grundsätzlich ja, wenn Maxi will, ist aber meist nicht der Fall.

**Hat die Katze jemals Harn/ Kot außerhalb der Katzentoilette abgesetzt?** nein

**Sonstiges:** die Eingewöhnung verlief völlig problemlos, Maxi ist auch Freigänger

Weitere Fragen:

Anzahl der Bewohner im Heim 25

Wie viele der B. lieben die Katze? 5

Wie viele der B. akzeptieren die Katze? 10

Wie viele der Bewohner ignorieren die Katze? 10

Wie viele der Bewohner lehnen die Katze ab? 0

Nimmt die Katze nimmt von sich aus Kontakt mit Menschen auf? nein

Gibt es Personen mit Katzenhaarallergie? 1 Pflegerin

Aktionsradius der Katze: *öffentlicher Bereich des ganzen Hauses, Garten*

Bevorzugte Aufenthaltsorte: *Dienstzimmer, Büro, Garten*

Tabuzonen: *Küche*

Mitarbeiter

Pflegepersonal (PP): 14

Reinigungspersonal (RP): 3

Wie viele Personen lieben die Katze? *PP: 13, RP: 3*

Wie viele Personen akzeptieren die Katze? *PP und RP: 0*

Wie viele Personen ignorieren die Katze? *PP und RP: 0*

Wie viele Personen lehnen die Katze ab? *PP: 1 (Allergie), RP: 0*

Wie viele Personen liebt die Katze? *15 (alle Pflegerinnen und mich)*

Gibt es Menschen, die die Katze nicht mag? *nein*

Wie lange werden in dieser Institution schon Katzen (Tiere) gehalten?

*Seit 1,5 Jahren (neues Heim, 2 Jahre alt)*

## 6.1.2. Fragebogen 2

4 Pflegerinnen, Heimleitung

Welche Eigenschaften sehen Sie für diese Katze als zutreffend:

0	aktiv, lebhaft -----	ruhig, gelassen	5
3	zutraulich -----	zurückhaltend	2

5	ausgeglichen -----	wechselhaft gestimmt	0
3	neugierig -----	desinteressiert	2
5	freundlich -----	reizbar	0
5	zufrieden -----	unzufrieden	0
5	friedfertig -----	gelegentlich aggressiv	0
5	mutig -----	ängstlich	0
5	kontaktfreudig -----	scheu	0
0	empfindlich -----	unempfindlich	5

Was trifft Ihrer Meinung nach zu

Die Katze spielt gern und häufig	0
Die Katze interessiert sich nicht für Spielzeug	5
Die Katze putzt sich häufig	2
Die Katze putzt sich eher selten	3
Die Katze schläft viel	5
Die Katze schläft wenig	0
Die Katze schläft meist bei Bewohnern im Bett	0
Die Katze schläft meistens allein	5
Manchmal hat sie das Bedürfnis, sich zurück zu ziehen	5
Sie will selten alleine sein	0
Sie geht nur zu Bewohnern, wenn sie Lust hat	5
Sie geht immer zu den Bewohnern	0
Die Katze verhält sich immer m.o.w. gleich	5
Es gibt unterschiedliche Tagesverfassungen	0
Die Katze verliert viele Haare	0
Die Katze verliert nicht sehr viele Haare	5
Die Katze frisst viel und gerne	4
Die Katze ist eher heikel und frisst wenig	1
Ihr Appetit ist immer gleich	5
Ihr Appetit ist wechselhaft	0
Jede Person im Heim darf die Katze füttern	2
Die Katze wird nur von bestimmten Personen gefüttert	3
Das ist in Ordnung	5
Das ist nicht in Ordnung	0

### 6.1.3. Fragebogen 3

7 Pflegerinnen, Heimleitung

Sie finden die Anwesenheit der Katze	gut/ sinnvoll nicht wichtig sinnlos/ belastend	8
Sie selbst sind an der Pflege der Katze	maßgeblich beteiligt gelegentlich/ selten nicht beteiligt	8
Profitieren die Bewohner von der Katze	ja nein	8
Führt die Katze hier ein artgerechtes Leben	ja nein	8
Haben/hatten Sie selbst Katzen	ja Nein	4 3
Wie gut kennen Sie die Bedürfnisse von Katzen?	sehr gut halbwegs gut eher weniger	8

### 6.1.4 .Fokustierbeobachtung,

ausgewählt nach dem Zufallsprinzip

Evaluierungsprotokoll:

**Stressanzeichen:** keine

**Allg. Gesundheitszustand:** gut, leichte Verfilzung der Haare

**Verhaltensauffälligkeiten:** keine

**Schlafdauer:** 3 h 48 min, dösen 1h

**Rückzugsmöglichkeiten:** ja, im Obergeschoß (unbewohnt, nur Lager), in die Türe nach oben wurde für K ein Durchgang geschnitten, sodass K sich jederzeit völlig ungestört zurückziehen kann!!!

**Nahrungsaufnahme:** 1x Katzenwürstchen, 1x Gourmet gold,

**Artgerechte Haltung:** Toilette, Futterangebot, Wasser: Futterplatz in ruhiger Zone, am Ende des Ganges.

**Vorhandensein von Strukturen und Zubehör:** Kratzbaum, Spielzeug, erhöhte Liegeplätze: ja, Kachelofen mit erhöhten Liegeplätzen

**Tabuzonen:** Küche

**Interaktionsintentionen der Katze** (Anzahl der Personen, Frequenz der Interaktionen, welche Art von Personen) 1x Beobachter, 1x HL

**Aktionsradius der Katze im Heim:** Aufenthaltsbereich, Büro, Dienstzimmer, Garten

**Intentionsverhalten der Katze:** Futterbetteln bei Ps und mir, Exploration auch im Haus, Neugier, Beobachtung, Beschnuppern

**Reaktionen der Menschen auf das Verhalten der Katze:** Bewohner ignorieren K (mehrheitlich freundlich – mehrheitlich ablehnend)

**Reaktionen der Katze auf das Verhalten der Menschen:** Bewohner werden ignoriert, generell eher zurückhaltend, sehr gelassen

**Reaktionen der Katze auf diverse Situationen und Ereignisse:** es ist ruhig im Heim, kaum Lärm, keine besonderen Ereignisse

**Verhalten der Bezugspersonen und Bewohner:** Pflegepersonal sehr liebevoll und aufmerksam, Bewohner (1Ausnahme) eher desinteressiert

**Respektieren der allgemeinen Bedürfnisse:** ja

**Respektieren der Individuellen Bedürfnisse:** ja

**Komfortverhalten:** dehnen, räkeln, strecken (Rücken), putzen: 4 min 16 sek

**Reaktion der Katze auf Interaktionsintentionen der Bewohner:** keine Reaktion auf 3x zurufen

**Sonstige Besonderheiten:**

Der Kater ist sehr gelassen und fühlt sich sichtlich generell sichtlich wohl

Hohe Wertschätzung und Aufmerksamkeit

Der Kater kann klar unterscheiden, welche Menschen für ihn „sinnvoll“ sind bzw. welche ihn nicht mehr bewusst wahrnehmen.

Engen Körperkontakt mag K generell nicht, in den Betten ist er nicht erwünscht, weil die Bewohner bedingt durch fortgeschrittene Demenz ihren Umgang mit K nicht mehr kontrollieren können – also zum Schutz der Katze vor den Bewohnern !!!!

Interaktionsversuch: K duckt sich anfänglich, danach schmiegt er sich an, schnurrt und interagiert kurz darauf von sich aus mit mir.

Die Heimleiterin verfügt über sehr viel Wissen über Katzen, ist intensiv bestrebt, K ein bedürfnisgerechtes Leben im Heim zu ermöglichen. Dafür wird kein Aufwand gescheut. HL ist auch im Tierschutz tätig und eine große Katzenliebhaberin.

#### 6.1.5. Die Institution:

Allgemeine Wertschätzung der Katze	5
Verantwortungsbewusstsein	5
Rücksichtnahme auf die Katze	5
Kenntnisse der Bedürfnisse	5
Berücksichtigung der Bedürfnisse	5
Übereinstimmung von Aussagen und evaluierten Fakten	5
Benefit für die Bewohner	3
Qualität der Lebensbedingungen für die Katze	5
Zufriedenheit/Eignung der Katze	5

Futter 5

Wasser 5

Toilette 5

Freigang 20

Katzengras

Spielzeug

Kratzbaum

erhöhte Liegeplätze: 5

Risikomanagement:

Kippfenster 5

Balkon 5

Straßenverkehr 4

Aggressive Bewohner 4

Stressmanagement:

Rückzugsplätze 5

Akzeptanz der aktuellen Bedürfnisse	5
Lärmvermeidung	4

Gesundheitsmanagement:

Regelmäßige Tierarztkontrollen	5
Aufmerksamkeit für Befindlichkeit der Katze	5
Parasitenprophylaxe	5

Umsetzung:

Besprechung mit allen betroffenen Mitarbeitern	5
Organisation notwendiger Anschaffungen	5
Erwerb von Kenntnissen Tiergestützte Therapie, artgerechte Katzenhaltung	5
Gezielte Auswahl einer geeigneten Katze	5

Bewohner:

Wahrnehmung der Katze	2
Interesse an der Katze	2
Beziehung zur Katze	2

Extrapunkte: gezielte Auswahl einer geeigneten Katze + Schutz der Katze vor  
Bewohnern + 30

Gesamtpunkte: **186** (150 + 50)

Zusammenfassung

Defizite: keine

Pluspunkte: hohe Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme  
sehr gute Kenntnisse in Katzenhaltung und Bedürfnissen  
gezielte Auswahl einer älteren, gelassenen Katze  
Schutz der Katze vor Bewohnern

Fazit:

Katze geeignet ja

Institution geeignet ja

Rahmenbedingungen gegeben ja

### 6.1.6. Die Katze (Fokustier)

Alter 9 Jahre

Geschlecht Kater kastriert

Jahre in der Institution 1,5

Freigang ja

Gesundheitszustand	++++
Aktivitätsniveau	+++
Stress	-
Abwehrverhalten	-
Positive Reaktion auf Berührung durch Fremde	+++
Interesse an Interaktionen mit Menschen	++ (1)
Rückzugsbedürfnis	+++
Komfortverhalten	+++
Explorationsverhalten	++++
Schlaf/Dösen	++++
Spielverhalten, Neugier	++++
Gelassenheit	+++++
Bedürfnis nach Körperkontakt mit Menschen	+ (2)
<b>Verhaltensauffälligkeiten</b>	
Harnmarkieren/Unsauberkeit	-
Ängstlichkeit	-
Nervosität/Unruhe	-
Aggression	-
Verteidigungsschlaf, Freezing	-
Fixiertheit auf eine Person, Ablehnung anderer Menschen	-
Hyperaktivität	-
Lethargie	-
Übersteigertes Putzverhalten	-

### Zusammenfassung:

Die gesamte Atmosphäre in der Institution ist gemütlich, ruhig und angenehm. Der harmonisch gestaltete Tagesablauf erfolgt ohne Hektik und Lärm. Die 25 Bewohner verhalten sich neutral, das Personal ist freundlich und kompetent. Kater Maxi liegt gemütlich im Dienstzimmer oder auf dem Kachelofen im Aufenthaltsraum, zwischendurch spaziert er kurz ins Freie und erkundet die Umgebung. Die Heimleiterin hat eine sehr enge Beziehung zur Katze, schenkt ihm viel Aufmerksamkeit und Zuwendung. Wenn der Kater seine Ruhe haben will, kann er sich ins Obergeschoß zurückziehen und wann immer er möchte wieder nach unten kommen. Maxi zählt zu den ganz wenigen Katzen, die auch innerhalb der Institution katzentypisches Explorationsverhalten und Neugier zeigen. Als wir Mittag essen, kommt Maxi zu unserem Tisch und erhält besonders gute Katzenleckerbissen, die extra immer für ihn besorgt werden. Den Bewohnern schenkt der Kater wenig Aufmerksamkeit, man hat den Eindruck, dass sie ihn auch nicht wirklich wahrnehmen. Der Aufenthaltsraum ist so groß dimensioniert, dass die Katze immer genügend Distanz halten kann, und die Bewohner ebenfalls nie dicht gedrängt sitzen müssen. Hauptvorteile der Institution: geringe Bewohnerzahl, günstige Lage in ruhiger, natürlicher Umgebung, rücksichtsvolle, tierliebende Mitarbeiter. Diese Kriterien in Kombination mit der vorher evaluierten Eignung der Katze ermöglichen eine weitgehend optimale Tierhaltung im Pflegeheim, sodass diese Institution als beispielgebend für deren gelungene Umsetzung gelten kann.



## 6. 2. Das Schlusslicht (Platz 51, 0 Punkte)

### 6.2.1. Fragebogen 1

**Betreuungsperson:** 1 Bewohnerin

**Katze:** Minki, weiblich kastriert

**Alter der Katze:** 3 Jahre

**Wie lange schon in der Institution:** 3 Jahre

**Seit welchem Alter in der Institution:** 8 Wochen

**Einzige Katze oder mehrere:** 2, aber die zweite Katze geht nur gelegentlich in den Vorraum, ist zugelaufen und lebt eigentlich draußen in der Umgebung des Heimes

**Herkunft der Katze:** Tochter des Hausmeisters brachte sie mit, wollte sie dann doch nicht und überließ sie dem Heim

**Biografie:** nichts bekannt

**Besonderheiten:** keine

**Tierärztliche Kontrollen:** nein

**Erkrankungen:** vor einem Jahr schwerer Unfall mit einem Auto: erhebliche Verletzungen an Rücken, Haut und Hintergliedmaßen

**Häufigkeit/ Ursachen zusätzlicher Tierarztkonsultationen,** Bissverletzungen? 1

**Verhaltensauffälligkeiten:** keine

**Wie viele Personen sind für Fütterung/ Betreuung zuständig?** 1

**Welche Personen sind dies:** Pflegepersonal, Heimleitung, Reinigungspersonal, Bewohner?

**Wie viele Bewohner besucht die Katze von sich aus?** (Durchschnitt): keine, denn das ist nicht erlaubt

**Kann die Katze von allen Personen jederzeit gestreichelt werden?** nein

**Hat die Katze jemals Harn/ Kot außerhalb der Katzentoilette abgesetzt?** Ja, denn sie hat keine Toilette, näheres weiß ich auch nicht, ich bin nicht für die Katze zuständig (HL)

**Sonstiges:** Die Katze ist Sache der Bewohner, nicht des Heimes

Weitere Fragen:

Anzahl der Bewohner im Heim 200

Wie viele der B. lieben die Katze? 2 -3

Wie viele der B. akzeptieren die Katze?

Wie viele der Bewohner ignorieren die Katze? *B kommen kaum in Kontakt*

Wie viele der Bewohner lehnen die Katze ab? *mit der Katze*

Nimmt die Katze nimmt von sich aus Kontakt mit Menschen auf? *nur mit 2 -3*

Gibt es Personen mit Katzenhaarallergie? *nein*

Aktionsradius der Katze *Eingangsbereich, Treppenhaus*

Bevorzugte Aufenthaltsorte: *Sitzecke im Treppenhaus*

Tabuzonen: *das ganze Heim außer siehe oben*

Die Mitarbeiter:

Pflegepersonal (PP) 95

Reinigungspersonal (RP) 20

Wie viele Personen lieben die Katze? *PP und RP: 0*

Wie viele Personen akzeptieren die Katze? *PP und RP: 0*

Wie viele Personen ignorieren die Katze? *PP: 95, RP: 10*

Wie viele Personen lehnen die Katze ab *PP: 0, RP: 10*

Wie viele Personen liebt die Katze? *2 -3*

Gibt es Menschen, die die Katze nicht mag? *weiß ich nicht*

Wie lange werden in dieser Institution schon Katzen (Tiere) gehalten?

*Eigentlich gar nicht, außer dieser Katze*

## 6.2.2. Fragebogen 2 ( für alle Personen, die Kontakt mit der Katze haben)

1 Bewohnerin

Was mag diese Katze besonders gerne? *an der Schulter liegen*

Welche Eigenschaften sehen Sie für diese Katze als zutreffend:

X	aktiv, lebhaft -----	ruhig, gelassen	
X	zutraulich -----	zurückhaltend	
X	ausgeglichen -----	wechselhaft gestimmt	
	neugierig -----	desinteressiert	X
	freundlich -----	reizbar	X
	zufrieden -----	unzufrieden	X

	friedfertig ----- gelegentlich aggressiv	X
	mutig ----- ängstlich	X
	kontaktfreudig ----- scheu	X
X	empfindlich ----- unempfindlich	

Was trifft Ihrer Meinung nach zu?

<u>Die Katze spielt gern und häufig</u>	
<u>Die Katze interessiert sich nicht für Spielzeug</u>	x
<u>Die Katze putzt sich häufig</u>	x
<u>Die Katze putzt sich eher selten</u>	
<u>Die Katze schläft viel</u>	
<u>Die Katze schläft wenig</u>	x
<u>Die Katze schläft meist bei Bewohnern im Bett</u>	
<u>Die Katze schläft meistens allein</u>	x
<u>Manchmal hat sie das Bedürfnis, sich zurück zu ziehen</u>	x
<u>Sie will selten alleine sein</u>	
<u>Sie geht nur zu Bewohnern, wenn sie Lust hat</u>	
<u>Sie geht immer zu den Bewohnern</u>	
<u>Die Katze verhält sich immer m.o.w. gleich</u>	x
<u>Es gibt unterschiedliche Tagesverfassungen</u>	
<u>Die Katze verliert viele Haare</u>	
<u>Die Katze verliert nicht sehr viele Haare</u>	x
<u>Die Katze frisst viel und gerne</u>	x
<u>Die Katze ist eher heikel und frisst wenig</u>	
<u>Ihr Appetit ist immer gleich</u>	x
<u>Ihr Appetit ist wechselhaft</u>	
<u>Jede Person im Heim darf die Katze füttern</u>	
<u>Die Katze wird nur von bestimmten Personen gefüttert</u>	x
<u>Das ist in Ordnung</u>	x
<u>Das ist nicht in Ordnung</u>	

### 6.2.3. Fragebogen 3

3 Bewohnerinnen

Sie finden die Anwesenheit der Katze	gut/ sinnvoll	1
	nicht wichtig	2
	sinnlos/ belastend	
Sie selbst sind an der Pflege der Katze	maßgeblich beteiligt	1
	gelegentlich/ selten	
	nicht beteiligt	2
Profitieren die Bewohner von der Katze	ja	
	nein	3
Führt die Katze hier ein artgerechtes Leben	ja	
	nein	3
Haben/hatten Sie selbst Katzen	ja	
	nein	3
Wie gut kennen Sie die Bedürfnisse von Katzen	sehr gut	1
	halbwegs gut	1
	eher weniger	1

### 6.2.4. Fokustierbeobachtung,

ausgewählt nach dem Zufallsprinzip

Evaluierungsprotokoll:

**Stressanzeichen:** Unruhe, exzessives Putzen, gr. Pupillen

**Allg. Gesundheitszustand:** Schmerzen, Juckreiz, minderguter EZ

**Verhaltensauffälligkeiten:** Schreckhaftigkeit, Nervosität, Hyperaktivität

**Schlafdauer:** 48 min auf 3x

**Rückzugsmöglichkeiten:** nein

**Nahrungsaufnahme:** 1x wenig, 1x 100g

**Artgerechte Haltung:** Toilette, Futterangebot, Wasser: nein, Futterplatz im Freien, Fütterung nur, wenn die Bewohnerin es organisiert, kein Wasser, keine Toilette

**Vorhandensein von Strukturen und Zubehör:** Kratzbaum, Spielzeug, erhöhte Liegeplätze: nein

**Tabuzonen:** das gesamte Heim, ausgenommen Vorraum des Nebeneingangs und Treppenaufgang

**Interaktionsintentionen der Katze** (Anzahl der Personen, Frequenz der Interaktionen, welche Art von Personen) 0

**Aktionsradius der Katze im Heim:** Treppenhaus, Eingangsbereich Hintertüre

**Intentionsverhalten der Katze:** sich belecken

**Reaktionen der Menschen auf das Verhalten der Katze:** 1 Bewohnerin sehr liebevoll und zugewandt, 2 Bewohnerinnen streicheln K nur kurz im Vorübergehen (mehrheitlich freundlich – mehrheitlich ablehnend)

**Reaktionen der Katze auf das Verhalten der Menschen:** passives Dulden von Streicheln, Abwehr bei Berührung ihrer hypersensiblen Körperregionen

**Reaktionen der Katze auf diverse Situationen und Ereignisse:** Flucht

**Verhalten der Bezugspersonen und Bewohner:** 1Bewohnerin verhält sich fürsorglich und liebevoll, 2 andere Bewohnerinnen streicheln K auch, 2 lehnen sie ab, die anderen haben keinen Kontakt zu K

**Respektieren der allgemeinen Bedürfnisse:** nein

**Respektieren der individuellen Bedürfnisse:** nein

Komfortverhalten: Gesamtzeit Belecken ca. 2 h 5 min (mit jeweils ganz kurzen Unterbrechungen) – intensiv, gekoppelt mit Nervosität, Unsicherheit; Juckreiz

**Reaktion der Katze auf Interaktionsintentionen der Bewohner:** passives Dulden, bei 1B auch anschmiegen und ansehen, gelegentlich abwehrend (Drohen mit erhobener Pfote)

**Sonstige Besonderheiten:**

Das gesamte Heim ist eine Besonderheit und die Umstände erscheinen z. T einfach ungläubwürdig.

K darf die eigentlichen Wohnbereiche des Heims nicht betreten, sie lebt im Treppenhaus, wobei im 1. Stock eine Sitzecke mit Sofa steht - als einziger Liegeplatz für K. Im Bereich des Nebeneingangs zwischen Lift und Ausgangstüre liegt sie oft auf einer Heizung nur auf einem Handtuch.

Nur 1Bewohnerin ist für die Versorgung der Katze wirklich zuständig und verantwortlich. Sollte sie krankheitsbedingt ausfallen, kümmert sich niemand um das Tier, die B muss sich Essensreste aus der Küche für K erbetteln, manchmal kaufen einige Bewohner gemeinsam Katzenfutter

Trotz Schmerzen, Juckreiz und genereller gesundheitlicher Probleme erfolgte seit dem Unfall kein weiterer Tierarztbesuch. Damals wurde nur die Notfallbehandlung durchgeführt (auch von Bewohnern organisiert und bezahlt), keine Nachkontrollen.

Nachts wird K manchmal im Eingangsbereich eingeschlossen (eine Glastüre trennt den Ausgang zur Sitzgruppe im 1. Stock) ohne Futter, Wasser, Toilette. Wenn sie dann am Morgen Harn oder Kot hinterlassen hat, wird sie vom Reinigungspersonal mit dem Besen brutal verjagt.

Die Bewohnerin ist noch nicht alt, aber psychisch krank. Sie hat große Angst, ich wolle ihr K wegnehmen und fühlt sich zunächst durch meine Anwesenheit regelrecht bedroht. Später kippt die Stimmung und sie erkennt in mir eine Mitstreiterin für die Katze und fasst volles Vertrauen. Sie meint, K leide darunter, kein wirkliches Zuhause zu haben und macht sich Sorgen, was aus K werden soll, wenn sie nicht mehr da wäre. Beide haben eine sehr innige Beziehung, es scheint als hätten sich 2 verlassene, leidende Lebewesen gefunden, die sich gegenseitig Halt geben.

Alle angesprochenen PflegerInnen verweigern das Ausfüllen von Fragebögen oder Interviews mit dem Hinweis, sie wüssten nichts über K und das Tier interessiere sie auch in keiner Weise.

Schmerz und Juckreiz tragen wesentlich zum ängstlich – nervösen Verhalten der Katze bei. Der Juckreiz ist so intensiv, dass K davon sogar aus dem Schlaf gerissen wird und weder im Heim noch im Freien auch nur ansatzweise katzentypische Verhaltensmuster zeigt: keine Exploration, Neugier, Beschnupern, Beobachten o. Ä. Die Stimmung und der Zustand der Katze sind so traurig, dass ich der Bewohnerin am Ende des Tages 50 € für Futter gebe und ihr anbiete, den Tierarztbesuch zu bezahlen. Aber sie hat Angst, Schwierigkeiten zu bekommen und sieht sich dazu nicht imstande. Zu Ostern schicke ich noch mal 50 € und habe seither nichts mehr von der Bewohnerin und der Katze gehört.

#### **6.2.5. Die Institution:**

<u>Allgemeine Wertschätzung der Katze</u>	<u>0</u>
<u>Verantwortungsbewusstsein</u>	<u>0</u>
<u>Rücksichtnahme auf die Katze</u>	<u>0</u>
<u>Kenntnisse der Bedürfnisse</u>	<u>0</u>
<u>Berücksichtigung der Bedürfnisse</u>	<u>0</u>

Übereinstimmung von Aussagen und evaluierten Fakten	3
Benefit für die Bewohner	1
Qualität der Lebensbedingungen für die Katze	0
Zufriedenheit/Eignung der Katze	0
Futter	0
Wasser	0
Toilette	0
Freigang	20
Katzengras	
Spielzeug	
Kratzbaum	
erhöhte Liegeplätze:	

Risikomanagement:

Kippfenster	5
Balkon	5
Straßenverkehr	1
Aggressive Bewohner	2

Stressmanagement:

Rückzugsplätze	0
Akzeptanz der aktuellen Bedürfnisse	0
Lärmvermeidung	0

Gesundheitsmanagement:

Regelmäßige Tierarztkontrollen	0
Aufmerksamkeit für Befindlichkeit der Katze	0
Parasitenprophylaxe	0

Umsetzung:

Besprechung mit allen betroffenen Mitarbeitern	0
Organisation notwendiger Anschaffungen	0
Erwerb von Kenntnissen Tiergestützte Therapie, artgerechte Katzenhaltung	0

Bewohner:

Wahrnehmung der Katze 1

Interesse an der Katze 1

Beziehung zur Katze 1

Extrapunkte Abzug für fehlende TA Behandlung trotz Schmerzen 30

kein Zutritt in das Heim 10

Gesamtpunkte: 0 (150)

Zusammenfassung

Defizite: Ignorieren der Leiden der Katze (keine Tierarztbehandlung)

kein Zugang der K zum Heim

keine Verantwortlichkeit von Seiten des Heimes

Futtermanagement: B muss sich Essensreste erbetteln

keine Wertschätzung und Aufmerksamkeit für die K

Pluspunkte: Liebevolle Bewohnerin–Katze Beziehung

Fazit:

Katze geeignet nein

Institution geeignet nein

Rahmenbedingungen gegeben nein

### 6.2.6. Die Katze (Fokustier)

Alter 3 Jahre

Geschlecht weiblich kastriert

Jahre in der Institution 3

Freigang ja

Gesundheitszustand	+ (3)
Aktivitätsniveau	++++ (1)
Stress	+++++ (5)
Abwehrverhalten	+
Positive Reaktion auf Berührung durch Fremde	(3)
Interesse an Interaktionen mit Menschen	++ (1)
Rückzugsbedürfnis	+++
Komfortverhalten	+++++ (3)
Schlaf/Dösen	+ (1)
Spielverhalten/Neugier	0 (3)
Gelassenheit	++
Bedürfnis nach Körperkontakt mit Menschen	0
<b>Verhaltensauffälligkeiten</b>	
Harnmarkieren/Unsauberkeit	++ (4)
Ängstlichkeit	+++ (6)
Nervosität/Unruhe	+++++ (10)
Aggression	
Verteidigungsschlaf, Freezing	
Fixiertheit auf eine Person, Ablehnung anderer Menschen	
Hyperaktivität	++ (4)
Lethargie	
Übersteigertes Putzverhalten	+++++ (10)
<b>Abweichung vom geeigneten Profil</b>	<b>54</b>

### Zusammenfassung

Der Besuch dieser Institution fällt für mich eindeutig in die Rubrik: Katastrophenszenario! Noch heute denke ich häufig an die Katze und ihre Bewohnerin, die einsam leidend zu einander gefunden haben, sich lieben und

gegenseitig halten, und die beide von ihrer Umgebung keinerlei Zuwendung oder Unterstützung erwarten dürfen.



### 6.3. Eine durchschnittliche Institution (Platz 23, 65 Punkte)

#### 6.3.1. Fragebogen 1

**Betreuungsperson:** 4 (3 Sekretärinnen, 1 Bewohnerin)

**Katze:** Freddy, männlich kastriert (Fokustier)

**Alter der Katze:** 10 Jahre

**Wie lange schon in der Institution:** 9 Jahre

**Seit welchem Alter in der Institution:** ca. 1 Jahr

**Einzige Katze oder mehrere:** 2 (Cindy, weiblich kastriert, 12J)

**Herkunft der Katze:** Vermittlung über Tierschutzverein

**Biografie:** unbekannt, zugelaufen, dem TSV übergeben

**Besonderheiten:** Streuner, der oft mit anderen Katzen kämpft

**Tierärztliche Kontrollen:** 1x/Jahr + Impfung

**Erkrankungen:** nein, aber Verletzungen mindestens 1x jährlich (Kampf)

**Häufigkeit/ Ursachen zusätzlicher Tierarztkonsultationen, Bissverletzungen?**  
1 – 2 x jährlich

**Verhaltensauffälligkeiten:** keine

**Wie viele Personen sind für Fütterung/ Betreuung zuständig?** 4

**Welche Personen sind dies:** Pflegepersonal, Heimleitung, Reinigungspersonal, Bewohner? (3+1)

**Wie viele Bewohner besucht die Katze von sich aus?** (Durchschnitt) 4 - 5

**Kann die Katze von allen Personen jederzeit gestreichelt werden?** ja

**Hat die Katze jemals Harn/ Kot außerhalb der Katzentoilette abgesetzt?** nein

**Sonstiges:** Der Kater ist oft und gerne draußen, im EG im Demenzbereich wird er durch ein Fenster aus und eingelassen. Gleichzeitig mit K wurde noch eine zweite Katze vom Tierschutzverein ins Heim aufgenommen, aber diese verschwand plötzlich nach einigen Monaten. Wir vermuten, dass sie abgewandert ist und sich irgendwo in der Nachbarschaft ein besseres Zuhause gesucht hat. Sie schien sich hier nicht besonders wohl zu fühlen. K hatte kaum Probleme, sich ein zu gewöhnen. K2 (Cindy) ist seit 3 Jahren hier, sie ist eine Scheidungskatze und lebte vorher bei einem Ehepaar, das uns bat, die Katze auf zu nehmen. Da wir sie in der ersten Zeit nur im Büro hielten und langsam ihren Aktionsradius erweiterten, hatte sie keine Schwierigkeiten mit der Eingewöhnung.

Weitere Fragen:

Anzahl der Bewohner im Heim 93

Wie viele der B. lieben die Katze? 20

Wie viele der B. akzeptieren die Katze? 30

Wie viele der Bewohner ignorieren die Katze? 40

Wie viele der Bewohner lehnen die Katze ab? 3 - 4

Nimmt die Katze nimmt von sich aus Kontakt mit Menschen auf? ja

Gibt es Personen mit Katzenhaarallergie? Ja (2P)

Aktionsradius der Katze: *gesamtes Haus, 3 Etagen*

Bevorzugte Aufenthaltsorte: *Demenzbereich, EG, Treppenhaus*

Tabuzonen: *Küche, Personaltrakt, Wäscherei*

Pflegepersonal (PP): 40

Reinigungspersonal (RP): 10

Wie viele Personen lieben die Katze? PP: 10, RP: 5

Wie viele Personen akzeptieren die Katze? PP: 20

Wie viele Personen ignorieren die Katze? PP: 15, RP: 5

Wie viele Personen lehnen die Katze ab? 5 - 6

Wie viele Personen liebt die Katze? 8

Gibt es Menschen, die die Katze nicht mag? ja

Wenn ja: wie viele, welche? 1Sekretärin, 1Bewohner

Wie lange werden in dieser Institution schon Katzen (Tiere) gehalten?

Seit 9 Jahren

### 6.3.2. Fragebogen 2 ( für alle Personen, die Kontakt mit der Katze haben)

3 Sekretärinnen, 7 PflegerInnen

Welche Eigenschaften sehen Sie für diese Katze als zutreffend:

10	aktiv, lebhaft -----	ruhig, gelassen	0
6	zutraulich -----	zurückhaltend	4
2	ausgeglichen -----	wechselhaft gestimmt	8
10	neugierig -----	desinteressiert	0
10	freundlich -----	reizbar	0
10	zufrieden -----	unzufrieden	0
3	friedfertig -----	gelegentlich aggressiv	7
10	mutig -----	ängstlich	0
0	kontaktfreudig -----	scheu	10
0	empfindlich -----	unempfindlich	10

Was trifft Ihrer Meinung nach zu?

Die Katze spielt gern und häufig	0
Die Katze interessiert sich nicht für Spielzeug	10
Die Katze putzt sich häufig	7
Die Katze putzt sich eher selten	3
Die Katze schläft viel	8
Die Katze schläft wenig	2
Die Katze schläft meist bei Bewohnern im Bett	0
Die Katze schläft meistens allein	10
Manchmal hat sie das Bedürfnis, sich zurück zu ziehen	10
Sie will selten alleine sein	0

Sie geht nur zu Bewohnern, wenn sie Lust hat	10
Sie geht immer zu den Bewohnern	0
Die Katze verhält sich immer m.o.w. gleich	10
Es gibt unterschiedliche Tagesverfassungen	0
Die Katze verliert viele Haare	0
Die Katze verliert nicht sehr viele Haare	10
Die Katze frisst viel und gerne	10
Die Katze ist eher heikel und frisst wenig	0
Ihr Appetit ist immer gleich	10
Ihr Appetit ist wechselhaft	0
Jede Person im Heim darf die Katze füttern	10
Die Katze wird nur von bestimmten Personen gefüttert	0
Das ist in Ordnung	3
Das ist nicht in Ordnung	7

### 6.3.3. Fragebogen 3

3 Sekretärinnen, 8 PflegerInnen

Sie finden die Anwesenheit der Katze	gut/ sinnvoll	5
	nicht wichtig	2
	sinnlos/ belastend	4
Sie selbst sind an der Pflege der Katze	maßgeblich beteiligt	3
	gelegentlich/ selten	3
	nicht beteiligt	5
Profitieren die Bewohner von der Katze	ja	4
	nein	7
Führt die Katze hier ein artgerechtes Leben	ja	7
	nein	4
Haben/hatten Sie selbst Katzen	ja	6
	nein	5
Wie gut kennen Sie die Bedürfnisse von Katzen	sehr gut	6
	halbwegs gut	4
	eher weniger	1

#### 6.3.4. Fokustierbeobachtung, ausgewählt nach dem Zufallsprinzip

Evaluierungsprotokoll:

**Stressanzeichen:** intensives Fell benagen, häufiges Auszupfen von Haarbüscheln, Schwanzpeitschen, große Pupillen

**Allg. Gesundheitszustand:** mittelgut, da Juckreiz im Bereich der Ohren, häufiges Kratzen

**Verhaltensauffälligkeiten:** Fell auszupfen

**Schlafdauer:** 46 min

**Rückzugsmöglichkeiten:** das Treppenhaus bietet nur bedingt ungestörte Ruhe, da die Türe häufig sehr laut zufällt und laute Stimmen durch die Akustik sehr lärmintensiv sind

**Nahrungsaufnahme:** sehr wenig

**Artgerechte Haltung:** Toilette, Futterangebot, Wasser: ja

**Vorhandensein von Strukturen und Zubehör:** Kratzbaum, Spielzeug, erhöhte Liegeplätze: nein

**Tabuzonen:** Küche, Personaltrakt, Wäscherei

**Interaktionsintentionen der Katze** (Anzahl der Personen, Frequenz der Interaktionen, welche Art von Personen) 5x mit Beobachter, 1x mit P, sonst meist nur passive Duldung des Streichelns von mehreren Ps, (3)

**Aktionsradius der Katze im Heim:** ganzes Haus

**Intentionsverhalten der Katze:** Suche nach ruhigem Platz

**Reaktionen der Menschen auf das Verhalten der Katze:** Bs verhalten sich neutral, Ps achten nicht auf die Signale der Katze und streicheln, wenn sie selbst gerade Lust dazu haben, (mehrheitlich freundlich – mehrheitlich ablehnend)

**Reaktionen der Katze auf das Verhalten der Menschen:** passive Duldung

**Reaktionen der Katze auf diverse Situationen und Ereignisse:** freezing bei Lärm (Türen schlagen, laute Stimmen) Flucht vor Putzwagen und dgl.

**Verhalten der Bezugspersonen und Bewohner:** freundlich bzw. neutral

**Respektieren der allgemeinen Bedürfnisse:** teilweise

**Respektieren der individuellen Bedürfnisse:** nein

**Komfortverhalten:** 1 min

**Reaktion der Katze auf Interaktionsintentionen der Bewohner:** B zeigen keine Interaktionsintentionen

### **Sonstige Besonderheiten:**

Die Aussagen der Sekretärinnen (siehe Fragebogen 1) unterscheiden sich in einigen Belangen sehr stark von jenen des Pflegepersonals, z.B was die Eingewöhnung der Katze in das Heim und das Harnmarkieren anlangt. Mehrere Pflegerinnen berichten unabhängig voneinander von häufigem, ausgeprägtem Harnmarkieren, die Sekretärinnen wissen davon nichts.

In diesem Heim fällt besonders auf, dass sehr viel Hektik und Lärm vorherrschen, die Kommunikation der PflegerInnen untereinander erfolgt sehr lautstark, Türen werden zugeschlagen, mit allen Geräten wird sehr laut hantiert usw.

Der Kater hat wenig Chancen auf ungestörten Schlaf oder Ruhe, einige Pflegerinnen mögen ihn wohl durchaus gerne, zeigen aber wenig Verständnis und Rücksichtnahme für sein Bedürfnis nach Ruhe bzw. für seine Momentanbefindlichkeit.

Auf der Demenzstation, einem der bevorzugten Aufenthaltsorte der Katze, ist 5x wöchentlich vormittags der Hund einer Pflegerin anwesend, den K sehr fürchtet. (Stress).

### **6.3.5. Die Institution:**

Allgemeine Wertschätzung der Katze	2
Verantwortungsbewusstsein	1
Rücksichtnahme auf die Katze	0
Kenntnisse der Bedürfnisse	1
Berücksichtigung der Bedürfnisse	1
Übereinstimmung von Aussagen und evaluierten Fakten	2
Benefit für die Bewohner	1
Qualität der Lebensbedingungen für die Katze	1
Zufriedenheit/Eignung der Katze	1
Futter	3
Wasser	2
Toilette	3
Freigang	20
Katzengras	
Spielzeug	

## Kratzbaum

### erhöhte Liegeplätze:

#### Risikomanagement:

Kippfenster	4
Balkon	5
Straßenverkehr	2
Aggressive Bewohner	4

#### Stressmanagement:

Rückzugsplätze	0
Akzeptanz der aktuellen Bedürfnisse	0
Lärmvermeidung	0

#### Gesundheitsmanagement:

Regelmäßige Tierarztkontrollen	5
Aufmerksamkeit für Befindlichkeit der Katze	0
Parasitenprophylaxe	3

#### Umsetzung:

Besprechung mit allen betroffenen Mitarbeitern	0
Organisation notwendiger Anschaffungen	2
Erwerb von Kenntnissen Tiergestützte Therapie, artgerechte Katzenhaltung	0
Gezielte Auswahl einer geeigneten Katze	0

#### Bewohner:

Wahrnehmung der Katze	1
Interesse an der Katze	1
Beziehung zur Katze	0

Gesamtpunkte: **65** (150)

#### Zusammenfassung

Defizite: Unruhe, Hektik und vor allem Lärm im Heim  
keine Rücksichtnahme auf die Befindlichkeit der Katze  
wenig Aufmerksamkeit für die Katze (Juckreiz an den Ohren fiel

niemandem auf)  
kaum vorhandenes Interesse der Bewohner  
keine wirklich verantwortliche Person  
kein Rückzugsraum

Pluspunkte: einige sehr liebevolle Pflegerinnen, die K streicheln

Fazit:

Katze geeignet *nein*

Institution geeignet *bedingt*

Rahmenbedingungen gegeben *bedingt*

### 6.3.6. Die Katze (Fokustier)

Alter *10 Jahre*

Geschlecht *Kater kastriert*

Jahre in der Institution *9*

Freigang *ja*

Gesundheitszustand	+++ (2)
Aktivitätsniveau	+++++ (1)
Stress	+++++ (5)
Abwehrverhalten	0
Positive Reaktion auf Berührung durch Fremde	+++++
Interesse an Interaktionen mit Menschen	+++
Rückzugsbedürfnis	+++++ (2)
Komfortverhalten	+ (2)
Explorationsverhalten	+++
Schlaf/Dösen	+ (2)
Spielverhalten/Neugier	+ (2)
Gelassenheit	+ (2)
Bedürfnis nach Körperkontakt mit Menschen	+++
Verhaltensauffälligkeiten	
Harnmarkieren/Unsauberkeit	+++ (6)

Ängstlichkeit	++ (4)
Nervosität/Unruhe	++ (4)
Aggression	
Verteidigungsschlaf/Freezing	+ (2)
Fixiertheit auf eine Person, Ablehnung anderer Menschen	
Hyperaktivität	
Lethargie	
Übersteigertes Putzverhalten	++ (4)
<b>Abweichung vom geeigneten Profil</b>	<b>39</b>

### Zusammenfassung

Diese Institution kann stellvertretend für die Mehrzahl der besuchten Heime bewertet werden. Grundsätzlich ist die Einstellung von Heimleitung und Personal der Katze gegenüber durchaus positiv, andererseits werden all zu große Fürsorge, Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit als nicht notwendig und übertrieben erachtet, gemäß der Aussage eines Pflegers: was soll denn eine Katze für Bedürfnisse haben, außer Futter?





## 7. Diskussion der Ergebnisse

### 7.1. Allgemeine Betrachtungen

Entsprechend der Komplexität der Untersuchungsergebnisse, sind die eingangs formulierten Fragestellungen nur im Kontext der zahlreichen, sie beeinflussenden Faktoren zu beantworten. Jede Institution mit ihrer individuellen Katze ergibt ein Gesamtbild, in welchem sowohl positive als auch negative Elemente enthalten sind, deren Interpretation und Gewichtung eine weitgehend aussagekräftige Beurteilung der Katzenhaltung des betreffenden Heimes ermöglichen.

Da zwischen den in den Fragebögen erhobenen Fakten und den eigenen Beobachtungen oft erhebliche Differenzen feststellbar sind, werden diese Aussagen in geringerem Ausmaß zur Endbeurteilung herangezogen als die selbst evaluierten Ergebnisse. Je größer die Divergenz zwischen den Aussagen der Mitarbeiter des Heimes und den eigenen Beobachtungen ausfällt, desto geringer ist die Wertigkeit der Fragebogenergebnisse für das erzielte Endergebnis. So wurde in einer Institution von der Heimleitung angegeben, 100% der Bewohner lieben die Katze – diese Aussage ist nicht nur höchst unwahrscheinlich, sondern erwies sich im Zuge der eigenen Beobachtungen auch schlichtweg als falsch. Generell konnte ich eine Tendenz zur Idealisierung der Katzenhaltung im Heim feststellen, vor allem der postulierte Nutzen für die Bewohner wurde in hohem Ausmaß überschätzt. In diesem Zusammenhang wäre es nötig den Begriff „Nutzen“ zu präzisieren, da hierbei die persönliche, individuelle Sichtweise als Maßstab genommen werden musste. Bei den eigenen Beobachtungen bewertete ich diesen Nutzen nach den gezählten Personen, die mit der Katze interagierten oder zumindest auf sie reagierten. Die ausschließliche Wahrnehmung des Tieres kann bei vielen demenzkranken Personen so wie so nicht eindeutig beurteilt werden.

Nach den Ergebnissen von Fragebogen 1 lieben 30,2 % der Bewohner die im Heim lebende Katze. Demzufolge müsste fast ein Drittel der Heimbewohner die Katze zumindest bewusst wahrnehmen bzw. gelegentlich auf sie reagieren. Dies war tatsächlich in keiner einzigen Institution auch nur annähernd der Fall. In 24 Institutionen wurde die Katze von den Bewohnern nicht ein einziges Mal beachtet, in weiteren 7 nur von 1 bis 2 Personen und in den restlichen 19 Heimen (in einem

wurde die Katze nicht angetroffen, aber auch von niemandem vermisst oder gesucht), reagierten maximal 5 bis 10 Bewohner auf die Katze, wobei auch ganz minimale Reaktionen wie ein Wort im Vorübergehen oder ein kurzes Lächeln beim Anblick des Tieres mitgerechnet wurden. In keiner einzigen Institution konnte beobachtet werden, dass mehr als 2 bis 3 Bewohner wirklich von der Anwesenheit der Katze profitieren. Selbst im erstplatzierten Heim war es nur eine Bewohnerin, die durch regelmäßiges Füttern der Katze, eine sinnvolle Aufgabe, die ihr Freude bereitet, zu erfüllen hat. Wo immer einzelne Personen für die Katze Verantwortung trugen, eine innige Beziehung zu ihr pflegten und das Tier viele Stunden des Tages in ihrem eigenen Zimmer bei sich hatten, war der Nutzen für diese Bewohner mit Sicherheit außerordentlich groß. In diesen Fällen treten alle positiven Effekte tiergestützter Maßnahmen in vollem Ausmaß zu Tage, vielfach bedeuten die Katzen für ihre Menschen eine sehr große Steigerung ihrer Lebensqualität in vielen Bereichen. Die Tatsache, dass diese angestrebten Wirkungen der Anwesenheit der Katze nur für einen geringen Anteil der Heimbewohner gegeben sind, wurde von einem kleinen Teil des Pflegepersonals durchaus erkannt. In Fragebogen 3 beantworteten 285 Personen (77,9% der Befragten) die Frage, ob ihrer Meinung nach die Bewohner von der Katze profitieren mit ja. 21 von ihnen (7,4%) schränkten diese Zustimmung auf nur 1 bis 2 Bewohner ein. In den persönlich geführten Einzelgesprächen trat dieses Erkenntnis wesentlich deutlicher zu Tage, da der Zwang wegfiel, der gemeinsamen Gruppenmeinung entsprechen zu müssen.

Das Gesamtergebnis: starke Wirkung der Katze auf nur wenige Personen hat seine Ursache in der Tatsache, dass die Katzen quasi als Solotherapeuten tätig sein müssen und keine Mitarbeiter vorhanden sind, die über Kenntnisse in tiergestützter Therapie bzw. über die Zeit verfügen, aktiv die Mensch–Tierinteraktion zu fördern. In diesem Bereich wäre jedenfalls großes Optimierungspotential vorhanden, wenngleich dieses, bedingt durch die allgemein angespannte finanzielle Situation der Pflegeheime und derer Träger, in näherer Zukunft nicht zu erwarten sein wird. Gerade der zunehmend schlechtere körperliche und geistige Zustand der überwiegenden Zahl der Heimbewohner erfordert Unterstützung im Umgang mit der Katze sowie den Einsatz zielorientierter tiergestützter therapeutischer Maßnahmen um die gewünschte Effekte für eine größere Anzahl an Bewohnern zu gewährleisten.

## **7.2. Bewertungskriterien für die Katzenhaltung im Pflegeheim**

Von den 51 besuchten Institutionen erwiesen sich 10 als geeignet für die Katzenhaltung, die übrigen 41 rangieren unter mindergut bis katastrophal. So manche Katze hätte ich am liebsten mitgenommen und ließ nur schweren Herzens in ihrer Institution zurück. Bei den 10 Topheimen finden sich Übereinstimmungen vor allem hinsichtlich jener Ergebnisse, die als unverzichtbare Voraussetzung für die Tierhaltung unter diesen besonderen Umständen angesehen werden müssen.

### **7.2.1. Allgemeine Wertschätzung der Katze**

Defizite in dieser Hinsicht sind absolute Ausschlusskriterien, sodass dieser Faktor wirklich als essentiell und durch keine anderweitigen positiven Faktoren ersetzbar zu klassifizieren ist. In allen Heimen zeigte sich relativ rasch und klar: wo immer die Liebe seitens der Mitarbeiter zum Tier vorhanden ist, der Katze Bedeutung beigemessen wird und das Bestreben vorhanden ist, ihre Bedürfnisse aufmerksam zu erfüllen, treten sämtliche andere Bewertungskriterien in den Hintergrund, und das Gesamtergebnis ist ein positives. Nach dem Motto: wo ein Wille, da ein Weg, sind Menschen, die die Katze wirklich gern haben, immer bemüht, ihr Leben angenehm zu gestalten, auch wenn dafür zusätzliche, aufwändige Maßnahmen nötig sein sollten. Das Ausmaß der allgemeinen Wertschätzung der Katze war meist schon in den ersten Gesprächsminuten mit der Heimleitung bzw. Pflegedienstleitung klar erkennbar. Die Art und Weise über das Tier zu berichten, die dabei zu Tage tretenden Emotionen und die Intensität der Bemühungen, möglichst umfassende Auskunft zu geben, ließen manches Endergebnis schon vorher erahnen. Nur 3 besonders katzenfreundliche Heimleiterinnen zeigten Interesse an meinem feedback am Ende der Beobachtungszeit, in 7 weiteren Institutionen führte ich bereits im Zuge der Untersuchung Gespräche mit den hauptverantwortlichen Personen, sodass diese meine Meinung im Zuge dessen schon erfahren hatten. Sehr häufig wurde seitens der Heimleitung Verwunderung über meine Studie geäußert, verbunden mit sichtlichem Unverständnis, einer so nebensächlichen Angelegenheit wie der Katze derart viel Interesse entgegen zu bringen. Mein erheblicher Aufwand an Zeit und Mühe war auch für den Großteil des Personals ein unerklärliches Rätsel, sodass mir einige Mitarbeiter deutliches Misstrauen entgegenbrachten und ernsthaft

bezweifelten, dass ich nur zur Beobachtung der Katze gekommen sein sollte. Dies gipfelte in der Forderung einer Pflegehelferin, ihr meinen Ausweis zu zeigen, ehe sie mir auch nur die geringste Auskunft geben könne. Jene Mitarbeiter, denen meine Fragen bezüglich der Katze suspekt erschienen, konnten generell wenig Auskunft über das Tier geben und ließen entsprechende Mängel an Interesse an der Katze und somit ihrer Wertschätzung des Tieres erkennen. In den Topinstitutionen hingegen erlebte ich immer wieder Gruppen von ausgeprägten Katzenliebhaberinnen, die mich sofort in Beschlag nahmen und mit Enthusiasmus von ihrer Katze berichteten und mir zahlreiche Fragen stellten.

Die Evaluierung der Wertschätzung, die einer Katze in einem Heim überwiegend entgegengebracht wurde, stellte somit keine große Schwierigkeit dar, sondern zeigte sich unabhängig von den Antworten auf den Fragebögen ziemlich rasch und eindeutig. Besonders die Interviews erwiesen sich in dieser Hinsicht als äußerst wertvolles Instrument. In allen Fällen gab es klarerweise einzelne Ausnahmen von der im Heim vorherrschenden Einstellung zur Katze, welche jedoch hinsichtlich des Gesamtprofils der Institution nicht ins Gewicht fielen.

Laut Angaben der Heimleitungen in Fragebogen 1 lieben durchschnittlich 44,0% der Pflegemitarbeiter und 26,4% des Reinigungspersonals die Katze. Diese Zahl kann auf der Basis meines Verständnisses von Liebe nicht bestätigt werden. Sie ist, im Gegenteil, sehr weit von der Realität entfernt. Vielfach wird unter Liebe offenbar nur das Fehlen von ablehnenden Kommentaren verstanden, insofern können die angegebenen Zahlen auch als richtig interpretiert werden. Immerhin bekennen sich 4,5% der Pflegemitarbeiter und 15,4% des Reinigungspersonals zu ihrer Ablehnung der Katze. Als Begründung dafür wurde von den PflegerInnen meist persönliche Abneigung gegen Katzen, beim Reinigungspersonal überwiegend der zusätzliche Arbeitsaufwand genannt. Auch das Pflegepersonal äußerte wiederholt seinen Unmut über die Verpflichtung, die Katze zu versorgen, da dies nicht im berufsspezifischen Aufgabenbereich läge. Wiederholt hörte ich auch die Aussage, dass viele Mitarbeiter, die aus dem ländlichen Bereich stammen, grundsätzlich keine besonders große Wertschätzung für Katzen aufbringen, sondern sie eben als Mitläufer (häufiges Zitat) betrachten würden. In 6 Heimen war die Heimleitung der Ansicht, dass sämtliche Mitarbeiter die Katze lieben würden, in 3 Heimen liebt sie niemand. Ich muss hinzu fügen, dass ich „lieben“ stets als wirkliche, tiefe Zuneigung definiert hatte, schließlich standen noch die Optionen „akzeptieren“ und „ignorieren“ zur Auswahl.

Generell ist es bemerkenswert, dass in Institutionen mit einer größeren Zahl von Katzenfreunden unter den Mitarbeitern, auch die allgemeine Atmosphäre in den öffentlichen Bereichen des Heimes angenehmer, ruhiger und harmonischer war als in Heimen, deren Personal kein besonders Interesse an der Katze hatte. Jene Pflegemitarbeiter, die die Katze lieben, finden Zeit, sie zu streicheln und ihr Aufmerksamkeit zu schenken, sie agieren auch insgesamt weniger hektisch und lautstark als die Nichtkatzenfreunde. Dieser erhöhte Wohlfühlfaktor in katzenfreundlichen Heimen ist keineswegs nur das subjektive Empfinden einer Katzenliebhaberin, sondern ließe sich mittels anderer Methoden wie beispielsweise Lärmpegelmessungen ohne weiteres nachweisen. Die Begründungen dafür mögen vielfältig sein, sicherlich aber werden Menschen, die rücksichtsvoll mit einem Tier umgehen, mit leiserer Stimme sprechen und bemüht sein, vermeidbares Türeenschlagen etc. weitgehend zu verhindern.

Dem Faktor „Tierliebe der Mitarbeiter“ kommt tatsächlich höchste Priorität hinsichtlich der Entscheidung für oder gegen die Katzenhaltung in einer Institution zu, leider jedoch weist er auch die geringste Beeinflussbarkeit auf, da Tierliebe sicher nicht als Qualifikationskriterium für den Pflegeberuf geltend gemacht werden kann und soll. Selbst einer einzelnen qualifizierten Person die Hauptverantwortung für das Tier zu übertragen, brächte wenig Erfolg, wenn die Ablehnung der Katzenhaltung bei einer Mehrzahl der Mitarbeiter gegeben ist.

### **7.2.2. Kenntnis der Bedürfnisse der Katzen**

Sicherlich besteht eine enge Korrelation zwischen der allgemeinen Wertschätzung und dem Wissen über die Bedürfnisse der Katze, jedoch ist die Schlussfolgerung hohe Wertschätzung bedinge gute Kenntnis der artspezifischen Bedürfnisse, insofern nicht zulässig, als die Beurteilung des eigenen Wissensstandes der Mitarbeiter in dieser Hinsicht nicht immer der richtigen Einschätzung unterliegt.

72,7% der befragten Personen geben auf Fragebogen 3 an, die Bedürfnisse der Katzen sehr gut zu kennen. Diese Selbsteinschätzung basiert oft auf der Tatsache, dass die betreffenden Mitarbeiter in Haushalten aufwuchsen, in denen Katzen gehalten wurden bzw. dass ihnen Katzen nicht gänzlich fremd seien. Dieser Angabe stehen eher konträre Ergebnisse der eigenen Beobachtungen hinsichtlich des Kriteriums artgerechte Katzenhaltung in den Institutionen gegenüber.

1. Defizite bei der Erfüllung elementarer Bedürfnisse (Nahrung, Gesundheit):

In nur 20, also weniger als der Hälfte, der besuchten Institutionen, war das Futtermanagement als ordnungsgemäß zu bezeichnen. Anbetrachts des verhältnismäßig unkomplizierten Aufwandes, eine Katze artgerecht zu füttern, ist die Anzahl der Institutionen, in welchen diesbezüglich Mängel festgestellt werden konnten mit 31 (60,8%) erschreckend hoch, zumal das große Angebot an Fertigfutterprodukten die Katzenfütterung zusätzlich vereinfacht. Trotzdem war in 14 Institutionen kein Futter vorhanden, es gab keine Richtlinien bezüglich Fütterungszeiten, für die Durchführung verantwortlicher Personen und die Auswahl eines geeigneten Futterplatzes. Viele Mitarbeiter vertaten den Standpunkt, die Katze werde schon kommen und betteln oder irgendwo etwas Essbares finden. Ein Pfleger meinte auf meine Frage nach dem Grund für die leere Futterschüssel, der hauptverantwortliche Kollege sei auf Urlaub, da komme es schon vor, dass das Futter zu Ende ginge und niemand welches nachkaufe. In einem anderen Heim werden die Fütterungskosten nicht von der Institution bestritten, sondern müssen von den Mitarbeitern selbst aufgebracht werden. Generell hatte ich den Eindruck, dass die Futterplätze in vielen Heimen relativ lieblos und ohne vorherige Überlegungen gestaltet und platziert worden waren. In 7 Institutionen war schmutziges Futtergeschirr in Verwendung, häufig wurde das Futter unzerkleinert einfach in die Schüssel gekippt. Noch schlechter waren die Ergebnisse beim Wasserangebot, dieses konnte nur bei 17 Institutionen als ordnungsgemäß bezeichnet werden, sofern man den Anspruch, das Wasser solle nicht unmittelbar neben dem Futter platziert werden, nicht erhob. Diese Anforderung wurde in keinem einzigen Heim erfüllt. In 19 Heimen (37,3%) war überhaupt kein Wasser vorhanden, in weiteren 7 war es sichtlich verschmutzt. Vor allem waren die Wassergefäße meist viel zu klein dimensioniert, manchmal wurde einfach eine alte Kaffeetasse oder eine winzige Plastikschüssel verwendet. Besondere Fütterungsmethoden konnte man bei den Bewohnern beobachten wie das Futter auf den Boden schütten, die Verabreichung von Essensresten wie Berner Würstchen oder das Servieren des Wassers in Gefäßen, deren Durchmesser die Größe des Katzenkopfes eindeutig unterschritt.



Gesundheit:

Regelmäßige jährliche Tierarztkontrollen lassen nur 68,6% der Institutionen durchführen, diese Tatsache zeugt ebenfalls nicht von großer Fürsorge und Aufmerksamkeit. Wesentlich schlimmer aber ist der Umstand, dass ich immerhin 5 Katzen mit dringend therapiebedürftigen akuten oder chronischen Erkrankungen antraf, deren Behandlung eigentlich durch das österreichische Tierschutzgesetz verpflichtend wäre. Diese Tatsache bedeutet, dass fast 10% der Institutionen die Erkrankungen ihrer Katzen entweder gar nicht bemerkten oder schlichtweg ignorierten. Meiner Ansicht nach ist es nicht akzeptabel, dass Institutionen Tiere halten wollen, ohne die Verantwortung für deren Wohlbefinden zu übernehmen. Regelmäßige Gesundheitschecks müssten ebenso wie die Bereitschaft, Behandlungskosten für kranke Tiere zu übernehmen und die erforderliche Therapie so rasch als möglich zu veranlassen, zu den absolut obligatorischen Minimalstandards für die Tierhaltung in Institutionen gezählt werden.

## 2. Defizite bei der Erfüllung artspezifischer Bedürfnisse

Dazu zählen gleichermaßen die Möglichkeit zur Ausübung sämtlicher für Katzen typischen Verhaltensweisen wie Bewegung, Jagd oder Spiel, ungestörtes Dösen und Schlafen, Exploration, Beobachten aus erhöhten Positionen wie auch die Gelegenheit für artgerechten Harn- und Kotabsatz.

Besonders bedenklich und für die Katzen sehr belastet ist das Fehlen eines geeigneten Rückzugsraumes. Leider war dieser Mangel in 68,6% der Institutionen gegeben. Die hohe Assoziation dieses Defizits mit dem Auftreten von Verhaltensstörungen beweist, dass Katzen in ihrer bemerkenswerten Flexibilität das Fehlen diverser Strukturen oder Attribute durchaus zu kompensieren vermögen, mit dem Fehlen eines geeigneten Rückzugsortes jedoch ihre Anpassungsmechanismen schneller überfordert werden. Dies ist auch keineswegs verwunderlich, zumal die oftmals sehr turbulenten Lebensbedingungen in einem Pflegeheim wesentlich mehr Stress bedeuten als das normalerweise in einem durchschnittlichen Katzenleben der Fall ist. Die Möglichkeit, sich jederzeit einer unangenehmen Situation zu entziehen, muss für die Katze als unabdingbare Voraussetzung zur Wahrung ihrer psychischen und physischen Gesundheit gefordert werden. Das häufige Auftreten dieses Defizits zeugt sowohl von generell mäßigen Kenntnissen der Katzenbedürfnisse als auch von

mangelnder Bereitschaft, der Katze die bestmöglichen Konditionen für ihr Leben im Pflegeheim zu bieten (siehe Wertschätzung). Bezüglich der Katzentoiletten fand ich gleichfalls häufig Defizite vor, nur in 15 Institutionen (29,4%) entsprachen die Katzenkisten tatsächlich den Anforderungen. Mangelhaft gereinigte Toiletten, wie ich sie in 6 Pflegeheimen vorfand, dürften wirklich nicht vorkommen, zumal sie nicht nur das Risiko der Unsauberkeitsproblematik bei Katzen deutlich erhöhen, sondern auch der gesamten Institution kein besonders gutes Zeugnis hinsichtlich hygienischer Belange ausstellen.



### 3. Defizite bei der Erfüllung psycho–sozialer (individueller) Bedürfnisse:

Das Bedürfnis einer Katze nach Kontakt mit Menschen oder Artgenossen ist individuell unterschiedlich und hängt vor allem von der Qualität und Quantität der Erfahrungen ab, welche das Tier während der sensiblen Periode in der 2. bis 7. Lebenswoche mit Menschen machen konnte. Aus diesem Grund lassen sich für dieses Bedürfnis keine allgemeingültigen Aussagen treffen, da sich die Interaktionsbedürfnisse von Katze zu Katze erheblich unterscheiden. Zusätzlich spielt auch die genetisch determinierte Veranlagung eine Rolle, wobei der Einfluss des Vaters stärkeren Einfluss auf Eigenschaften wie Zutraulichkeit und Kontaktbereitschaft hat als jener der Katzenmutter (TURNER, 2004). Um diesen individuellen Bedürfnissen einer Katze gerecht zu werden, ist es nötig, das Tier zu beobachten und seine Reaktion auf Kontaktaufnahme zu testen. Katzen, die enge Beziehungen zu Menschen schätzen, Körperkontakt und Streicheleinheiten lieben, vermissen dieses im Falle des Fehlens geeigneter Bezugspersonen sehr. Dasselbe gilt für den umgekehrten Fall: Katzen, die allzu große Nähe zu Menschen und Körperkontakt nicht so gerne haben, leiden wenn sie regelmäßig zu Menschen auf den Schoß oder in ihr Bett gesetzt werden. Diese Tiere sind naturgemäß auch

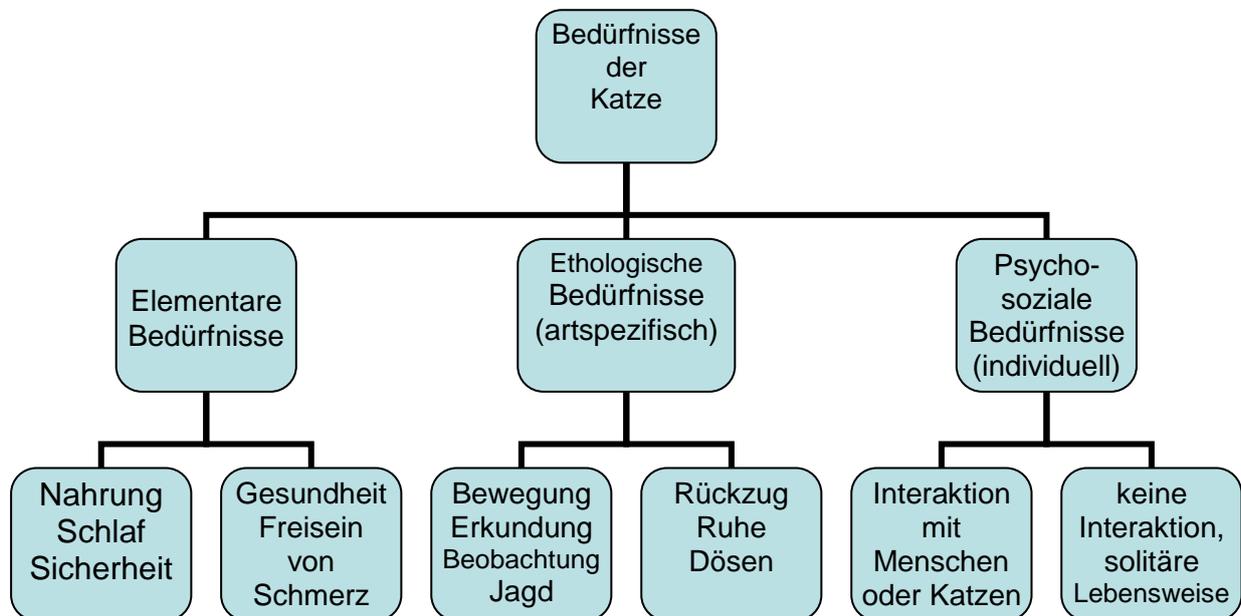
weniger gut für den Einsatz bei tiergestützten Aktivitäten geeignet, da die Prämisse, das Tier müsse sich in dieser Situation gut und entspannt fühlen, nicht gegeben ist. Gemäß der Aussagen der Heimleitungen in Fragebogen 1, nehmen 49,3% - also nur knapp die Hälfte dieser Katzen, von sich aus Kontakt mit Menschen auf. 24,0% initiieren gar keine Interaktion mit Menschen, die übrigen 26,7% nur mit einzelnen, ihnen gut vertrauten Personen. Bei meinen eigenen Beobachtungen zeigten 31 der 50 Fokustiere (62,0%) kein oder nur sehr geringes Interesse, mit Menschen zu interagieren. Auf die Frage nach bestimmten Eigenschaften der Katze in Fragebogen 2 bezeichneten 55,4% der befragten Personen ihre Katze als scheu und 53,9% als zurückhaltend.

Das Respektieren dieser individuellen Bedürfnisse einer Katze war in 10 Institutionen eindeutig mit ja zu beantworten, bei den übrigen meist mit teilweise oder bedingt, in den Heimen mit der schlechtesten Gesamtbeurteilung wurden diese Bedürfnisse weder erkannt noch berücksichtigt. Eine Pflegeschülerin, beispielsweise, zerrte die schlafende Katze aus der hintersten Ecke ihres Zufluchtsortes hinter einem Vorhang hervor mit der Begründung, dass sie jetzt die Katze streicheln wolle und diese schließlich dafür hier sei.

Diesen Ergebnissen zufolge sind meines Erachtens die Kenntnisse und Berücksichtigung der Bedürfnisse der Katze in den evaluierten Institutionen deutlich zu gering (Ausnahme die Top 10 - Heime), um den Katzen artgerechte Lebensbedingungen zu bieten. Vor allem die häufig festgestellte Kombination von geringer Wertschätzung und mangelnden Kenntnissen der Bedürfnisse ergeben ein Defizit an Lebensqualität für die Katzen, welches für mich zu den wesentlichen Gegenargumenten für die Haltung von Katzen in Pflegeheimen zählt.

Dieser Feststellung könnte die Tatsache entgegen gehalten werden, dass auch private Katzenbesitzer nicht selten ihre Tiere nicht ausreichend schätzen, deren Bedürfnisse mangelhaft erfüllen oder ihnen zu wenig Aufmerksamkeit schenken – mit einem Wort die Katzenhaltung allgemein nicht selten diverse Mängel aufweise. Diesem, zweifellos den Tatsachen entsprechenden Argument muss entgegen gehalten werden, dass Katzen in Einzelhaushalten oder auf Bauernhöfen wesentlich mehr Freiraum, Ruhe und Geborgenheit finden um allfällige Defizite zu kompensieren als in großen Institutionen. Die besonderen Lebensumstände in Pflegeheimen der üblichen Größe stellen wesentlich höhere Anforderungen an die

Resilienz eines Tieres und erfordern deshalb auch ein überdurchschnittliches Maß an Aufmerksamkeit und Fürsorge.



### 7.2.3. Weitere Faktoren

Außer den genannten Kriterien spielen auch andere Faktoren eine Rolle bei der Beurteilung einer Institution hinsichtlich ihrer Eignung für die Katzenhaltung.

1. Anzahl der Bewohner: Das bestbewertete Pflegeheim beherbergt nur 25 Bewohner, während die durchschnittliche Zahl bei über 100 liegt. Klarerweise sind kleine Institutionen besser überschaubar, sodass auch das Risiko, aggressive Übergriffe seitens der Bewohner auf die Katze nicht zu bemerken, wesentlich geringer ist. Die Atmosphäre ist gemütlicher, Stress und Hektik sind deutlich geringer.
2. Lage des Heimes: Institutionen in ruhigen, verkehrsarmen und von Grünland umgebenen Lagen bieten der Katze die Möglichkeit, sich ohne große Gefährdung in der Natur auf zu halten, zu jagen und sich katzensgerecht zu entspannen.

3. Bauweise des Heimes: Heime mit sehr langen, engen Gängen, kleinen Zimmern und sich automatisch schließenden Glastüren zwischen den Stationen bieten Katzen weniger Gelegenheiten, Menschen in Rollstühlen, Medikamenten – oder Essenswägen auszuweichen, sodass sie immer wieder in Bedrängnis geraten. Heime mit breiten Gängen, großzügig dimensionierten Aufenthaltsbereichen und gemütlichen Sitzcken erlauben auch der Katze, sich ein angenehmes Plätzchen zu wählen und dort ungestört zu verweilen. Auch ist in weitläufigeren Gebäuden der Lärmpegel und somit der Stress für die Katze wesentlich geringer.

### **7.3. Die Katze im Pflegeheim**

Die Beobachtung der Katze, ihres gesamten Gesundheitszustandes, vor allem aber ihres Verhaltensspektrums stand natürlich im Zentrum meiner Untersuchung.

Erwartungsgemäß begegneten mir sehr unterschiedliche Katzen mit gänzlich unterschiedlichen Charakteren und individuellen Strategien, ihr Leben im Pflegeheim zu gestalten. Da auch die äußeren Gegebenheiten in jedem Heim anders waren, ist es schwierig, vergleichbare Übereinstimmungen zu definieren. Beachtenswert scheint mir die Tatsache, dass die Katzen aus unterschiedlichsten Motiven in die Institution aufgenommen wurden, mit einer Ausnahme aber nicht auf ihre Eignung dafür ausgewählt worden waren. Hauptmotiv war eindeutig der Wunsch seitens der Mitarbeiter oder der Heimleitung, eine Katze zu platzieren. Meist wurden die Tiere schon im Alter von 8 Wochen ohne nennenswerte Unterstützungsmaßnahmen den Gegebenheiten in ihrer neuen, fremden Umgebung sich selbst überlassen.

#### **7.3.1. Arttypische Verhaltensmuster**

Reduzierte oder fehlende Ausübung katzentypischer Verhaltensweisen müssen in jedem Fall als Zeichen mangelnden Wohlbefindens bzw. resignierenden Desinteresses an ihrer Umwelt interpretiert werden. Katzen, die weder Neugier, Exploration noch Komfortverhalten zeigen, können nicht als glücklich, gesund oder zufrieden beurteilt werden. Oft fiel mir auf, dass die Katzen innerhalb der Institution diese Verhaltenselemente nicht oder nur sporadisch zeigten, sich aber sobald sie hinaus ins Freie kamen, regelrecht in ganz normale, verhaltensgesunde Katzen

verwandelten. Innerhalb des Heimes hatten sie weder nach rechts noch links gesehen, sich für keinerlei Menschen, Gegenstände oder Gerüche interessiert, doch sofort nach Verlassen des Gebäudes war alles anders. Die Katzen schnupperten, beobachteten Vögel und Insekten, räkelten sich entspannt in der Sonne und lauschten jedem noch so leisen Geräusch. Das Ohrenspiel wurde lebhafter, die Muskulatur entspannter und die Bewegungen geschmeidiger. Diese Verwandlungen waren mitunter wirklich eindrucksvoll und beweisen einmal mehr, wie unglaublich groß die Anpassungsfähigkeit dieser Tierart tatsächlich ist. Von den Katzen ohne Freigang (13) zeigten nur 4 ein ihrem Alter und Wesen gemäß zu erwartendes Ausmaß an Neugier und Interesse an ihrer Umwelt. Wenn man allerdings die Fülle von olfaktorischen, optischen und akustischen Reizen bedenkt, die sich den Katzen in derartigen Institutionen permanent darbietet, ist es nicht weiters verwunderlich, dass die Tiere im Laufe der Zeit ihr Interesse daran verlieren um sich instinktiv vor dem Stressor dieser Reizüberflutung zu schützen. Viele Katzen verhielten sich richtig gehend introvertiert, reagierten kaum auf äußere Ereignisse, lediglich ihr Fluchtreflex blieb unvermindert erhalten. Jene 4 Katzen, die auch innerhalb der Institution normale Verhaltensmuster zeigten, waren mit einer Ausnahme besonders zutrauliche, menschenbezogene Katzen, die allein aus der Nähe zu ihrer Bezugsperson Selbstvertrauen, Sicherheit und Lebensfreude bezogen und keinerlei Anzeichen von Stress zeigten. Trotzdem zeigten 2 dieser 3 Katzen Verhaltensauffälligkeiten (Fixierung auf eine Person, Harnmarkieren). Die 4. Katze zeigte zwar ausgeprägte Neugier und aufmerksames Interesse, war jedoch hochgradig hyperaktiv und nervös und rannte ununterbrochen durch das ganze Haus. Insgesamt war nur eine der 13 Indoorkatzen ohne jede Verhaltensstörung und verfügte über wünschenswerte Wesensmerkmale wie Gelassenheit und Interaktionsbedürfnis mit Menschen.

Generell ist erwiesen, dass Katzen mit Freigang seltener Verhaltensauffälligkeiten zeigen als reine Indoorkatzen, dieses Untersuchungsergebnis für die Katzen im Pflegeheim scheint aber im Kontext der speziellen Lebensbedingungen dieser Tiere dem Freigang noch größere Bedeutung zu kommen zu lassen.

Interessant war auch die Beobachtung, dass keine einzige Katze, die gemeinsam mit einer oder mehreren weiteren Katzen in der Institution lebte, mit dieser Kontakt hatte. Selbst Geschwisterkatzen gingen sich regelrecht aus dem Weg und vermieden Annäherungen. Das Bedürfnis nach Interaktion mit Artgenossen war bei sämtlichen Tieren gleich null, es gab weder Blickkontakt, noch Begrüßungen oder

Annäherungen zwischen den Katzen einer Institution – weder innerhalb des Gebäudes noch im Freien. Meines Erachtens, wäre zumindest bei Geschwisterkatzen, die gemeinsam in die Institution aufgenommen worden waren, eher das Gegenteil zu erwarten gewesen. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die Katzen häufig in den Pflegeheimen gleich zu Beginn, im Alter von 8 Wochen in unterschiedliche Bewohnerzimmer verteilt worden waren und von diesem Zeitpunkt an als Einzeltiere aufwuchsen. Da die Sozialisierungsperiode auf Artgenossen in diesem Alter noch nicht abgeschlossen ist, könnte eine derartig frühe Trennung von den Geschwistern das Heranwachsen einer Einzelgängerkatze begünstigen. Eine, nicht selbst beobachtete Ausnahme, stellt der Bericht einer Pflegerin über die Trauer eines eineinhalbjährigen Katers aufgrund des Verschwindens seiner Schwester 4 Wochen vor meinem Besuch dar.

Über Trauer von Katzen wurde mehrfach berichtet, doch galt sie sonst ausschließlich verstorbenen Bezugspersonen, mit der die Katze in sehr inniger Beziehung gestanden hatte. Die Berichte über das als Trauer interpretierte Verhalten zeigten einen hohen Übereinstimmungsgrad, wobei vor allem hartnäckige Versuche in das Zimmer der verstorbenen Person zu gelangen, anhaltendes klägliches Vokalisieren, reduzierter Appetit und vermehrtes Rückzugsbedürfnis im Vordergrund standen. Die mögliche Argumentation, es habe sich hierbei nur um das Bedürfnis, den gewohnten Ort zu betreten gehandelt, ist durch die Berichte des Pflegepersonals widerlegbar. Diese hatten den Katzen gestattet, das entweder leere oder von einem neuen Bewohner bezogene Zimmer zu betreten. Sämtliche Katzen suchten aber nach ihrer Bezugsperson, beschnupperten das Zimmer, sprangen in das (leere) Bett, und verließen das Zimmer wieder, nachdem sie den gesuchten Menschen nicht vorgefunden hatten. Diese Vorgänge wiederholten sich meist einige Male, ehe die Katzen kapitulierten und die Vergeblichkeit ihrer Suche begriffen hatten. Die Dauer dieses Trauerverhaltens wurde in insgesamt 8 Fällen übereinstimmend mit ca. 4 Wochen, einmal mit 2 – 4 Wochen angegeben. Danach hatte sich das Verhalten der Katzen in der Regel wieder normalisiert und sie suchten sich eine neue Bezugsperson. Naturgemäß geschieht es in Institutionen dieser Art in mitunter kurzen Zeitabständen, dass die gerade erst vertraut gewordenen Bezugspersonen sterben. So hatten einige Katzen schon mehrere Verluste geliebter Menschen verkraften müssen. Trauer zählt zu den unvermeidlichen Emotionen im Leben von

Mensch und Tier und die Fähigkeit, angemessen zu trauern, kann als Zeichen für intakte psycho–soziale Fähigkeiten gewertet werden

### 7.3.2. Verhaltensstörungen

Pathologisches Verhalten eines Individuums ist dadurch gekennzeichnet, dass es im Gegensatz zu physiologischen Verhaltensweisen sein Ziel, die Wiederherstellung eines physiologischen Gleichgewichts, nicht erreichen kann. (vgl. SCHROLL, DEHASSE; 2004). Diese Verhaltensweisen zeichnen sich also dadurch aus, dass sie zu keiner Lösung der Probleme des Tieres führen und die artspezifischen normalen Verhaltensmuster blockieren.

Für die Entstehung von Verhaltensstörungen bei Katzen sind Umgebungseinflüsse, Lebensbedingungen und Möglichkeit zur Ausübung natürlicher ethologischer Aktivitäten von allergrößter Relevanz. Die Diagnose einer Verhaltensstörung ist nicht immer einfach zu stellen, sie erfolgte im Zuge der Beobachtungen in den Pflegeheimen mittels individueller Bewertung aller quantitativen und qualitativen Abweichungen der Verhaltensweisen einer Katze von dem für sie im Kontext ihrer gesamten Lebenssituation als physiologisch zu definierenden Ethogramms.

Angststörungen:

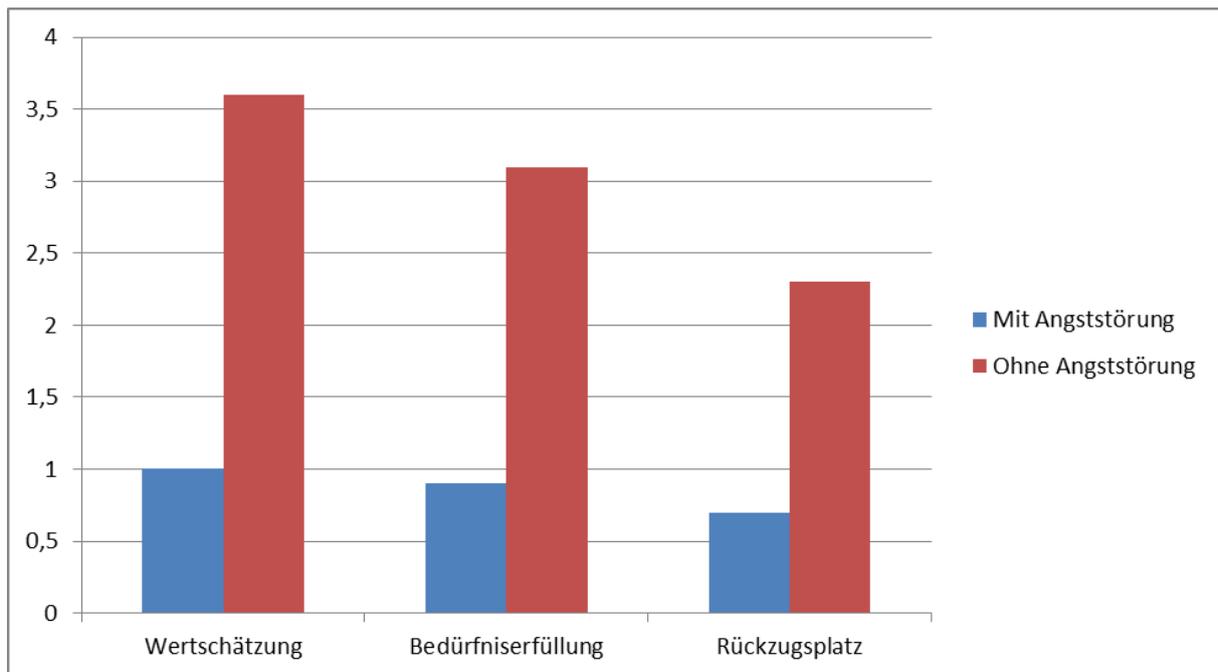


70,1% der beobachteten Katzen zeigten Verhaltensauffälligkeiten, zumindest in leichter Form - ein Wert der zweifellos als Alarmsignal zu werten ist. Die Tatsache, dass auch 64,4% der Freigänger diesbezüglich auffällig waren, beweist eindeutig, dass Freigang alleine nicht ausreichend ist, andere Defizite hinsichtlich der Katzenhaltung im Pflegeheim aus zu gleichen. Die Intensität, Diversität und Kontinuität von Stresssituationen im Heimalltag überfordern doch häufig allen Strategien und Schutzmechanismen zum Trotz die Adaptionsmechanismen der Katzen. Die Entstehungsursache für Verhaltensauffälligkeiten ist in der Regel multifaktoriell, sodass postulierten kausalen Zusammenhängen in den meisten Fällen nicht mehr als hypothetischer Charakter zukommt. Betrachten wir jedoch die Zusammenhänge der bei 34,5% der Katzen festgestellten Angststörung im Kontext der einzelnen Bewertungskriterien, so zeigt sich die klare Tendenz einer Korrelation von negativen Ergebnissen bei wesentlichen Bewertungskriterien der Institution und Ängstlichkeit bzw. Schreckhaftigkeit der Katze.

Im folgenden Diagramm werden die Faktoren Grad der Wertschätzung der Katze in der Institution, Ausmaß der Erfüllung der Bedürfnisse des Tieres und die Eignung bzw. das Vorhandensein von Rückzugsplätzen in Institutionen, deren Katzen die Veraltensauffälligkeit Angststörung zeigten, mit den Ergebnissen jener Heime zu vergleichen, deren Katzen nicht an Ängstlichkeit litten.

Kriterien	Katzen mit Angststörung	Katzen ohne Angststörung
Institution		
Wertschätzung	1,0	3,6
Bedürfniserfüllung	0,9	3,1
Rückzugsplatz	0,7	2,3

(Punkteanzahl aus der Bewertung eigener Beobachtungen 0 bis 5, Anzahl der Katzen: jeweils 22 mit Angststörung und 22 ohne Angststörung)



Der Tatsache, dass 22 Katzen an ausgeprägter Angst und Schreckhaftigkeit litten, sollte jedenfalls entsprechende Bedeutung beigemessen werden, da sie nicht nur als Symptom nicht artgerechter Tierhaltung angesehen werden muss, sondern für die Tiere eine erhebliche Reduzierung ihrer Lebensqualität bedeutet. Meine eigenen Beobachtungen stimmen in diesem Fall auffallend mit den Bewertungen der Mitarbeiter überein, denn 53,4% der 453 befragten Personen (Fragebogen 2) beurteilten die Katze als ängstlich. Häufig wurde berichtet, dass die Katzen nicht von Beginn an als besonders schreckhafte Tiere aufgefallen wären, sondern dieses Verhalten erst im Laufe der Zeit entwickelt hätten.

Als mutmaßliche Ursache wurde einstimmig das oft rücksichtslose Benehmen einiger weniger katzenfeindlicher Bewohner gegenüber den Katzen angegeben. Im Durchschnitt lehnen laut Angaben der Heimleitungen (Fragebogen 1) 6,3% der Bewohner die Katze ab, eine Zahl die nicht sehr hoch erscheinen mag, jedoch muss in Rechnung gestellt werden, dass bereits ein einziger Mensch, der die Katze regelmäßig grob und aggressiv behandelt, ausreicht um manifeste Angststörungen aus zu lösen. Sehr häufig konnte ich selbst das panikartige Fluchtverhalten der Katzen beim Erscheinen bestimmter Personen beobachten, zumal diese Katzen auch allgemein große Schreckhaftigkeit z.B. bei lauten Geräuschen oder bei der Annäherung gewisser „Fahrzeuge“ wie Putzwägen und dergleichen zeigten. Lediglich eine Katze, die in einer sehr gut bewerteten Institution mit einem eigenen Katzenzimmer und großer Fürsorge lebt, war von Beginn an überängstlich gewesen,

vermutlich aufgrund ihrer Biografie bzw. mangelhafter Sozialisierung auf Menschen während der sensiblen Periode. Wenig überraschend ist die Feststellung, dass 90,9% der ängstlichen Katzen noch weitere Verhaltensauffälligkeiten zeigten.

Verteilung bei 22 Katzen mit Angststörung:

10 Katzen: Angst + Aggression gegenüber Menschen

7 Katzen: Angst + Harnmarkieren/Unsauberkeit

3 Katzen: Angst + Harnmarkieren + Aggression gegenüber Menschen

2 Katzen: nur Angst

Dieses Resultat zeigt die negativen Auswirkungen permanenter Angstzustände mehr als deutlich auf, denen nicht nur tierschutzrelevante Bedeutung zukommt, sondern die auch grundsätzlich die ernsthafte Infragestellung der Zweckmäßigkeit der Katzenhaltung für die Heimbewohner zulassen müssten.

Aggression gegenüber Menschen:

Von den 15 Katzen, die wiederholt aggressives Verhalten gegenüber Menschen zeigten, litten 13 (86,7%) gleichzeitig an Angststörungen. Diese überwiegend defensiven Formen der Aggression müssen gleichfalls in Bezug auf die Bewertung der Katzenhaltung in Pflegeheimen als sehr ernst zu nehmendes Resultat betrachtet werden, zumal diese Störung auch regelmäßige Verletzungen der Bewohner zur Folge hat. Bei den beiden übrigen Katzen mit nicht angstinduzierten Aggressionsformen handelte es sich zum einen um jene dreimonatige Jungkatze, die schon im Alter von 4 Wochen in die Institution aufgenommen worden war und zusätzlich an destruktiver Hyperaktivität litt. Bewegungsmangel, Reizdeprivation und eine völlige Überforderung der zuständigen Bewohnerin kommen unter anderen als Ursache für diese multiple Verhaltensstörung in Betracht. Die zweite Katze hatte ebenfalls 3 Jahre lang ausschließlich im Zimmer ihrer sehr übergriffigen Bewohnerin gelebt, sodass das anfängliche Abwehrverhalten im Laufe der Zeit einer immer häufiger zutage tretenden offensiven Form der Attacken auf Menschen wich.

Harnmarkieren, Unsauberkeit:

Leider war aufgrund der meist lückenhaften Anamnesen die eindeutige Zuordnung dieser Verhaltensstörung nicht immer möglich. Die Informationen zu den, für eine

eindeutige Klassifizierung erforderlichen Fakten erhielt ich in erster Linie vom Reinigungspersonal, welches oft nur vage Angaben bezüglich Lokalisation, Frequenz oder Zeitpunkt des unerwünschten Harn- oder Kotabsatzes machen konnte.

Bei allen 13 Katzen lagen gleichzeitig Angststörungen vor, bei 3 Tieren zusätzlich noch aggressives Verhalten gegenüber Menschen. Allein aufgrund dieser Fakten kann davon ausgegangen werden, dass es sich in allen Fällen um Harnmarkieren handeln dürfte, da dieses im Gegensatz zur Unsauberkeit immer als Resultat einer Verunsicherung der Katze betrachtet werden muss. In einigen Institutionen wäre allerdings auch die Unsauberkeit der Katzen bedingt durch sehr mangelhaftes Toilettenmanagement keine Überraschung, sodass meines Erachtens sicher beide Störungen mitunter parallel vorlagen.

Fixierung auf eine Person

Dieses bei zwei Katzen in pathologisch zu qualifizierendem Ausmaß vorhandene Verhalten war bei einer der Katzen sicherlich auf mangelhafte Sozialisierung auf Menschen mit anschließender Gewöhnung an eine einzige Person zurück zu führen (Lernprozess). Bei der zweiten Katze handelte es sich im Gegensatz dazu nicht um ein ausschließliches Tolerieren eines Menschen, sondern um eine sehr intensive Mensch-Katze Beziehung, wobei vor allem die Katze fortwährend Interaktionen mit der Bewohnerin initiierte und engen Körperkontakt suchte. Meines Erachtens dürfte die Kausalität in diesem Fall genau umgekehrt sein: die Katze war ursprünglich gut auf Menschen sozialisiert worden, machte aber später wiederholt negative Erfahrungen mit Menschen (Lernprozess), sodass sie zur Erfüllung ihrer sozialen Bedürfnisse nur eine bestimmte Person wählte, alle anderen Menschen aber vehement ablehnt bzw. meidet.

Überraschend war für mich immer die Tatsache, dass diese Verhaltensweisen der Katzen von den Heimleitungen akzeptiert, niemals reflektiert oder lösungsorientiert thematisiert worden waren.

### **7.3.3. Risiken für die Katzen**

Das Spektrum der Unfälle, denen Katzen in den Institutionen zum Opfer gefallen waren, ist außerordentlich groß und beeindruckend.

Einige Beispiele:

- Tod durch Einklemmen in einer automatischen Sonnenabschattung
- Tod durch Sturz vom Dach des Gebäudes
- Tagelanges, unbeabsichtigtes Eingeschlossensein in diversen Nebenräumen
- Beinbruch nach Wurf über die Treppe durch einen Bewohner
- Hämatome durch Fußtritte eines Bewohners
- Magen – Darmprobleme durch unsachgemäße Fütterung durch Bewohner
- Quetschungen durch Einklemmen in der automatischen Eingangstüre
- Medikamentenvergiftungen
- Tod in einem gekippten Fenster
- Sturz vom Balkon
- Verkehrsunfälle beim Freigang

Zweifellos sind die Risiken in großen, unübersichtlichen Gebäuden für die Katzen höher als in Privathaltung, vor allem werden Unfälle oder Abgängigkeit häufig viel später bemerkt als dies normalerweise der Fall ist.

Zusätzlich zu diesen Gesundheitsgefährdungen kommen häufig noch andere Unannehmlichkeiten für die Katzen wie gelegentliche Stockschläge durch Bewohner, nächtliches aus dem Heim gesperrt werden bei jeder Temperatur und jedem Wetter, Hunger oder Überfütterung, Defizite an respektvoller Zuwendung sowie die Instrumentalisierung durch Besucher und Bewohner.

#### **7.3.4. Die Strategien der Katze**

Bei Betrachtung sämtlicher Risiken, Probleme und Defizite, die fester Bestandteil des Lebens vieler Pflegeheimkatzen sind, läge eigentlich die Vermutung nahe, dass der Leidensdruck dieser Tiere in jedem Fall offensichtlich und unendlich groß sein müsse. Der erste Eindruck bei der Begegnung mit diesen Katzen ist in der Regel aber keineswegs so negativ wie vielfach nach den Befragungen und Interviews zu erwarten wäre. Die geradezu phänomenale Anpassungsfähigkeit der Katzen ermöglicht es ihnen sehr oft, allen Widrigkeiten zum Trotz, ihr Leben in der Institution bestmöglich ein zu richten, ihrer eigenen Wege zu gehen und gemäß ihrer

individuellen Fähigkeiten viele Herausforderungen zu meistern. Die Katzen nutzen dabei alle, ihnen zu Verfügung stehenden Tools und Ressourcen wie freezing, Reduzieren der Wahrnehmungsintensität, Ausblenden, Verteidigungsschlaf, aber auch die gesamte Palette agonistischer Verhaltensweisen. Viele Katzen scheinen genau zu wissen, was sie wollen und zeigen demzufolge eine Art unbeeinflussbares, zielorientiertes Verhalten gemäß eigenen speziell adaptierten Reaktionsmustern. Möchte eine Katze beispielsweise gerade ins Freie gehen, wird sie sich von diesem Vorhaben durch keine wie auch immer gearteten Maßnahmen abbringen lassen, sehr wohl aber den für sie am besten geeigneten Weg suchen, ihr Ziel zu erreichen. Die Katzen sind wahre Künstler im rechtzeitigen Erkennen und Vermeiden von Situationen, die mit hoher Stressbelastung oder unerwünschten Konfrontationen einher gehen. Katzen suchen und finden auch in großen, lärmintensiven Institutionen ihre Nischen, in welchen sie sich einrichten und sie sind flexibel genug, sich auch rasch an Veränderungen an zu passen.

Das häufig reduzierte Explorationsverhalten dieser Tiere innerhalb der Gebäude kann als instinktiver Selbstschutzmechanismus vor der gegebenen hochgradigen Reizüberflutung und der damit verbundenen Stressbelastung verstanden werden. Große Beharrlichkeit zeigen manche Katzen auch, wenn es gilt, den einmal auserkorenen Ruheplatz zu behaupten, unabhängig von der augenblicklichen Frequentierung durch Bewohner oder Besucher. Die Tiere frieren ein, schließen die Augen und reagieren weder auf Berührungen noch Geräusche jeglicher Intensität.

Besondere Fähigkeiten sind den Katzen hinsichtlich der Einschätzung unterschiedlicher Menschen zu attestieren. Nicht nur in Bezug auf ihnen bekannte Personen, sondern gleichermaßen bei fremden Menschen können die Katzen innerhalb von Sekundenbruchteilen einschätzen, inwieweit die sich nähernde Person für sie selbst von Interesse – sowohl in positiver als auch negativer Weise - sein könnte. Oftmals überraschte es mich, wie schnell und intensiv die Katzen mit mir aktiv engen Kontakt auf nahmen, während sie sämtliche Bewohner und Mitarbeiter vollständig ignorierten. Dieses Verhalten vermittelte den subjektiven Eindruck, die Katzen würden sich regelrecht freuen, endlich einer Person zu begegnen, die ihnen Respekt und liebevolle Aufmerksamkeit schenken könnte. Im Allgemeinen interagierten Katzen vorzugsweise mit heimfremden Menschen, dies konnte ebenfalls bei etlichen Besuchern festgestellt werden.

Katzen scheinen die in der Institution lebenden bzw. tätigen Menschen in 3 Kategorien einzuordnen:

- A) Personen, die Gefahr bedeuten
- B) Personen, die weder Nutzen bringen noch gefährlich sind
- C) Personen, die Nutzen und Vorteile bringen

Die überwiegende Zahl der Heimbewohner zählt für die Katzen zu Kategorie B, diese Menschen werden gänzlich ignoriert, da von ihnen weder Zuwendung und Fürsorge, noch Futter zu erwarten ist und jegliche Interaktionsintention ohne positive Effekte bleibt. Der Grund dafür liegt, wie schon an anderer Stelle erwähnt, in den meist erheblichen physischen und geistigen Einschränkungen der Bewohner (Demenz).

Auf Personen der Kategorie A reagieren die Katzen je nach individueller Persönlichkeit mit panikartiger Flucht oder zielstrebigem Ausweichen. Diese rasche Verknüpfung bestimmter Personen mit vorangegangenen positiven oder negativen Erfahrungen schützt die Katzen vor wiederholten Angriffen aggressiver Bewohner, da die Katzen diese Personen sofort identifizieren und ihnen ausweichen können.

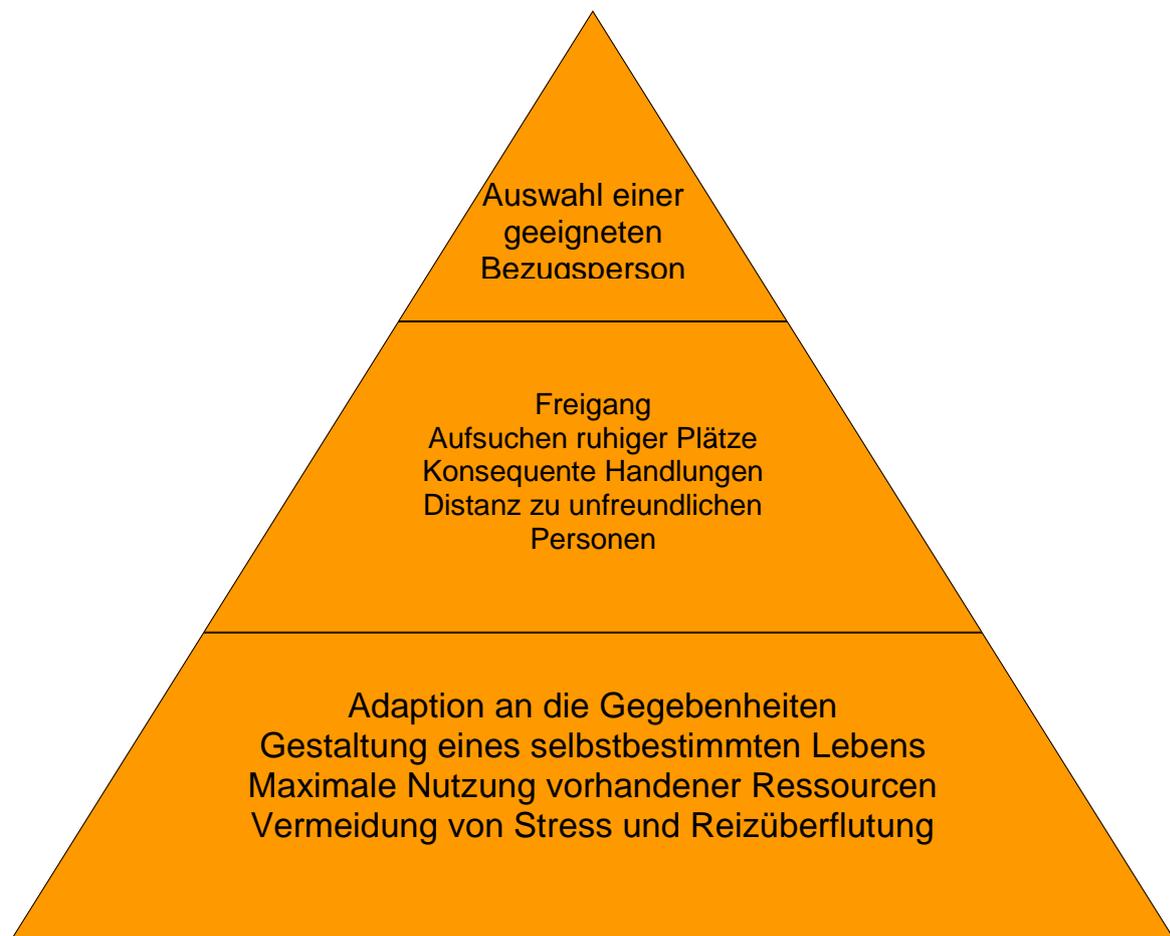
Zu den Menschen der Kategorie C zählen jene, mit welchen die Katzen positive Erfahrungen machen konnten, bzw. auch solche, die von Katzen als geeignet eingeschätzt werden. Sie werden von den Katzen freundlich begrüßt und mit großer Zutraulichkeit umworben. Unabhängig davon, ob es sich um großzügige Futterspender handelt oder um Menschen, die Zuwendung und Streicheleinheiten schenken, zählen diese Personen zu den wesentlichsten Ressourcen der Katzen in der Institution und diese Tatsache scheint den Katzen auch intuitiv bewusst zu sein.

Katzen, zu deren individuellen Bedürfnissen der enge Kontakt zu einer bestimmten Bezugsperson zählt, suchen sich diese auch zielstrebig und in der Regel mit Erfolg. So berichten manche Bewohner, die Katze habe sie nicht willkürlich ausgewählt, sondern habe ihre Verbundenheit mit Katzen gespürt, und sei dann aus eigenem Antrieb in ihr Zimmer eingezogen.

Andere Katzen hingegen vermieden grundsätzlich jede Berührung mit Menschen und verbrachten den Großteil des Tages außerhalb des Heimes und hielten sich ausschließlich zum Essen und Schlafen in der Institution auf.

Sehr häufig erzählten die Mitarbeiter des Pflegepersonals, dass sie die Katze den ganzen Tag lang nicht zu Gesicht bekämen, aber jede Nacht von dem Tier bei ihrem Rundgang durch das Haus begleitet würden. Zu dieser Zeit sei im Haus alles ruhig und die Bewohner in ihren Betten, sodass die Katzen nun erst Lust hatten, sich im Heim frei und ungezwungen zu bewegen.

Strategien der Katzen im Überblick:



### 7.3.5. Die Eignung der Katzen

Nur ganz wenige auserlesene Katzen scheinen von ihrem Persönlichkeitsprofil her für die Aufgabe als Therapietier wie geschaffen zu sein. Sinngemäß Marianne Hahsler in ihrem Buch (HAHSLER, 2011), eine Ansicht, die jeder Katzenfreund teilen wird, sofern er sich intensiver mit dem Wesen der Katze auseinandergesetzt und diese Tierart eingehend beobachtet hat. Nur 7 von 58 Katzen zeigten laut meiner

Beobachtung und Bewertung wirklich das bestmögliche Ergebnis von 0 Punkten Abweichung vom optimalen Profil. Hierzu ist aber an zu merken, dass diese Katzen in Institutionen leben, die ebenfalls sehr gute Bewertungen erhielten und daher nicht gesagt werden kann, dass diese Katzen in anderen, schlechter bewerteten Heimen ebenso gut abgeschnitten hätten. Für diese 7 Katzen ist das Leben in ihrer Institution sicher katzensgerecht, sie fühlen sich wohl und sind zufrieden. Der Zusammenhang zwischen der Bewertung der Institution und der Eignung der Katze wird umso deutlicher, wenn man folgende Tatsache betrachtet: sämtliche Katzen, die 0 Punkte Abweichung vom geeigneten Profil hatten, leben in Heimen der Top 10 (ranking). Der Einfluss der Institution (Umwelteinflüsse) ist somit ein wesentlicher Faktor, sicher nicht nur für die Formung, sondern vor allem für die Bewahrung der ursprünglich vorhandenen Wesensmerkmale, die für die Eignung einer Katze von großer Relevanz sind. 7 der 15 Katzen mit mehr als 40 Punkten Abweichung vom idealen Profil, die zusätzlich auch Verhaltensstörungen zeigten, lebten in Institutionen aus der Gruppe „Schlusslichter“ (die schlechtesten 10 im ranking).

Faktoren für die Beurteilung der Eignung einer Katze als Heimkatze bzw. Therapiekatze:

- Körperliche Gesundheit, Fitness
- Geringe Stressanfälligkeit, hohe Resilienz
- Selbstsicherheit, Gelassenheit
- Aktivitätsniveau; altersabhängig, bei Jungkatzen nicht zu niedrig
- Ausgeprägtes Interesse an Interaktionen mit Menschen
- Neugier, Exploration, Spielverhalten; altersabhängig
- Positive emotionale Grundstimmung
- Freundlichkeit, Zutraulichkeit

Einflüsse auf diese Faktoren:

- ❖ Sozialisierung gegenüber Menschen während der sensiblen Periode. Die Erfahrungen (Qualität, Quantität, Intensität), die junge Kätzchen in der 2. – 7. Lebenswoche mit Menschen machen durften, bestimmen ihr Verhalten zu Menschen für das gesamte Leben.

- ❖ Habituation: schon in frühen Lebensphasen sollten Kätzchen mit unterschiedlichen Reizen konfrontiert werden, wobei aber die Tiere unbedingt vor Überforderung (Stress) geschützt werden müssen.
- ❖ Genetische Disposition: Wesensmerkmale wie Freundlichkeit, Kontaktbereitschaft, Aktivitätsniveau oder Gelassenheit unterliegen auch genetischen Einflüssen. Dies ist der Grund, warum nicht jede gut sozialisierte Katze für den Einsatz in Institutionen geeignet sein muss.
- ❖ Umwelteinflüsse: wie die Ergebnisse meiner Untersuchung beweisen, ist der Einfluss der Bedingungen, die eine Institution ihrer Katze bietet, von nicht zu unterschätzender Wirkung auf die Ausformung und Förderung der erwünschten Eigenschaften der Katze. So wird ängstliches Verhalten, Unsicherheit, Kontaktverweigerung usw. häufig erst später als Folge wiederholter, intensiver negativer Erfahrungen regelrecht erlernt.

Die Auswahl einer für das Leben in einem Pflegeheim geeigneten Katze ist daher sicherlich keine Entscheidung, die rasch und problemlos getroffen werden kann. Sie erfordert zum einen eine mit Katzen erfahrene Person, die auch über genügend Kenntnisse hinsichtlich Katzenverhalten und Sozialisierung verfügt und zum anderen ausreichend Zeit und die Bereitschaft, die in Frage kommende Katze wirklich genau in unterschiedlichen Situationen zu beobachten, ihre Biografie zu erfragen und das Tier auch hinsichtlich seines Verhaltens gegenüber unterschiedlichen Menschen zu testen.

### **7.3.6. Tierschutzrelevante Aspekte**

Im Rahmen der Ausübung tiergestützter Interventionen steht für den verantwortungsbewussten Tierfreund die Frage nach den ethischen Grundlagen dieser „Nutzung der Tiere“ immer wieder im Vordergrund. Eine der fundamentalen Basisanforderungen für den Einsatz der Tiere ist deren Wohlbefinden, die Vermeidung jeglicher Instrumentalisierung sowie das Respektieren ihrer ethologischen Grundbedürfnisse.

Eine der zentralen Fragestellungen dieser Studie ist das Ausmaß der Gewährleistung dieser Konditionen. Diese Frage kann nicht generalisiert beantwortet

werden, da die Ergebnisse in den einzelnen Institutionen einer viel zu großen Varianz unterliegen.

Faktum ist aber, dass es sich der Großteil der Heime schlicht und einfach viel zu leicht macht. Man möchte ein Tier halten, aus welchen Gründen auch immer, aber die Bereitschaft, Anstrengungen und Aufwendungen zur Gewährleistung einer entsprechenden Lebensqualität für die Katze zu investieren, kann leider vielfach mit annähernd null bewertet werden. Übertretungen des österreichischen Bundestierschutzgesetzes sind in der Mehrzahl der Heime ebenso selbstverständlich wie das Fehlen selbst minimaler Kenntnisse der Bedürfnisse der Tierart oder Fachwissen über den Einsatz von Katzen im Rahmen tiergestützter Aktivitäten.

Beispiele für diese Defizite finden sich in großer Zahl wie das Ignorieren der Kastrationspflicht, der Behandlungspflicht im Krankheitsfall, mangelhafte Betreuung und Verantwortlichkeit oder fehlender Schutz vor Leiden und Gefährdung.

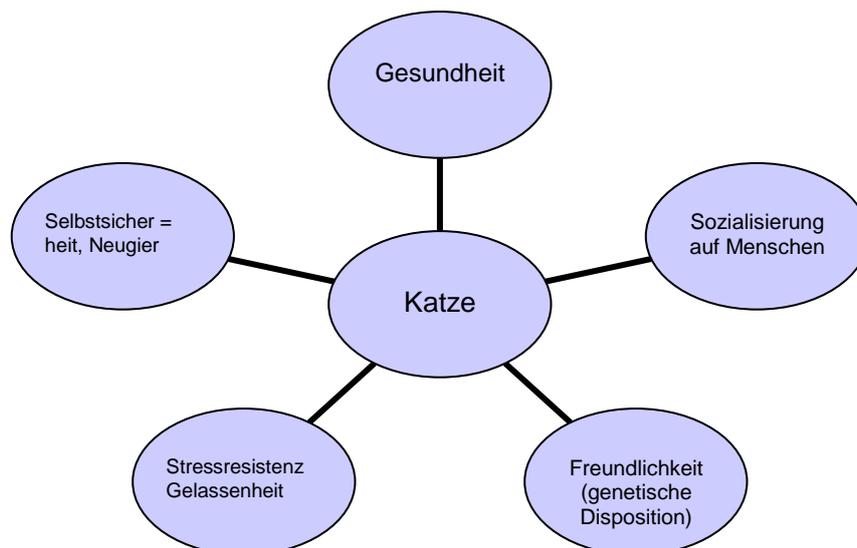
Meiner Ansicht nach sollten unbedingt Mindeststandards formuliert und deren Einhaltung regelmäßig von den zuständigen Behörden kontrolliert werden. Viele der Defizite ließen sich mit relativ simplen Maßnahmen vermeiden und somit wesentlich zu besserer Lebensqualität der Pflegeheimkatzen beitragen. Es muss jedoch als legitim angesehen werden, von den Institutionen gewisse Aufwendungen ein zu fordern bzw. die Genehmigung zur Katzenhaltung an präzise definierte, verbindliche Konditionen zu knüpfen. Leider scheint den Institutionen in dieser Hinsicht jegliche Freiheit eingeräumt zu werden und unter Berufung auf den Nutzen für die Menschen keine Rücksichtnahme auf die Befindlichkeit der Tiere zur Diskussion zu stehen.

An dieser Stelle möchte ich auch die zahlreichen Kaninchen, Meerschweinchen und Vögel in viel zu kleinen Käfigen, mitunter in Einzelhaltung und ohne artgerechte Versorgung, die ich im Zuge meiner Katzenbeobachtungen vorfand, erwähnen.

Die Argumentation, dass Katzen auch in privater oder bäuerlicher Haltung bei weitem nicht immer optimale Lebensbedingungen vorfinden, kann sicherlich nicht bestritten werden, doch erfordern spezielle hohe Anforderungen eben auch wesentlich intensivere Aufwendungen. Fazit: Katzen, denen das Leben in einem Pflegeheim zugemutet werden soll, benötigen und verdienen möglichst optimierte Voraussetzungen und ihre artgerechte Haltung stellt wesentlich höhere Ansprüche an die verantwortlichen Personen als dies bei durchschnittlicher Haltung von Katzen der Fall ist.

Institutionen, die nicht über die erforderlichen Ressourcen bzw. die Bereitschaft zur Durchführung geeigneter Adaptionen verfügen, sollten auf freiwilliger Basis auf die Haltung von Tieren verzichten.

Minimalanforderungen:



## 8. Schlussbetrachtungen und Aussichten

Die sich zunehmender Beliebtheit erfreuende Haltung von Katzen in Pflegeheimen kann nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen und der Einhaltung strikter Richtlinien befürwortet werden. Zweifelsfrei ist nicht jede Institution dafür geeignet, diese Bedingungen zu erfüllen und die unabdinglichen Forderungen entsprechend um zu setzen. In diesem Fall sollte auf die Haltung von Katzen verzichtet werden. Generell wird der Nutzen für die Bewohner bei weitem überschätzt, da nur ein verschwindend geringer Anteil wirklich im Sinne aller positiven Effekte tiergestützter Interventionen von der Katze profitiert. Eine sehr effiziente und wünschenswerte Maßnahme wäre die Anstellung einer Fachkraft für tiergestützte Therapie, die mit entsprechenden Ressourcen an Zeit und Kenntnissen nicht nur die Hauptverantwortung für die Katze übernehmen sollte, sondern diese auch gezielt bei geeigneten Bewohnern einsetzen könnte. Diese Vorgangsweise würde neben der Gewährleistung der Lebensqualität für die Katze auch die Effizienz der Tierhaltung für die Bewohner erheblich steigern.

Kriterien seitens der Institution für die Erwägung der Haltung einer Katze:

- ❖ Lage und Umgebung der Institution
- ❖ Größe des Hauses, Anzahl der Bewohner
- ❖ Räumliche Gegebenheiten im Haus: Größe der Zimmer und Aufenthaltsbereiche, verfügbare Räume als Rückzugsplätze
- ❖ Einstellung der Mitarbeiter zu Katzen

Diese Faktoren entziehen sich der Einflussnahme durch die Heimleitung und sollten als primäre Kriterien für die Entscheidung, die Katzenhaltung überhaupt in Erwägung zu ziehen, heran gezogen werden.

Sehr große Institutionen in verkehrsreicher Umgebung mit erheblicher Personal- und Bewohnerfluktuation sollten aus Respekt vor dem Lebewesen Katze und dessen ethologischen Bedürfnissen von der Haltung dieser Tiere grundsätzlich Abstand nehmen.

Entsprechen die Gegebenheiten jedoch den gestellten Anforderungen, muss die Umsetzbarkeit der modifizierbaren Parameter einer eingehenden Prüfung

unterzogen werden. Diese Entscheidung und Evaluierung liegt bei der Heimleitung und sollte mit Hilfe kompetenter Beratung hinsichtlich sämtlicher relevanter Punkte im Detail besprochen und die Grundbedingungen festgelegt werden.

Großes Optimierungspotential bei den von mir untersuchten Institutionen besteht hinsichtlich folgender Anforderungen:

- ✓ Evaluierung von Kompetenzen, Zuteilung präzise definierter Aufgaben
- ✓ Übernahme der Hauptverantwortlichkeit und Kontrolle der Durchführung
- ✓ Besprechung mit allen Mitarbeitern, Angebot von Ausbildungen
- ✓ Bereitschaft zur Übernahme anfallender Kosten: Futter, Tierarzt, Anschaffung von Strukturen und Zubehör
- ✓ Schaffung geeigneter räumlicher Gegebenheiten: Katzenrückzugszimmer, erhöhte Liegeplätze
- ✓ Minimierung von Risiken durch vermehrte Aufmerksamkeit für die Katze
- ✓ Regelmäßige Besprechungen mit Mitarbeitern und Bewohnern zur Vermeidung von Unstimmigkeiten und Diskussion allfälliger Probleme
- ✓ Angebot von Informationsveranstaltungen für Mitarbeiter und Bewohner zur Verbesserung der Kenntnisse im artgerechten Umgang mit Katzen und zur Steigerung von Motivation und Wertschätzung für diese Tierart.
- ✓ Auswahl einer bestmöglich geeigneten Katze mit Hilfe sachkundiger Experten
- ✓ Beschäftigung oder regelmäßige Konsultation einer Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Interventionen.

Diesen Vorgaben wurde nur von einem geringen Teil der Institutionen teilweise entsprochen, der Großteil der Heimleitungen würde sie aber mit Sicherheit als übertrieben und undurchführbar ablehnen. Die vielfach in der Bevölkerung, speziell im ländlichen Raum, vertretene Ansicht, Katzen seien Tiere von geringem Wert und rechtfertigten keine besonderen Aufwendungen ist leider noch immer weit verbreitet. Diese Einstellung zu Katzen war sowohl bei den HeimleiterInnen, beim Personal als auch bei den Bewohnern sehr häufig deutlich spürbar. Unter diesen Umständen ist die Katzenhaltung in Pflegeheimen aus meiner Sicht klar und eindeutig abzulehnen.

Kurzkonzept für Planung und Durchführung artgerechter Katzenhaltung in Pflegeheimen:

1. Einladung einer fachkompetenten Person zu einer Erstbesprechung und Beurteilung der grundsätzlichen Eignung der Institution für die geplante Katzenhaltung.
2. Gemeinsame Besprechung mit allen Mitarbeitern unter Berücksichtigung sämtlicher Vorbehalte, Meinungsumfrage bei Bewohnern und Angehörigen
3. Begutachtung der örtlichen Gegebenheiten und allfälliger Möglichkeiten zur katzensgerechten Umgestaltung
4. Auflistung sämtlicher Defizite und Evaluierung des Optimierungspotentials
5. Abklärung der vorhandenen Ressourcen: finanzielle Situation, Personalstand, Anzahl ehrenamtlicher Helfer
6. Entscheidung pro oder contra Katzenhaltung
7. Erstellung eines geeigneten Gesamtkonzepts und einer Checkliste
8. Auflistung sämtlicher erforderlicher Maßnahmen und der zu erwarteten Kosten
9. Umsetzung der Maßnahmen
10. Gemeinsame Begutachtung mit fachkompetenter Person
11. Organisation einer Infoveranstaltung und Einschulung für die Mitarbeiter
12. Kontrolle der Checkliste, letzte Vorbereitungen
13. Auswahl einer geeigneten Katze anhand der festgelegten Kriterien mit Unterstützung eines Experten
14. Abschlussbesprechung mit den Mitarbeitern und Verteilung der Kompetenzen
15. Eingewöhnung der Katze unter Anleitung und Begeleitung einer kompetenten Person (Fachkraft für tiergestützte Therapie)
16. Regelmäßige Fortbildungen für das Personal
17. Angebot von Vorträgen für Bewohner und Angehörige
18. Regelmäßige Tierarztkontrollen
19. ohne dauerhafte Anwesenheit einer Fachkraft für tiergestützte Therapie : regelmäßige Konsultation einer solchen vor Ort zur Besprechung allfälliger Probleme, Beantwortung der Fragen und Beobachtung der Katze (Verhalten, Befindlichkeit, Stimmung)
20. Akzeptanz des angemessenen Stellenwertes des Managements der Katzenhaltung und regelmäßige Analysen des Status quo.

## 9. Zusammenfassung

Im Zuge der vorliegenden Studie wurde eine Fülle von Daten und Fakten erhoben, basierend auf Fragebogenevaluierungen, ethologischen Beobachtungen der Katze, Interviews und Besichtigung der Gegebenheiten in den Institutionen.

Die Fragestellungen zielten in erster Linie darauf ab, die Lebensbedingungen der Katzen zu bewerten um in weiterer Folge eine Aussage treffen zu können, ob und inwieweit diese Form der Tierhaltung aus tierschutzethischer Perspektive vertreten werden kann. Die erhaltenen Ergebnisse lassen eine generalisierte Antwort auf diese Frage nicht zu, da zwischen den einzelnen Institutionen erhebliche fundamentale Unterschiede feststellbar waren. So kann lediglich 5 von 51 Pflegeheimen die Bestnote ausgestellt werden, weitere 7 Institutionen bieten ihren Katzen ebenfalls akzeptable katzensgerechte Lebensbedingungen. In diesen 12 Institutionen (23,5%) könnten teilweise noch durch geringfügige Maßnahmen durchaus weitere Verbesserungen für die Katzen erzielt werden, in den übrigen 39 Pflegeheimen waren jedoch so gravierende Defizite gegeben, dass nur mittels fundamentaler Interventionen und grundsätzlicher Umstrukturierungen Bedingungen für die artgerechte Haltung einer Katze geschaffen werden könnten.

Wie weit nicht modifizierbare Faktoren der Lebensbedingungen der Katzen in den Heimen (Ablehnung durch Bewohner, Stress, Größe der Gebäude, Vielzahl unterschiedlicher Personen, häufiger Verlust von Bezugspersonen, diverse Risiken) für die Katze kompensierbar sind, ist einerseits von der Intensität der Bemühungen der Institution und andererseits von der Eignung der Katze für diese Lebensform abhängig. Von allergrößter Bedeutung ist jedoch der Faktor: Einstellung der Mitarbeiter zu den Katzen. Ist diese überwiegend negativ, so kann dieses Defizit durch keine anderen, wie auch immer gearteten Maßnahmen kompensiert werden und stellt für mich eine absolute Kontraindikation für die Anschaffung einer Pflegeheimkatze dar.

Die Ergebnisse der ethologischen Beobachtungen sind als aussagekräftiger Beweis für die erheblichen Defizite hinsichtlich der Qualität des Lebensumfeldes der Katzen zu werten, da bei der Katze Umwelteinflüsse maßgeblich an der Entstehung pathologischer Verhaltensweisen beteiligt sind. 41 von 58 Katzen (70,7%) zeigten zumindest geringgradige Abweichungen vom physiologischen Normalverhalten, bei 12 Tieren (20,7%) waren die beobachteten Verhaltensstörungen in hochgradiger

Ausprägung vorhanden. An erster Stelle bei diesen Verhaltensauffälligkeiten standen Angststörungen (22 Katzen = 37,9% aller Katzen), gefolgt von hochgradiger Nervosität und Unruhe (16 Katzen = 27,6%) und aggressives Verhalten gegenüber Menschen (15 Katzen = 25,9%). Diese alarmierenden Zahlen signalisieren ernsthaften Handlungsbedarf zum Schutze der betroffenen Katzen.

Für den Großteil der Institutionen sind laut Aussagen der Mitarbeiter die Katzen einfach Mitläufer, anspruchslose Lebewesen, die keiner besonderen Aufwendungen bedürfen.

Eine weitere Fragestellung dieser Studie war die Beobachtung von Qualität und Quantität der Mensch – Katze Interaktionen und dem Ausmaß des Nutzens der Katzenhaltung für die Heimbewohner. Alle beobachteten Katzen zeigten bei insgesamt nur 24 Heimbewohnern Interaktionsintentionen, ansonsten waren passive Duldung von Berührungen und kurzer Blickkontakt als Reaktion auf Ansprechen der Bewohner die überwiegend praktizierte Form der Kommunikation. Unter Berücksichtigung der Wirkungsweise tiergestützter Aktivitäten, deren positive Effekte vor allem durch aktive, zugewandte und liebevolle Kontaktaufnahme eines Tieres mit dem Menschen zu erzielen sind, müssen die postulierten Vorteile der Katzenhaltung für die Heimbewohner als hochgradig überbewertet angesehen werden, vor allem was die Anzahl der von der Katze profitierenden Bewohner anlangt. Durch den Einsatz von Fachkräften für tiergestützte Interventionen ließe sich diese Zahl ebenso erheblich steigern wie Lebensqualität der Katzen.

„Es gibt Augenblicke und gleichsam Funken des hellsten, liebevollsten Feuers, in deren Lichte wir nicht mehr das Wort „ich“ verstehen: es liegt jenseits unseres Wesens etwas, das in jenen Augenblicken zu einem Diesseits wird, und deshalb begehren wir aus tiefstem Herzen nach den Brücken zwischen hier und dort.“



Friedrich Nietzsche

## 10. Literaturverzeichnis

- TURNER, Dennis (2004): Turners Katzenbuch, Franck- Kosmos Verlags GmbH & Co, Stuttgart
- TURNER, Dennis (1988): Die domestizierte Katze, Albert Müller Verlag, Rüslikon – Zürich, Stuttgart, Wien
- GÄNG, Marianne; TURNER Dennis(2005): Mit Tieren leben im Alter, Ernst Reinhardt Verlag München, Basel
- HAHSLER, Marianne (2011): Katzen – Seelenfreunde und therapeutische Helfer Verlagshaus der Ärzte, Wien
- OLBRICH, Erhard; OTTERSTEDT, Carola (2003): Menschen brauchen Tiere, Franck – Kosmos Verlags GmbH & Co, Stuttgart
- SCHROLL, Sabine; DEHASSE, Joel (2009): Verhaltensmedizin bei der Katze, Enke Verlag Stuttgart

Abbildungen: sämtliche Fotografien wurden von der Verfasserin im Zuge der ethologischen Beobachtungen selbst gemacht.

Die Verfasserin:

Dr. med.vet. Rosmarie Poskocil

Strubb 19, 3342 Opponitz, Österreich

rosmarie.poskocil@gmx.at

0043(0)6644663211

Fachtierärztin für Homöopathie

Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie

Dipl. tierpsychologische Beraterin I.E.T.

Vereinsvorsitzende „Humani“ und „Katzenhilfe Mostviertel“

[www.humani.at](http://www.humani.at), [www.katzenhilfe-mostviertel.at](http://www.katzenhilfe-mostviertel.at)